

P

Pakenham

Lord Frank.

P Pakenham
Lord Frank

0001-000

Zu seinem Nachfolger als Minister für Deutschland wurde Lord Pakenham ernannt

London, 18. 4. (dpd-Reuter). Im Rahmen einer Umbildung des britischen Kabinetts ist Staatsminister Hynd, der Minister für die britischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich von seinem Posten abgelöst worden. Hynd wird das Ministerium für Pensionen übernehmen. Mit der Verwaltung der britischen Zonen in Deutschland und Österreich wird Lord Pakenham beauftragt werden. In dieser Eigenschaft wird Lord Pakenham unmittelbar dem britischen Außenministerium unterstellt werden. Das britische Kontrollamt für Deutschland und Österreich wird ebenfalls unmittelbar vom britischen Außenministerium übernommen werden. Anfragen im Unterhaus über die Tätigkeit des Kontrollamtes werden in Zukunft von Stellvertretern des Außenministeriums beantwortet werden. Nur zu wichtigen und weittragenden Problemen werden Außenminister Bevin oder Staatsminister McNeil selbst Stellung nehmen.

Die Kabinettsentscheidung, das bisherige Kontrollamt für Deutschland und Österreich unmittelbar dem Außenministerium zu unterstellen, wird in politischen Kreisen der britischen Hauptstadt als wichtigster Punkt der Umbildung des britischen Kabinetts angesehen.

Man weist darauf hin, daß auf der Moskauer Konferenz deutlich geworden ist, daß alle größeren Wirtschaftsprobleme der britischen Zone Deutschlands, wie Exportfragen, die Lebensmittelknappheit und die Ruhrkohlenförderung, Auswirkungen haben, die die gesamte Friedensregelung beeinflussen. Infolgedessen hat man die Kontrolle der Politik in Deutschland und Österreich unmittelbar dem Außenministerium unterstellt, denn der Außenminister muß die Ergebnisse dieser Politik im Außenminister-

rat vertreten. Man weist weiter darauf hin, daß Hynds Tätigkeit als Minister für die besetzten Gebiete in Österreich und Deutschland einer ständig wachsenden Kritik unterzogen worden ist. Schließlich wird in politischen Kreisen Londons hervorgehoben, daß Außenminister Bevin's Stellung damit gefestigt worden ist. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte, Bevin werde zum Mai aus dem Außenministerium ausscheiden.

Gleichzeitig wird bekannt, daß der Minister für Indien, Lord Pethick Lawrence, ebenfalls zurückgetreten ist. An seine Stelle tritt der Earl

von Listowel, der bisher Generalpostmeister war. Listowel rückt damit in den Rang eines Kabinettsministers auf. Lord Inman tritt als Lordsiegelbewahrer in das Kabinett ein. Neuer Generalpostmeister wird Wilfred Paling, der seinen Posten als Pensionsminister an Hynd abgegeben hat. Das britische Kabinett umfaßt nach der Kabinettsumbildung insgesamt 19 Mitglieder.

Der bisherige Lordsiegelbewahrer Arthur Greenwood, der sein Amt an Lord Inman abgegeben hat, bleibt nach der Umbildung des britischen Kabinetts Minister ohne Geschäftsbereich. Greenwood wird seine bisherigen Aufgaben auch weiterhin wahrnehmen.

Pakenham war Mitarbeiter Lord Beveridges

Lord Pakenham, der Nachfolger Hynds in der Leitung des Kontrollamtes für Deutschland und Österreich, ist 41 Jahre alt. Er wurde in Eton erzogen, war Student und später Lehrer am Christchurch-College in Oxford. In den Jahren 1930—32 war er in der Wirtschaftsforschungs-Abteilung der Konservativen Partei tätig und wurde 1938 Parlamentskandidat der Labour-Party für den Wahlbezirk Oxford-City. Von 1941 ab war Lord Pakenham drei Jahre lang der persönliche Assistent von Lord Beveridge. 1945 wurde Lord Pakenham zum Kammerherrn des englischen Königs ernannt. Nachdem die Labour-Party im Jahre 1945 die Regierung übernommen hatte, wurde der bisherige Francis Aungiel Pakenham als Lord in das Oberhaus berufen. Weiteren Kreisen wurde der neue Deutschland-Minister als der engste Mitarbeiter Lord Beveridges

während der Kriegsjahre bekannt, in denen Beveridge seine Denkschrift über die Sozialpolitik und später sein Buch über die Vollbeschäftigung in einer freien Gesellschaft schrieb. Innerhalb der Labour-Party hat Lord Pakenham, nach dem Bericht des Reuter-Korrespondenten, in sozialen Fragen oft den linken Flügel unterstützt. Vor einigen Monaten trat er als Unterstaatssekretär in das Kriegsministerium ein.

Pakenham, Lord Francis

Hamburger Echo

Nº 32

22. Apr. 1947
0002 - 0000

Lord Pakenham

Spd. London, 21. April

Der „Observer“ veröffentlicht eine Beschreibung der Entwicklung und Tätigkeit des 42jährigen Lord Francis Aungier Pakenham, der zum Leiter des britischen Kontrollamts für Deutschland und Österreich ernannt wurde.

Lord Pakenham wurde im Jahre 1905 als zweiter Sohn des sechsten Earl of Longford geboren. Nach Absolvierung seines Studiums in Oxford war er als Lehrer tätig. Zeitweilig war Pakenham Mitarbeiter der konservativen Zeitung „Daily Mail“ und befaßte sich als Sekretär im Zentralamt der Konservativen speziell mit sozialen Fragen. Von 1932 an war er Lektor in Oxford.

In Oxford schloß Pakenham sich der Labour-Party an, die er auch im Stadtrat vertrat. Vom Frühjahr 1939 bis zu seinem Ausscheiden aus der Armee als Invalide im Sommer 1940 war er Soldat. Von 1941 an widmete Lord Pakenham sich der Mitarbeit an den Berichten Lord Beveridges über den Facharbeitereinsatz, die Brennstoffrationierung, die soziale Sicherheit und die Vollbeschäftigung.

Nach dem Wahlsieg der Arbeiterpartei wurde Lord Pakenham ins Oberhaus berufen und nach einiger Zeit zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt.

Lord Pakenham gilt als eine äußerst energische und vielseitig unterrichtete Persönlichkeit. Die Deutschen — meint „Observer“ — werden ihn menschlich sehen, aber als entschiedenen Feind von Überheblichkeit und Servilität.

9 Pakenham
Lord Francis
Aungier
13149 - 0003 000
Die Welt(Hamburg)

№ 46

19. Apr. 1947

Lord Pakenham und die andern

Die Laufbahn der neuen Männer im Londoner Kabinett

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

Lord Francis Aungier Pakenham, auf den sich überraschend das allgemeine Interesse der Öffentlichkeit richtet, ist noch jung: Der am 5. Dezember 1905 geborene neue Deutschland- und Österreich-Minister verkörpert den Typ des energischen Intellektuellen. Der große dun-



kelhaarige Mann entstammt altem irischem Adel, er ist Bruder und Erbe des sechsten Earl of Longford und ist übrigens ein entfernter Verwandter von Neville Chamberlain. In Eton erzogen, in Oxford ausgebildet, bestand er 1927 sein B. A. Examen (entspricht etwa dem deutschen Dr. phil.) mit Auszeichnung und war bis 1931 als Dozent an Volkshochschulkursen in Oxford und Stoke-on-Trent tätig. 1930—1932 gehörte er als Mitarbeiter dem Wirtschaftsforschungs-Ausschuß der Konservativen Partei an und arbeitete von 1932—1939 als Dozent der Staatswissenschaften an seiner alten Universität Oxford. Mitte der dreißiger Jahre wurde er Labourmitglied, kandidierte 1939 für Oxford-Stadt und wurde 1939 Offizier in der Armee.

Entscheidend für seinen weiteren Weg wurde es, daß er 1941—45 persönlicher Assistent von Lord Beveridge wurde und sich an den weitausgreifenden Vorbereitungsarbeiten zum Beveridge-Plan beteiligen konnte, der bekanntlich die Sozialversicherung in England auf eine völlig neue Grundlage stellt. Im Herbst 1945 wurde er zum Kammerherrn ernannt und als erster Baron Pakenham of Cowley ins Oberhaus berufen.

Vom Oktober 1946 bis jetzt war er Staatssekretär im Kriegsministerium und nahm im Oberhaus als Regierungsvertreter öfters zu deutschen und österreichischen Fragen das Wort.

Vor einigen Jahren trat Lord Pakenham zur katholischen Kirche über. Er ist seit 1931 mit einer früheren Mitstudentin, Elisabeth Harman, verheiratet und hat sieben Kinder; sein ältester Sohn und Erbe ist sieben Jahre alt. Pakenham lebte bisher in Oxford, er ist Mitglied des Athenäum-Clubs in London. Veröffentlicht hat er u. a. ein Buch über den englisch-irischen Vertrag von 1921.

*

13 149 0004000 P

*Pakenham
Lord Pakenham*

Hamb. Freie Presse

Nº 3 1

19. Apr. 1947

Wer ist Lord Pakenham?

Hamburg, 18. April (dpd).

Der 42jährige Lord Francis Aungier Pakenham, der am Donnerstag die verantwortliche Leitung des britischen Kontrollamtes für Deutschland und Österreich übernahm, gehört zu den jüngeren Politikern der britischen Arbeiterpartei. Aber er ist in politischer Hinsicht keineswegs ein unbeschriebenes Blatt. Für die Aufnahme, die seine Ernennung in der britischen Öffentlichkeit fand, ist die Feststellung des konservativen „Daily Telegraph“ bezeichnend: „Bei allen Parteien bestehen über seine Fähigkeiten nicht die geringsten Zweifel.“

Dies Urteil gründet sich offensichtlich nicht nur auf die Geschicklichkeit, mit der Lord Pakenham seit Oktober 1946 als Staatssekretär im Kriegsministerium die Interessen der Regierung im Oberhaus vertrat, wo er gleichzeitig als Hauptsprecher des Kabinetts bei allen Beratungen über deutsche und österreichische Fragen auftrat. Das politische Profil des neu ernannten Staatsministers ist auch in seiner früheren Tätigkeit als Universitätsdozent, als Mitarbeiter von Lord Beveridge bei der Abfassung des berühmten gewordenen Planes für die Neuordnung der britischen Sozialversicherung und in seinen bisherigen Veröffentlichungen vorgezeichnet. Seine in Oxford erworbenen volkswirtschaftlichen Kenntnisse hat er auch in seiner Tätigkeit als Volkshochschuldozent in der Industriestadt Stoke-on-Trent und zu Beginn der dreißiger Jahre während seiner Arbeit in der Abteilung für Wirtschaftsforschung der Konservativen Partei praktisch vertiefen können. Für die britische Arbeiterpartei kandidierte er zum erstenmal beim Wahlkampf von 1938 für den Wahlkreis Oxford, also noch in der Zeit seiner Lehrtätigkeit als Dozent für Staatswissenschaften am Christchurch-College von 1932—1939.

Lord Pakenham, ein entfernter Verwandter von Neville Chamberlain, stammt aus altem irischen Adel. Er ist mit einer früheren Mitstudentin verheiratet und hat sieben Kinder. Der frühere Oxford-Student wurde nach dem großen Wahlsieg der Arbeiterpartei ins Oberhaus berufen und gleichzeitig von Ministerpräsident Attlee zum Kammerherrn des Königs ernannt, den er in dieser Eigenschaft laufend über die politische Lage zu unterrichten hatte. Auf dem Umweg über den Posten als Staatssekretär im Kriegsministerium ist er nunmehr ins Kabinett berufen worden.

Über die politische und weltanschauliche Haltung von Lord Pakenham, der vor einigen Jahren vom Protestantismus zum Katholizismus übertrat, gibt eine Rundfunkansprache Aufschlüsse, die er im vergangenen Jahr im Arbeiterprogramm der deutschen Sendungen der BBC hielt. Er erklärte damals, daß nach seiner Ansicht die Lehren des Katholizismus und das Programm der britischen Arbeiterpartei durchaus miteinander vereinbar seien, weil der demokratische Sozialismus der Arbeiterpartei keine atheistischen Tendenzen habe. Mit allen ihren menschlichen Unvollkommenheiten scheine sie ihm doch von christlichen Ideen und der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit sowohl zwischen den einzelnen Menschen als auch zwischen den Völkern inspiriert zu sein.

13 149 . 0005000

Die Welt Hamburg

№ 47

22. Apr. 1947

(Lord Pakenham: Nahaufnahme

Frank Pakenham hat es fertiggebracht, von den Konservativen zur Labourpartei und von dem evangelischen zum katholischen Bekenntnis überzuwechseln, ohne einen seiner zahlreichen Freunde zu verlieren. Nachdem die Öffentlichkeit sich nun von ihrer Überraschung über die Ablösung Minister Hynds und die Ernennung Lord Pakenhams zu seinem Nachfolger erholt hat, werden viele Züge seines privaten Lebens bekannt, die samt und sonders seine geistige Unabhängigkeit, sein Temperament und seine Neigung, nicht nur zu denken, sondern auch zu tun, was er für richtig hält, unterstreichen. Wenn man an seinem Vorgänger Mr. Hynd vielfach den Mangel an Phantasie kritisiert hat, so ist nicht zu erwarten, daß man diesen Vorwurf auch gegen den massigen, lässigen und sich rasch durchsetzenden Pakenham erheben wird.

Kennzeichnend für ihn sowohl als auch für die englische Erziehung ist es, daß er, dessen Vater einst als Brigadekommandeur vor Gallipoli gefallen ist, trotz seiner ausgesprochen geistigen Grundhaltung, als der Hitlerkrieg unvermeidlich erschien, im Frühjahr 1939 als Soldat bei der Infanterie eintrat. Daß er im Sommer 1940, Leutnant und Invalide, aus der Armee ausscheiden mußte, geschah sehr zu seinem Kummer. Offensichtlich gehört er nicht zu den Leuten, die das, was sie für schlecht halten, nur studieren, ohne es zu bekämpfen. Daß er zu den Sozialisten übertrat, ist den Parteigängern Oswald Mosleys zu danken; in einer Versammlung englischer Faschisten in Oxford fielen Mosleys Leute über Linkszwischenrufer her, und Pakenham, der sich zu ihrer Verteidigung in den Tumult stürzte, bekam Prügel. Von Stund an bezeichnete er sich als Sozialist.

Seiner Herkunft aus irischem Adel entsprechend, hat er einen Teil seiner wissenschaftlichen Energie auch dem Studium der irischen Frage zugewendet.

Sein Buch über den anglo-irischen Vertrag aus dem Jahre 1921 trägt den Titel: „Friede, im Feuer geläutert“.

Im letzten Kriegsjahr hat Pakenham, nachdem seine umfangreiche und so aufsehenerregend fruchtbare Zusammenarbeit mit Lord Beveridge abgeschlossen war, sich dem gründlichen Studium der britischen Diplomatie in den letzten hundert Jahren zugewandt. Wahrscheinlich, bemerkt der „Observer“ in einer umfangreichen biographischen Darstellung, ist er unter den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung der beste Kenner dieses Gebiets.

Bei den Wahlen 1945 wurde Lord Pakenham als Labourkandidat für Oxford-Stadt geschlagen; aber seine siegreiche Partei brauchte neue Peers für ihre Vertretung im Oberhaus, und so hat er dort namens der Regierung Anfragen beantwortet, die an den „Board of Trade“, das Handelsministerium, gingen. Man merkte, daß er debattieren konnte, und Attlee machte ihn zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

In dieser Eigenschaft hatte er während des letzten Vierteljahres vier wichtige Reden im Unterhaus gehalten, über Österreich, über deutsche Kriegsgefangene und Internierte, über die internationalen Verpflichtungen Englands und seine Landarmee. Reden, denen präzise Kenntnisse, Menschlichkeit und Blick für das politisch Wesentliche nachgerühmt worden sind.

13

P Pakenham
Lord Funnies

nacl

13 149

0006000

Hamburger Allgemeine Ztg

Nr 32

22. Apr. 1947

Begegnung mit Lord Pakenham

Eine Erinnerung an den Besuch im Kriegsgefangenen-Lager Wilton-Park

—sé Hamburg, 21. 4. (Eigenbericht). Wir hatten uns, offen gestanden, unter dem Unterstaatssekretär des britischen War-Office, als wir — einige der ersten zivilen Gäste von Wilton-Park — in den ersten Märztagen dieses Jahres zu einem kurzen Kammingespräch mit Lord Pakenham aufgefordert wurden, einen militärisch-gestraften Politiker oder eher noch einen parlamentarisch trainierten Soldaten vorgestellt. Es war das erste mal, daß wir in unmittelbarer Beziehung zu der Frage der deutschen Kriegsgefangenen in England seinen Namen hörten, und wir erwarteten nicht mehr als einige Redewendungen über Zweck und Ziel unseres Besuches, über unsere Beobachtungen und Eindrücke. Der kleine intime Arbeitsraum, in dem wir zusammentrafen, bot, von Büchern und einigen Sesseln eingeengt, kaum für jeden von uns Platz, so daß sich das Konventionelle bald von selber aufhob. Mit seinem ernsten, nachdenklichen, zu der hohen Stirn hin breitgeformten Gesicht, fesselte er durch die Gründlichkeit, mit der er, immer gleich zur Sache, Fragen stellte, Erklärungen gab, und diesen und jenen Gedanken von unserer Seite sorgfältig erwog und aufgriff. Erst später erfuhren wir, daß der damals zweite Mann des britischen Kriegsministeriums vor Antritt seiner politischen Laufbahn Kollegs in Oxford und an der Volkshochschule von Stoke-on-Trent abgehalten hatte und auch heute noch seinen wissenschaftlichen Interessen nachgeht. Man muß sich allerdings hierbei von den kontinentalen, insbesondere deutschen Vorstellungen eines Professors freimachen, sind doch nicht wenige unter den jüngeren englischen Politikern gerade auch als Lehrer durch die Schule von Oxford oder Cambridge gegangen, wenn nicht



gar weiter in enger praktischer Lehrbindung an die alten Colleges verblieben. Man denke nur an Richard Crossman, der als jugendlicher temperamentvoller Oxford-Dozent einen ebenso guten Namen ins Unterhaus mitbrachte wie als Mitherausgeber des „New Statesman and Nation“, lange bevor er durch seine Labour-Rebellion Mitte vorigen Jahres bekannt wurde.

Eine bei aller persönlichen Verbindlichkeit abgeklärte Bestimmtheit und die konzentrierte Ruhe in seiner Art, auf das Wesentliche eines Problems zu dringen, ließen ihn uns älter als einen Mann Anfang der Vierzig erscheinen. Uns beeindruckte vor allem das damals über sein Ressort weit hinausgehende Interesse an den wirklich tieferen geistigen und psychologischen Fragen, die für uns auf Grund unserer Begegnung mit den POW's wie allgemein zur deutsch-englischen Situation zur Erörterung standen. Es schien, daß er, wenn nicht der eigentliche Initiator, so zumindest einer der maßgeblichen Förderer des Versuchs war, über Wilton-Park zwischen England und Deutschland Wege eines Erfahrungs- und Gedankenaustausches zu finden. Es war im Gespräch mit ihm, daß wir erstmals von autoritativer englischer Seite den Fall gesetzt hörten, in Jahresfrist würden auf der Insel keine Kriegsgefangenen mehr sein. Es drehte sich dabei für ihn vornehmlich um die Überlegung, welche Wege in Zukunft allgemein zu beschreiten seien, um eine enge geistige Bindung, im wesentlichen zwischen der Jugend beider Länder zu stabilisieren. Fragestellung wie Antwort hielten sich dabei immer fern jeder nur höflichen Redensart, sowie Lord Pakenham seinerseits es bei einem ehrlichen und gutgemeinten Eingeständnis des Nützlichen und Guten, soweit es dem einen oder anderen von uns zu unterstreichen wert erschien, auch Einzelheiten zu wissen verlangte, die dieses oder jenes Urteil zu belegen geeignet waren. Es überraschte uns darum nicht, als im Anschluß an diese Begegnung, wenn wir den Namen Lord Pakenhams erwähnten, versichert wurde, daß er ohne Zweifel zu den Männern zu rechnen sei, auf die man in fortschrittlichen politischen Kreisen Englands große Hoffnung setze.

P

Pakenham

Signatur..... *Lord Pakenham* *Frank*

Datum.....

13 149 0007000

Pakenham
Lord Frank

Hamb. Freie Presse

№ 32

23. Apr. 1947

Das ist Lord Pakenham,



der Nachfolger Hynds in der Verwaltung der
britischen Besatzungszone in Deutschland
und Österreich

13149-0008 000 Pakenham
H. W. Francis

Die Welt (Hamburg)

№ 49

26. Apr. 1947

Pakenham bei Bevin

Zusammenkunft in Berlin — Thema: Zweizonen-Wirtschaft

Von unserem Berichterstatter

H. W. London, 25. April

Außenminister Bevin, der heute Mitternacht im Sonderzug aus Moskau abreist, wird, nach einem Aufenthalt von nur wenigen Stunden in Warschau, am Montag voraussichtlich in den Abendstunden in London erwartet.

In Berlin wird Außenminister Bevin mit Lord Pakenham, dem Chef der neuen Deutschen Abteilung des britischen Außenamtes, die für die Verwaltung der britischen Zonen in Deutschland und Österreich verantwortlich ist, zusammen treffen.

Man erwartet, daß Außenminister Bevin und Lord Pakenham mit den leitenden Persönlichkeiten der Kontrollkommission, vor allem mit Generalleutnant Robertson und William Strang, in Berlin kurze Besprechungen abhalten werden, um dann sofort mit dem Flugzeug nach London zurückzukehren. Lord Pakenham wird in einiger Zeit wieder nach Deutschland kommen.

Die Tagung der Außenminister in London hat die erhoffte wirtschaftliche Einheit Deutschlands im Abkommen von Potsdam nicht verwirklicht.

Obwohl diese wirtschaftliche Einheit Deutschlands auch weiterhin das Ziel Großbritanniens bleibt, ist es offenkundig, daß England und Amerika jetzt Schritte unternehmen müssen, um die Politik der wirtschaftlichen Verschmelzung der beiden Zonen in Deutschland bis zur Erreichung der wirtschaftlichen Gesamteinheit fortzusetzen.

Beide Zonen sind in einem beträchtlichen Ausmaß auf die Einfuhr von außen her angewiesen, die von den britischen und amerikanischen Steuerträgern bezahlt werden muß.

Aus diesem Grunde ist es jetzt nach Moskau notwendig geworden, die verschiedenen Zweizonenorganisationen für wirtschaftliche Fragen, für Ernährung und Landwirtschaft, Verkehrswesen usw. zu stärken und wirkungsvoller zu gestalten. Großbritannien, betont man in London ausdrücklich, wird keine Schritte unternehmen, die die erhoffte zukünftige Einheit Deutschlands verhindern können. Man betont ferner, daß alle eventuellen Maßnahmen zur Stärkung der Zweizonenorganisationen sich auf wirtschaftliche Gebiete erstrecken werden. Von einer politischen Verschmelzung der beiden Zonen kann keine Rede sein.

13149 0009 000

P Pakenham
Lord Pakenham
Aungier

Die Neue Zeitung

München №36

- 5. Mai 1947



Lord Francis Aungier Pakenham, Nachfolger von Staatsminister John Hynd und somit Leiter des britischen Kontrollamtes für Deutschland und Österreich, untersteht nicht mehr, wie sein Vorgänger, dem englischen Kriegsminister, sondern Außenminister Bevin. Damit geht die Verantwortung für das britische Element im Alliierten Kontrollrat auf das Foreign Office über.

Der politische Charakter der Aufgabe Lord Pakenhams ist klargestellt. Man wählte diesen relativ jungen (42) Vertreter der Labour Party, an dem Parteifreunde wie Opponenten gleicherweise einen Sinn für das Wesentliche, das Menschliche, eine jeder Servilität und jeder Überheblichkeit feindliche Offenheit, verbunden mit sicherem, geschicktem Auftreten, schätzen. Man wählte ihn, da man weiß, daß er als persönlicher Assistent von Lord Beveridge in den Jahren 1941/44 eine glänzende Schule der praktischen Politik absolvierte und maßgeblich an der Ausarbeitung des Beveridge-Sozialplanes beteiligt war. Man wählte ihn, da er in seiner vorhergehenden Position als Unterstaatssekretär im Kriegsministerium (seit November 1946) und zugleich als Sprecher für das Kontrollamt im Oberhaus die beste Gelegenheit hatte, alle Schwierigkeiten, mit denen John Hynd bisher zu kämpfen hatte, kennenzulernen. Lord Pakenham, zweiter Sohn des Earls von Longford, wurde standesgemäß in Eton erzogen, studierte in Oxford, machte 1927 seinen M.A. (Dr. phil.), wurde Hilfsdozent, hielt in Stoke on Trent Vorlesungen vor der Vereinigung für Arbeiterbildung, arbeitete dann in der Abteilung für Wirtschaftsforschung der Konservativen Partei.

In seiner Freizeit verbrachte er lange Abende im Londoner Eastend und studierte das Elend der Armut. Dann wurde er (1932) Dozent für Politik am Christ Church College in Oxford. Er ließ sich in Oxford nieder, heiratete die Tochter eines Bischofs und wurde im Laufe der Jahre Vater von sieben Kindern. Mit seinem Buch „Friede durch eine Feuerprobe“ begründete er seinen Ruf als moderner Historiker. Die Konservativen sahen in ihm einen Mann mit Aussichten. 1938 trat er als politischer Kandidat auf. Nicht als Konservativer, sondern als Unterhauskandidat der Arbeiterpartei. Er folgte, unbeeinflusst von Lob und Tadel, seiner Überzeugung. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als einfacher Soldat zur Infanterie, schied 1940 wegen Invalidität wieder aus und setzte seine Lehrtätigkeit in Oxford fort. Dann wurde Francis Aungier 1945 Baron, Kammerherr des Königs und ging als Vertreter seiner Arbeiterpartei ins Oberhaus. 1946 bestimmte man ihn zum Leiter der britischen Delegation bei der Tagung des UN-Komitees für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete in Europa, und im November wurde er Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

13 149 0010 000

amburger Echo

№ 38

13. Mai 1947

**Sein erster und letzter
Gedanke**

dpd. Berlin, 10. Mai

Lord Pakenham, der Leiter der deutschen Abteilung im britischen Außenamt und Nachfolger Mister Hynds, weilte Ende voriger Woche zu einem Studienaufenthalt in Deutschland. Er erklärte dabei unter anderem:

„Die Ernährung der deutschen Bevölkerung ist im wahren Sinne des Wortes mein erster und letzter Gedanke. Ich bin stolz, meinen Posten in einem besonders schwierigen Augenblick übernommen zu haben.“

Anlässlich eines Besuches der Schulen in Düsseldorf erklärte er, es täte ihm leid, daß er noch nicht deutsch zu den Schulkindern sprechen könne, aber er lese täglich eine halbe Stunde in der deutschen Bibel, und da er sie auf englisch sehr gut kenne, hoffe er, recht bald des Deutschen mächtig zu sein.

3149 10011000 Pakenham
Hamb. Freie Presse

Nr 37

10. Mai 1947

„Ich möchte gewiß nicht davon leben müssen!“

Pakenhams erster Besuch in Deutschland – Erschütternde Eindrücke im Düsseldorfer Nötstandsgebiet

Düsseldorf, 9. Mai (dpd).

Lord Pakenham, der Leiter der deutschen Abteilung im britischen Außenministerium, traf Freitag auf dem Luftwege aus Großbritannien zu seinem ersten Besuch in der britischen Zone in Düsseldorf ein. Der Staatsminister wurde von Vertretern des Kabinetts Nordrhein-Westfalen, der politischen Parteien und Gewerkschaften begrüßt. Danach besichtigte Lord Pakenham Notunterkünfte und die Bunkerschule in der Münsterstraße. Besprechungen mit Kabinettsmitgliedern und Parteivertretern fanden während des Mittagessens statt.

Ministerpräsident Amelunxen gab eine kurze Erklärung ab, in der er vor allem darauf hinwies, daß jede politische Arbeit unmöglich sei, solange die Ernährungsfrage nicht geklärt sei.

Ohne weitere Hilfe, so sagte Amelunxen, ist mit dem völligen Zusammenbruch der Ernährung in unseren Großstädten zu rechnen. Der dadurch eintretende Schaden wäre unsagbar. Die breitesten Kreise unseres Volkes habe eine katastrophale Verzweiflungsstimmung erfaßt. Es herrsche in den deutschen Trümmerstädten der nackte Hunger.

Länger als vorgesehen, hielt sich Lord Pakenham in einer der Bunkerschulen auf, nachdem er zuvor eine Notunterkunft in der Kaiser Wilhelmstraße besichtigt hatte, in der trotz Einsturzgefahr eine Familie mit neun Kindern untergebracht ist. In der Schule war er von den ihm vorgetragenen Sorgen und Nöten und den Liedern der Kinder stark beeindruckt. Er erzählte, daß er selbst sieben Kinder habe und auch schon selbst einmal in einer Volksschule in England unterrichtet. Er hoffe, daß die deutschen Kinder, wenn sie einmal groß seien, nach England kommen könnten, wo sie feststellen würden, daß sie dort Freunde hätten. Lord Pakenham erklärte, es täte ihm leid, daß er noch

nicht deutsch zu den Schulkindern sprechen könne, aber er lese täglich eine halbe Stunde in der deutschen Bibel und da er sie auf englisch sehr gut kenne, hoffe er recht bald des Deutschen mächtig zu sein.

„Ich selbst möchte gewiß nicht davon leben müssen!“ sagte Lord Pakenham bei einem Besuch in einem Düsseldorfer Krankenhaus, als ihm die genau abgewogenen Tages- und Wochenrationen der Düsseldorfer Bevölkerung gezeigt wurden. Die Tagesration setzte sich zusammen aus rund 200 Gramm Brot, einer Messerspitze voll Butter, einem Teelöffel voll Marmelade sowie einer Handvoll Nahrungsmittel, zum größten Teil Maismehl.

Bei einem Besuch in einem Düsseldorfer Gymnasium wohnte Lord Pakenham dem Geschichtsunterricht einer Obersekunda bei. In einer kurzen Ansprache an die Schüler betonte der Minister, daß der deutschen Jugend in Zukunft viele Möglichkeiten offen stünden. Die Welt habe Deutschland nicht so, wie es bisweilen den Anschein habe.

In einem Interview mit deutschen Pressevertretern erklärte Lord Pakenham, die große Aufgabe für alle bestehe darin, eine Welt ohne Haß, Bitterkeit und ohne weitere Kriege aufzubauen. Er gab dies Interview im Anschluß an eine Besprechung mit Kabinettsmitgliedern und Parteivertretern, in denen vor allem die akute Ernährungsfrage herausgestellt wurde.

Lord Pakenham betonte, daß er im Augenblick nur wenig sagen könne, weil er erst beginne, das deutsche Problem zu studieren. Er wiederhole, was er bereits vor kurzem in Berlin gesagt hat: „Ich bin voll guten Willens für das deutsche Volk. Deutschland leidet wie die übrige Welt unter den Folgen des Krieges, der durch die Naziaggression entfacht wurde. Ich bin mir über die großen Schwierigkeiten für Deutschland vollkommen im klaren. Was ich dem deut-

schen Volke heute sagen möchte, ist die Erklärung eines offen sprechenden Freundes. Letzten Endes hängt der Wiederaufbau von den Anstrengungen des deutschen Volkes ab. Wir dürfen keine Selbstgefälligkeit an den Platz legen und Deutschland darf kein Selbstmitleid herauskehren. Ich bin stark beeindruckt von dem Mut, den deutsche Familien und deutsche Lehrer haben. Wir alle haben die gleiche Aufgabe: wir müssen ein Leben in Deutschland einrichten, das die Deutschen wieder hoffen läßt und ihnen ermöglicht, ihre Rolle nicht nur beim Wiederaufbau Deutschlands, sondern auch beim Wiederaufbau der verwüsteten Länder außerhalb der deutschen Grenzen spielen zu können. Ich erkläre noch einmal: Ich erwarte die Mitarbeit aller bei der großen Aufgabe, die wir alle zu erfüllen haben.“

Pakenham
P. Lord Francis

13 149 1 0012 000

Die Welt (Hamburg)

Nr 55

10. Mai 1947

Pakenham: „Tief erschüttert“

Erster Besuch im Ruhrgebiet — Eingehende Besprechungen

Von unserem Berichterstatter

H. D. Düsseldorf, 9. Mai

Zu seinem ersten Besuch der britischen Besatzungszone traf Staatsminister Lord Pakenham, der Leiter der deutschen Abteilung im britischen Außenministerium, am Freitag auf dem Flugplatz in Düsseldorf ein. In den späten Abendstunden flog er nach Berlin weiter — in der Zwischenzeit hatte er Besprechungen mit den Vorsitzenden der politischen Parteien und Angehörigen des Kabinetts von Nordrhein-Westfalen. Lord Pakenham besichtigte außerdem Notunterkünfte, eine Bunkerschule und das Düsseldorfer Marienhospital.

Ministerpräsident Amelunxen erklärte Lord Pakenham nach einer herzlichen Begrüßung, daß weiteste Kreise des deutschen Volkes, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, eine katastrophale Verzweiflungsstimmung erfaßt habe. In den Trümmerstädten herrsche der Hunger, und angesichts dieser Tatsache erscheine jede politische Arbeit zwecklos, wenn das Steuer nicht baldigst radikal herumgeworfen werde.

Der Ministerpräsident fügte mit ernster Betonung hinzu, es würden sich in der heutigen Lage keine Männer finden, die bereit seien, eine neue Regierung in Nordrhein-Westfalen zu bilden.

Lord Pakenham versicherte, daß er mit dem festen Willen, zu helfen, nach Deutschland gekommen sei und bei seinem ersten Besuch in Nordrhein-Westfalen sich ein zuverlässiges Bild von der Lage machen wolle.

Nach seinen ersten Eindrücken befragt, betonte der Minister gegenüber dem Vertreter der „Welt“, daß er tief erschüttert sei von dem Elend der Bevölkerung und dem Mut der Familienväter und Lehrer, die unter so unwürdigen Verhältnissen zu arbeiten und zu leben gezwungen seien. Er versicherte, daß er alles tun wolle, um den Deutschen wieder Hoffnung einzuflößen. Die Deutschen müssen freilich ihr Selbstmitleid ablegen, wie er selbst auch ohne Selbstzufriedenheit die ihm gestellten Aufgaben lösen wolle. Es gelte ein Ziel zu erreichen: der Aufbau einer Welt ohne Haß und Bitterkeit!

Um die Mittagsstunde fand in Düsseldorf die erste offizielle Fühlungnahme Lord Pakenhams mit den Kabinettsmitgliedern von Nordrhein-Westfalen statt. Es waren anwesend Ministerpräsident

Dr. Amelunxen, der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Arnold, Wirtschaftsminister Nölting und Wiederaufbauminister Paul. Als Vertreter der Parteien waren Dr. Adenauer (CDU), Gnoss (SPD), Blücher (FDP), Reimann (KPD) und Brockmann (Zentrum) geladen. Von den Gewerkschaften nahmen August Schmidt vom Industrieverband Bergbau und Föcher vom Industrieverband Metall an der Besprechung teil.

Die kritische Ernährungslage und insbesondere die Getreide- und Fettversorgung waren Gegenstand einer längeren Aussprache. Lord Pakenham erklärte, daß er in der nächsten Zeit häufig die britische Zone und vor allem das Ruhrgebiet besuchen werde.

„Als Vater von sieben Kindern habe ich hier in Düsseldorf mit eigenen Augen gesehen, wie eine Familie mit sieben und eine andere mit neun Kindern unter den härtesten Bedingungen zu leben haben. Daher ist meine Botschaft des guten Willens für das deutsche Volk die Botschaft eines aufrichtigen Freundes.“

Über die Besprechungen Lord Pakenhams mit den Parteiführern ist eine Mitteilung nicht herausgegeben worden. Wie der Vorsitzende der CDU, Dr. Adenauer, vor der Besprechung erklärte, ist für die CDU die Beantwortung der Frage, mit welchen Getreidelieferungen und Fettmengen die Bevölkerung in der britischen Zone demnächst rechnen dürfe, ausschlaggebend für die Beteiligung der Partei an den Verhandlungen über die Regierungsbildung.

Es habe, so erklärte Dr. Adenauer, keinen Zweck, Koalitionsverhandlungen zu führen, wenn die primitivsten Voraussetzungen für das Leben der Bevölkerung

nicht erfüllt seien. Wenn diese Fragen nicht befriedigend beantwortet werden könnten, würde vorzuschlagen sein, das bisherige Kabinett als geschäftsführende Landesregierung vorläufig im Amte zu belassen.

Eintreffen in Berlin verzögert

DPD. Berlin, 9. Mai

Lord Pakenham, der am Freitagabend um 20 Uhr in Berlin erwartet wurde, hat seine Reise unterbrochen, weil sein Flugzeug in der Nähe von Lohhausen Maschinenschaden erlitt. Er wird voraussichtlich am Sonnabendfrüh nach Berlin weiterfliegen.

*P. Pakenham
Lord Francis*
131491 0013 000

Die Welt (Hamburg)

№ 60 -

22 Mai 1947

Dritter Besuch Pakenhams

Von unserem Berichterstatter

J. H. London, 21. Mai

Lord Pakenham wird die Pfingstfeiertage in Deutschland verbringen. Er wird in Begleitung des Kohlensachverständigen bei der amerikanischen Botschaft in England, Robert P. König, Freitag nachmittag London im Flugzeug verlassen und am Abend in Melle, dem Sitz des britischen Oberkommandierenden in Deutschland, Sir Sholto Douglas, eintreffen.

Am Sonntag wird Lord Pakenham in der Villa Hügel bei Essen mit den führenden Beamten der Norddeutschen Kohlenkontrolle Besprechungen abhalten, an denen vermutlich auch Robert König teilnehmen wird. Auch über die Ernährungslage in Deutschland, die eng mit der Frage der Kohlenversorgung verbunden ist, wird Lord Pakenham Unterredungen haben.

P. Pakenham

Signatur: *Lord*

*Pakenham
in France*

0014 000

Die Welt (Hamburg)

Nr 61

24. Mai 1947

Pakenham wieder in Deutschland

Düsseldorf, 23. Mai (Eig. Ber.)

In den Abendstunden des Freitags traf Lord Pakenham, der Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, auf dem Flugplatz Lohausen in Düsseldorf ein. In seiner Begleitung befanden sich der Sachverständige für Kohlenfragen im amerikanischen Außenministerium, N. König, sowie die Mitglieder des englischen Unterhauses Spearman und Poolman.

Lord Pakenham flog nach kurzem Aufenthalt nach Lübbecke, dem Hauptquartier der britischen Militärregierung, weiter.

Wie verlautet, wird sich Lord Pakenham am Sonnabend vormittag in Begleitung des amerikanischen Sachverständigen König und des Zivilgouverneurs Mr. Asbury nach Essen zu Besprechungen mit den Vertretern der North German Coal Control, deutschen Gewerkschaftsführern und Fachvertretern des deutschen Bergbaus begeben.

Aus Berlin ist Sir Sholto Douglas am Freitag nach Düsseldorf abgeflogen, um mit Lord Pakenham Besprechungen zu halten.

Am Sonntag beabsichtigt der Minister neben dem Besuch einiger sozialer Einrichtungen des Bergbaues Konferenzen mit Vertretern der Militärregierung von Nordrhein-Westfalen abzuhalten. Ernährungsminister Lübke wird am Sonnabend nachmittag mit Lord Pakenham zu einer Besprechung über die Ernährungslage auf Villa Hügel zusammentreffen.

DPD. London, 23. Mai

Zum parlamentarischen Sekretär von Lord Pakenham und Christoffer Mayhew,

dem Staatssekretär im Außenministerium, wurde John Henry Jones ernannt. Jones ist Abgeordneter der Labour-Partei.

Jones, dessen Ernennung kurz nach seiner Abreise mit Lord Pakenham nach Deutschland erfolgte, ist Sachverständiger auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlindustrie. Er hat sich in mehrjährigem Studium mit deutschen und amerikanischen Problemen beschäftigt.

13 149 0015 000 = Lord
Hamburger Echo
No 42 = 28. Mai 1947

Offene Worte Lord Pakenhams

Anstrengungen, um die Ernährungskrise zu überwinden

Essen, 27. Mai. (Eigenbericht.)

Die Pfingstfeiertage benutzte Lord Pakenham, der Leiter der Deutschland-Abteilung im britischen Außenministerium, dazu, um in Begleitung seines parlamentarischen Sekretärs, Mr. Jack Jones, eine Informationsreise durch das Ruhrgebiet zu unternehmen. Konferenzen mit den zuständigen britischen und deutschen Stellen, mit Gewerkschaftsführern sowie Vertretern der Presse vermittelten dem Minister ein eindringliches Bild der deutschen Situation, vornehmlich auf dem Gebiete der Ernährung. Lord Pakenham sprach offenherzig über die Probleme, die von Deutschen und Engländern in gemeinsamer Anstrengung bewältigt werden müßten. Einige seiner Aussprüche:

„In England gibt es eine starke freundschaftliche Gesinnung für Deutschland, besonders für junge Deutsche. Aber alle Ihre besten Freunde bitten Sie, sich klarzumachen, daß der Krieg ein Verbrechen war und daß wir heute auf die Deutschen sehen, wie sie die Erinnerung an das Unheil beiseitigen, das die Nazis angerichtet haben. Die Stunde von Deutschlands größter Schwäche ist die Stunde seiner geistigen Entfaltungsmöglichkeit.“

„In England leiden wir infolge des Krieges noch immer unter vielen Schwierigkeiten. Deshalb dürfen Sie es nicht als Zeichen eines Mangels an gutem Willen ansehen, wenn man in England der

Auffassung ist, daß wir nicht in der Lage sind, mehr Hilfe in materiellem Sinne zu geben, als wir dies jetzt tun.“

„Ich hoffe, daß diese Zusammenkunft, die erste von vielen, hilft, die Brüderschaft zwischen allen Gewerkschaften der ganzen Welt aufzubauen, damit wir leben können, wie es uns Gott zugedacht hat.“

Pakenham berichtet Bevin

Hamburg, 28. Mai. (Eigenbericht.)

Nach Meldungen des Londoner Rundfunks erklärte Lord Pakenham Pressevertretern gegenüber, er werde voraussichtlich in der nächsten Woche wieder nach Deutschland zurückkehren.

Die angekündigte Bekanntgabe einer wichtigen Erklärung über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der britischen und der amerikanischen Zone, die im Anschluß an eine Konferenz der Generale Clay und Robertson erfolgen sollte, ist auf Donnerstag verschoben worden.

13 149-0016 000

Die Welt (Hamburg)

No 62

29. Mai 1947

Pakenham berichtet in London

Der Verlauf des Pfingstbesuches im Ruhrgebiet

London, 28. Mai

Lord Pakenham, der Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenamt, erstattete heute Außenminister Bevin Bericht über seinen Besuch im Ruhrgebiet sowie über die anglo-amerikanischen Besprechungen. Die Unterredung fand in Margate statt, wo augenblicklich die Jahreskonferenz der Labour Party tagt.

Bei den Bergarbeitern

Von unserem Berichterstatter

Et. Essen, 28. Mai

„Deutschland hat viele Freunde außerhalb seiner Grenzen, und ich bin stolz, mich selbst dazu rechnen zu können“, sagte Lord Pakenham am Pfingstsonntag, nachdem er in Begleitung seines parlamentarischen Sekretärs, Mr. Jack Jones, durch die Städte des Ruhrgebiets gefahren war, um sich von der Not des Industriegebiets zu überzeugen.

Auch das englische Volk mache eine schwere Zeit durch, erklärte Lord Pakenham auf einer Pressekonferenz, und es sei deshalb kein Zeichen für einen Mangel guten Willens, wenn viele Engländer erst an ihr eigenes Land dächten. Deutschland ist seit jeher groß darin gewesen, Opfer ertragen zu können. Diese Gabe führte in der Vergangenheit oft zu einem bösen Ende. Sicher werde der größte Teil der Schwierigkeiten von den Deutschen getragen werden müssen, aber sie könnten sicher sein, daß in England alles getan werde, um ihnen zu helfen.

Lord Pakenham besuchte ganz unvorbereitet das fast völlig zerstörte Arbeiterviertel Essen-Segeroth, wo er einige Familien zwischen den Ruinen aufsuchte, sich von ihren Sorgen berichten ließ, mit den zwischen Schutthügeln spielenden Kindern sprach und sich eine Stallwohnung ansah, in der letzten Winter eine Frau verhungert und erfroren aufgefunden worden war. Im Gelände der Zeche „Hansa“, in Dortmund, besichtigte er neue Bergarbeitersiedlungen, Nissenhütten und eine Reihe von Bergmannshäusern, die zurzeit in einem Spezial-Fertig-Bauverfahren errichtet werden.

Bei seiner Aussprache mit den Führern der Gewerkschaften erklärte Lord Pakenham: „Wir sind alle Partner in der großen Aufgabe, Deutschland wieder aufzubauen und damit dem deutschen Volk vor allen Dingen der deutschen Jugend die Möglichkeit eines reichen und glücklichen Lebens zu geben.“ Anschließend stellte Lord Pakenham offiziell seinen ihm von Außenminister Bevin vorgeschlagenen Parlamentssekretär Mr. Jack Jones

vor, der selbst Stahlarbeiter war und auch mit den Problemen und Schwierigkeiten des Kohlenbergbaus besonders gut vertraut ist. „Mr. Jones“, so erklärte Lord Pakenham, „wird sich sehr häufig in Deutschland aufhalten und ist ermächtigt, als mein Vertreter in allen Angelegenheiten aufzutreten und für mich zu sprechen.“

Lübkes Vorschläge

Von unserem Berichterstatter

R.J. Essen, 28. Mai

In einer Unterredung, die er aus Anlaß des Besuchs von Lord Pakenham mit dem Zivilgouverneur Mr. Asbury in Gegenwart von Ministerpräsident Amelunxen hatte, unterbreitete Minister Lübke zwei Vorschläge zur Verbesserung der Ernährungslage in Deutschland: erstens, genug Nahrungsmittel zu importieren, um einen achtwöchigen Vorrat anzusammeln, und zweitens, den Deutschen zu erlauben, Fette auf dem Weltmarkt gegen Güter oder Kredite einzukaufen.

Recht skeptisch äußerte sich Ernährungsminister Lübke über ein in Aussicht genommenes neues Lebensmittel-Verteilungssystem, das einen gerechteren innerdeutschen Ausgleich zwischen den einzelnen Ländern vorsieht. Dieses System sieht Sanktionen für den Fall vor, daß ein Land mit seinen Lieferungen im Rückstand bleibt. Da der neue Plan jedoch weiterhin an der Priorität Berlins festhält und da verschiedene Länder nicht einmal Berlin gegenüber ihr Soll erfüllen können, habe man von dem neuen System nicht allzuviel zu erwarten.

Enttäuscht äußerte sich der Minister über die Erklärung von Sir Sholto Douglas, der der deutschen Ernährungsverwaltung die wesentliche Schuld am Zusammenbruch der Volksernährung zuschrieb. Wenn die deutsche Ernährungsverwaltung so schlecht sei, warum ziehe die Militärregierung nicht die Konsequenzen und ersetze sie durch eine bessere? Das deutsche Getreideaufkommen sei bei 14 Doppelzentner Ertrag pro Hektar — in den USA vergleichsweise nur 10 — zu 92 Prozent erfaßt worden und man hoffe, auf 95 Prozent zu kommen. Der nicht erfaßte Rest stelle Brot für eine Woche dar.

Auf Vorschlag von Lord Pakenham werden am 7. Juni die Ernährungsverhandlungen fortgesetzt an denen auf englischer Seite außer Lord Pakenham Sir Sholto Douglas auf deutscher Seite Minister Lübke und ein führender Gewerkschaftssekretär teilnehmen werden.

Die Zeit (Hamburg) Nr. 18

Lord Pakenham

Jetzt wird Lord Pakenham in die Reihe jener Männer einrücken, die in Deutschland geherrscht haben — der politische Erbe einer Folge, die mit Karl dem Großen begann und mit Hyndender. Dieses Zitat aus einem Aufsatz des „Observer“ dürfte zwar als kulturhistorische Feststellung für die Entwicklung der europäischen Geschichte und ihrer führenden Persönlichkeiten bezeichnend sein, aber im übrigen weder die Aufgabe noch die Absichten von Lord Pakenham kennzeichnen.

Das Kontrollamt für Deutschland und Österreich, das bisher dem Kriegsministerium unterstand, ist jetzt unter der Bezeichnung „Deutsche Abteilung“ dem Außenministerium eingegliedert. In dieser Reorganisation kommt zum Ausdruck, daß den politischen Gesichtspunkten in Zukunft ein stärkeres Gewicht beigemessen wird. Damit wächst die Aufgabe, die Lord Pakenham erwartet, aus dem Bereich militärischer Erwägungen in die Sphäre einer mehr konstruktiven Verwaltungs- und Wirtschaftspolitik hinein. Als in der großen Oberhausdebatte vom November 1946 die Politik in der britischen Zone beraten wurde und Lord Pakenham als Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums die Regierung gegen die heftigen Angriffe der Lords vertreten mußte, geschah dies in loyaler Form, aber doch mit einer ausgesprochen persönlichen Stellungnahme. Der Industrieplan, so sagte er, verzögere den wirtschaftlichen Wieder-

aufbau, und die Demontage der Rüstungsbetriebe müsse rasch beendet werden, damit endlich dem deutschen Volk gesagt werden könne: „Von jetzt ab ist alles konstruktiv und schöpferisch!“ bei aller Diplomatie, die ihn bei solchen Kontroversen auszeichnet, hat er stets eine klare eigene Stellung bezogen. So auch als er anlässlich der Österreich-Debatte die Garantie der Grenzen von 1937 forderte und die jugoslawischen Forderungen bezüglich Kärnten so unbegründet nannte, daß sie das Papier nicht wert seien, auf das sie geschrieben wurden.

Es ist ein wirklicher Genuß, die Reden Lord Pakenhams zu lesen, weil in ihnen noch einmal die große Tradition der englischen Staatsmänner lebendig wird: die Brillanz der Formulierung, die Besonnenheit des Urteils gepaart mit außerordentlicher Schlagfertigkeit, eine umfassende Geschichtskennntnis und echter humanistischer Geist, wie er etwa in den Worten deutlich wird, die die Debatte über die deutschen Kriegsgefangenen und Internierten beschlossen. Im Hinblick auf die Internierten heißt es dort, entscheidend sei der christliche Geist, sie als menschliche Wesen zu behandeln. „Die meisten von ihnen sind im Grunde gut, einige von ihnen sind schlecht, aber alle zusammen sind Sünder, die, wie auch wir, darauf hoffen müssen, daß ihnen eines Tages vergeben werde.“

Sein eigenwilliger Charakter, seine Neigung zur wissenschaftlichen Arbeit, sein vitales Temperament, das sich auch heute noch zuweilen in extravagant sportlichen Leistungen äußert, und ein skeptischer Geist, der keine konventionellen, sondern nur eigene Entscheidungen anerkennt, haben das wechselvolle Leben Lord Francis Pakenhams bestimmt. Er stammt aus altem englisch-irischem Adelsgeschlecht, und so war der erste Teil seines Lebensweges vorgezeichnet. Zunächst Eton, dann New College in Oxford wo er, die Heiterkeit und Freiheit des studentischen Lebens voll auskostend, als Bester des Jahrgangs seine politischen und philosophischen Studien mit Auszeichnung beendete. Mit dieser glänzenden Qualifikation ging er nicht, wie die Konservativen — zu denen er sich damals noch rechnete — gehofft hatten, in die Politik, sondern wurde Lehrer an einer Volksschule. Später war er Dozent an der „London School of Economics“, schrieb Leitartikel für die „Daily Mail“ und widmete seine Abende einem „Boys-Club“ im Arbeiterviertel von London. Mit 26 Jahren ging er als Dozent nach Oxford zurück und wurde früh Professor am „Christ Church College“. 1933 trat er zur Labour Party über, und Jahre später, wohl unter dem Eindruck des Krieges, vollzog er noch einmal eine wesentliche Entscheidung: er wurde Katholik. Seine eigentliche politische Laufbahn begann, als er 1941 Mitarbeiter von Lord Beveridge wurde. Es war für die Eigenwilligkeit seiner Entschlüsse und Handlungsweise bezeichnend, daß er im Frühjahr 1939 im Hinblick auf den bevorstehenden Krieg als einfacher Soldat bei der Infanterie eintrat, indem er betonte, er verstehe die sozialistischen Intellektuellen nicht, die zwar Hitler anklagten, aber nicht bereit wären, mit der Waffe gegen ihn anzutreten. Pakenham ist heute 42 Jahre alt und Vater von sieben Kindern.

Mit der Übernahme der Verantwortung für die Verwaltung der britischen Zone in Deutschland und Österreich beginnt die schwierigste Aufgabe, die ihm bisher gestellt wurde. Es ist kein leichtes

Jetzt wird Lord Pakenham in die Reihe jener Männer einrücken, die in Deutschland geherrscht haben — der politische Erbe einer Folge, die mit Karl dem Großen begann und mit Hynd endet.“ Dieses Zitat aus einem Aufsatz des „Observer“ dürfte zwar als kulturhistorische Feststellung für die Entwicklung der europäischen Geschichte und ihrer führenden Persönlichkeiten bezeichnend sein, aber im übrigen weder die Aufgabe noch die Absichten von Lord Pakenham kennzeichnen.

Das Kontrollamt für Deutschland und Österreich, das bisher dem Kriegsministerium unterstand, ist jetzt unter der Bezeichnung „Deutsche Abteilung“ dem Außenministerium eingegliedert. In dieser Reorganisation kommt zum Ausdruck, daß den politischen Gesichtspunkten in Zukunft ein stärkeres Gewicht beigemessen wird. Damit wächst die Aufgabe, die Lord Pakenham erwartet, aus dem Bereich militärischer Erwägungen in die Sphäre einer mehr konstruktiven Verwaltungs- und Wirtschaftspolitik hinein. Als in der großen Oberhausdebatte vom November 1946 die Politik in der britischen Zone beraten wurde und Lord Pakenham als Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums die Regierung gegen die heftigen Angriffe der Lords vertreten mußte, geschah dies in loyaler Form, aber doch mit einer ausgesprochen persönlichen Stellungnahme. Der Industrieplan, so sagte er, verzögere den wirtschaftlichen Wieder-

aufbau, und die Demontage der Rüstungsbetriebe müsse rasch beendet werden, damit endlich dem deutschen Volk gesagt werden könne: „Von jetzt ab ist alles konstruktiv und schöpferisch!“ bei aller Diplomatie, die ihn bei solchen Kontroversen auszeichnet, hat er stets eine klare eigene Stellung bezogen. So auch als er anlässlich der Österreich-Debatte die Garantie der Grenzen von 1937 forderte und die jugoslawischen Forderungen bezüglich Kärnten so unbegründet nannte, daß sie das Papier nicht wert seien, auf das sie geschrieben wurden.

Es ist ein wirklicher Genuß, die Reden Lord Pakenhams zu lesen, weil in ihnen noch einmal die große Tradition der englischen Staatsmänner lebendig wird: die Brillanz der Formulierung, die Besonnenheit des Urteils gepaart mit außerordentlicher Schlagfertigkeit, eine umfassende Geschichtskennntnis und echter humanistischer Geist, wie er etwa in den Worten deutlich wird, die die Debatte über die deutschen Kriegsgefangenen und Internierten beschlossen. Im Hinblick auf die Internierten heißt es dort, entscheidend sei der christliche Geist, sie als menschliche Wesen zu behandeln. „Die meisten von ihnen sind im Grunde gut, einige von ihnen sind schlecht, aber alle zusammen sind Sünder, die, wie auch wir, darauf hoffen müssen, daß ihnen eines Tages vergeben werde.“

Sein eigenwilliger Charakter, seine Neigung zur wissenschaftlichen Arbeit, sein vitales Temperament, das sich auch heute noch zuweilen in extravaganteren sportlichen Leistungen äußert, und ein skeptischer Geist, der keine konventionellen, sondern nur eigene Entscheidungen anerkennt, haben das wechselvolle Leben Lord Francis Pakenhams bestimmt. Er stammt aus altem englisch-irischem Adelsgeschlecht, und so war der erste Teil seines Lebensweges vorgezeichnet. Zunächst Eton, dann New College in Oxford wo er, die Heiterkeit und Freiheit des studentischen Lebens voll auskostend, als Bester des Jahrgangs seine politischen und philosophischen Studien mit Auszeichnung beendete. Mit dieser glänzenden Qualifikation ging er nicht, wie die Konservativen — zu denen er sich damals noch rechnete — gehofft hatten, in die Politik, sondern wurde Lehrer an einer Volksschule. Später war er Dozent an der „London School of Economics“, schrieb Leitartikel für die „Daily Mail“ und widmete seine Abende einem „Boys-Club“ im Arbeiterviertel von London. Mit 26 Jahren ging er als Dozent nach Oxford zurück und wurde früh Professor am „Christ Church College“. 1933 trat er zur Labour Party über, und Jahre später, wohl unter dem Eindruck des Krieges, vollzog er noch einmal eine wesentliche Entscheidung: er wurde Katholik. Seine eigentliche politische Laufbahn begann, als er 1941 Mitarbeiter von Lord Beveridge wurde. Es war für die Eigenwilligkeit seiner Entschlüsse und Handlungsweise bezeichnend, daß er im Frühjahr 1939 im Hinblick auf den bevorstehenden Krieg als einfacher Soldat bei der Infanterie eintrat, indem er betonte, er verstehe die sozialistischen Intellektuellen nicht, die zwar Hitler anklagten, aber nicht bereit wären, mit der Waffe gegen ihn anzutreten. Pakenham ist heute 42 Jahre alt und Vater von sieben Kindern.

Mit der Übernahme der Verantwortung für die Verwaltung der britischen Zone in Deutschland und Österreich beginnt die schwierigste Aufgabe, die ihm bisher gestellt wurde. Es ist kein leichtes Erbe, das er antritt, aber es wird kaum einen Deutschen in der britischen Zone geben, der diese Umbesetzung nicht freudig begrüßt: die Summe all dieser Hoffnungen auf der einen Seite und die Energie, Unvoreingenommenheit und Menschlichkeit Lord Pakenhams auf der anderen Seite sollten gemeinsam wohl imstande sein, die Voraussetzungen für eine fruchtbare Arbeit zu bieten.

13 149 0018 000

Die Welt (Hamburg)

al Española (Madrid)

No 6 2

29. Mai 1947

Politisches Notizbuch

Antrittsbesuch Pakenhams

Lord Pakenhams Antrittsbesuch an der Ruhr hat bei allen Beteiligten, Ministern wie Bergarbeitern, Beamten wie Jugendlichen, eine „gute Presse“ gehabt. Die meisten billigen ihm Tatkraft und alle billigen ihm guten Willen zu. Ich hatte während seiner Pfingstrundreise Gelegenheit, einige Male mit dem 42 Jahre alten Labourpeer zu sprechen und kann zumindest eines bestätigen: Pakenham hütet sich vor voreiligen Erklärungen. Er hört viel zu, ist deutlich bemüht, so viel Informationen wie möglich in sich aufzusaugen, aber er war zu bindenden Erklärungen nicht zu bewegen. „Als vorsichtiger Minister werde ich wohl leider, soweit es die Presse betrifft, ein unpopulärer Mann sein.“

Sieben Kinder

Pakenham ist schlagfertig. In Dortmund wurden zusammensetzbare Häuser besichtigt, die für die Bergarbeiter der Hansa-Grube bestimmt sind. Sie bestehen aus zwei Schlafzimmern mit Küche und Wohnzimmer. Lord Pakenham, darauf aufmerksam gemacht, daß die Bauten nur für kleinere Familien berechnet und für größere ungeeignet seien, antwortete sogleich, daß er sicher der letzte wäre, der die Nöte einer großen Familie übersehen könnte. „Ich habe selbst sieben Kinder“, sagte er, „und Mr. Jack Jones, der mein parlamentari-

scher Privatsekretär ist, nennt sechs Kinder sein eigen.“

Marx und der Lord

In der Unterkunft eines Grubenarbeiters in Essen-Karnap hatten die Werke von Karl Marx in dem Bücherregal der dort wohnenden Familie einen besonders hervorgehobenen Platz. Für den Minister bedeutete dies die Erinnerung an jene Zeiten, in denen er vor 15 Jahren die Oxford-Universität mit Auszeichnung absolvierte und dort Vorlesungen gerade über dieses Thema hielt. Obgleich selbst kein Kommunist, würde ihn Max Reimann, der Leiter der KPD, den Lord Pakenham für Sonntag zum Mittagessen eingeladen hatte, in diesem Punkte gewiß besonders gut unterrichtet befunden haben. Reimann konnte aber dieser Einladung nicht Folge leisten.

Jugendliche

Pakenhams Steckenpferd — oder doch eines seiner Steckenpferde — ist das Jugendproblem. Er wird bei seinem nächsten Besuch vor einer großen Versammlung zu Vertretern der verschiedenen Jugendgruppen in der britischen Zone sprechen. „Das Gefühl, von der Außenwelt isoliert zu sein“, über das viele junge Menschen klagen, war ein ständiges Thema seiner Gespräche im Ruhrgebiet, soweit sie über das Hauptthema, die Kalorien, überhaupt hinausgelangten.

Relator

31898

30.Mai 47

13 149

0019 000

Lord Pakenham

The Anglo-American agreement on Germany is the result of arduous negotiations which began long before Lord Pakenham became responsible for German affairs. It is fortunate that this fact is well known in Germany, for some people there have already rather too high expectations of what Lord Pakenham can achieve. When he made his first visit to Düsseldorf after his appointment last month, the Food Minister of the North Rhine-Westphalian Government made proposals to him for an improvement in the food situation. Lord Pakenham has returned to Germany once since then, and he is going there again on Friday. The Germans will expect a reply from him on these proposals.

Lord Pakenham began his duties as Minister in Charge of German Affairs in a blaze of energy, and his appearance on the scene, at a time of deep depression, raised perhaps too many hopes. The Germans will have to learn that he does not have unlimited power to write a new policy and that he cannot settle at one stroke problems which have baffled the British Administration in Germany during the past two years.

England kennt nicht die wirkliche Lage in Deutschland — Eine Pfingstbotschaft in Essen

Essen, 26. 5. (dpd). Der Leiter der Deutschland-Abteilung im britischen Außenministerium, Lord Pakenham, benutzte den Pfingstsonntag, um sich ein Bild von den Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergleute an der Ruhr zu machen. In Begleitung seines neuernannten parlamentarischen Privatsekretärs Jones und des Beraters für Kohlenfragen bei der Londoner USA-Botschaft, König, besichtigte er am Vormittag in Essen das Ledigenheim der Krupp-Werke, in dem unverheiratete Bergleute, aber auch Familien unter erfreulichen Bedingungen untergebracht sind. Die Kehrseite des Daseins an der Ruhr lernte er nachmittags beim Besuch einer Kellerwohnung in Essen kennen, wo ein Arbeiterpaar mit seinen 5 Kindern in zwei Kellerräumen beim Licht einer einzigen elektrischen Birne hausen muß.

In Bochum ließ sich Lord Pakenham vom Direktor der Robert-Müsser-Zeche über die Nöte und Leistungen seines Bergwerks berichten und fuhr dann unter Tag.

Nach seiner Rückkehr zur Zentrale der North German Coal Control auf Villa Hügel in Essen sprach Lord Pakenham zu deutschen Pressevertretern und Auslandskorrespondenten. „Die Augen der Welt sind auf die Ruhr gerichtet“, sagte er, „die Welt wartet darauf, wie die Arbeiter an der Ruhr mit den kommenden Monaten fertig werden. Die erste Pflicht eines Freundes von Deutschland ist es heute, die Wahrheit über Deutschland zu sagen, wie er es sieht. Mich hat das Gefühl der Isolierung gerade unter den besten Deutschen tief betroffen. In England gibt es eine starke freundschaftliche Gesinnung für Deutschland, besonders für junge Deutsche. Aber alle Ihre besten Freunde bitten Sie, sich klar zu machen, daß der Krieg ein Verbrechen war, und daß wir heute auf die Deutschen sehen, wie sie die Erinnerung an das Unheil beseitigen, das die Nazis angerichtet haben. Die Stunde von Deutschlands größter Schwäche ist die Stunde seiner geistigen Entfaltungsmöglichkeit. In England leiden wir infolge des Krieges noch immer unter vielen Schwierigkeiten.

Deshalb dürfen Sie es nicht als Zeichen eines Mangels an gutem Willen ansehen, wenn man in England der Auffassung ist, daß wir nicht in der Lage sind, mehr Hilfe in materiellem Sinne zu geben, als wir dies jetzt tun. Sie dürfen nicht denken, die Welt sei gegen Euch. Freundschaft wartet auf Euch. Deutschland hat eine große Gabe zur Selbstaufopferung, die in der Vergangenheit oft zu üblen Zwecken benutzt worden ist. Es liegt an uns allen, zusammenzuarbeiten, um das Ziel zu finden, um das Sie kämpfen müssen, und zu helfen, daß Ihr Euch selbst helfen könnt. Ich glaube, wir stehen an der Schwelle einer neuen Ära im Leben der beiden Zonen.“

Auf die Frage eines deutschen Pressevertreters, ob man sich in England über die wirkliche Lage in Deutschland klar sei, antwortete Lord Pakenham, er glaube nicht, daß die britische Öffentlichkeit ein wahrheitsgetreues

Bild der Lebensbedingungen in Deutschland habe, und er fände, daß auch die deutsche Öffentlichkeit keine Ahnung von der wahren Lage in England habe. „Ganz offen gesagt“, meinte Lord Pakenham, „wie Selbstaufopferung eine der größten deutschen Tugenden ist, so ist Selbstbemitleidung eine der größten Schwächen. Mitleid mit sich selbst hat die Tendenz, einen nur auf die eigenen Leiden zu konzentrieren und die des Restes der Welt vergessen zu lassen, aber auch wie sehr das eigene Land verantwortlich dafür ist, unter welchen Bedingungen es sich befindet. Ich hoffe, dies ist nicht allzu kraß gesagt. Aber Offenheit ist zwischen Freunden das Beste, und auf allen Ländern liegt die große Verantwortung, zu helfen, Deutschlands Isolierung zu durchbrechen. Darum sollte alles geschehen, was nur möglich ist, um Besuche zwischen unseren beiden Ländern zu ermöglichen.“

Gesteigerte Kohlenproduktion dringlich

Am Sonnabendnachmittag hatte Lord Pakenham auf Villa Hügel Konferenzen mit der North German Coal Control, den Gewerkschaftsführern des Industrieverbandes Bergbau und den Leitern der Bergwerke. Hierbei waren auch der Gouverneur des Landes Nordrhein-Westfalen, Asbury, der geschäftsführende Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Dr. Amelunxen, der geschäftsführende Wirtschaftsminister Dr. Nölting und der geschäftsführende Ernährungsminister Lübke anwesend.

„Ich will Ihnen vor allen Dingen sagen, daß eine große Verantwortung auf Ihnen ruht“, erklärte Lord Pakenham den Gewerkschaftsführern. „Wir sind Partner in der großen Aufgabe, Deutschland wieder aufzubauen und seinem Volke, vor allem seinem jungen Volk, ein glücklicheres Leben zu schenken. Ich teile Ihren Wunsch, Deutschland in den Augen der Welt wiederherzustellen, und nichts wird zu diesem

Ziel mehr beitragen, als die Erholung der Kohlenproduktion.“ Er wies darauf hin, daß in den letzten zwei Monaten die Förderung stark gefallen sei. „Meine erste Aufgabe ist es, herauszufinden, wie Sie über die Hauptgründe für diesen Fall denken“, erklärte er dazu. „Ich hoffe, bei Ihnen an der Ruhr sehr häufig sein zu können. Ich appelliere an Sie als Gewerkschaftsführer, Ihre Anstrengungen zu verdoppeln, um die Kohlenförderung ansteigen zu lassen. Nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern ganz Europas. Sie können versichert sein, daß wir Ihnen alle Hilfe geben, die in unseren Kräften steht.“

Lord Pakenham stellte den Gewerkschaftsführern seinen privaten Parlamentssekretär, Jones, vor und erklärte, daß Jones, der Labour-Abgeordneter und Stahlarbeiter mit vieljähriger Erfahrung sei, voll ermächtigt sei, in seinem Namen zu sprechen.

Lord Pakenham schloß die Konferenz mit den Worten: „Ob Engländer oder Deutsche, wir sind alle Brüder.“

In einer Unterhaltung mit Pressevertretern sagte Lord Pakenham, daß er beabsichtige, im Juli zu einer großen Versammlung im Ruhrgebiet vor wenigstens 10 000 Menschen zu sprechen. Er würde es begrüßen, wenn diese Versammlung in Essen stattfindet.

Am Sonnabendabend fand eine Besprechung Lord Pakenhams mit Ernährungsminister Lübke über die Ernährungslage statt.

Düsseldorf, 26. 5. (dpd-Reuter). Lord Pakenham verließ am Mittwochnachmittag Düsseldorf, um nach London zurückzukehren. Er wird dort Außenminister Bevin über seine viertägige Reise durchs Ruhrgebiet Bericht erstatten.

Der Bund Köln

№ 4

Lord Pakenham auf Villa Hügel

Anläßlich seiner in der Tagespresse berichteten Reise durch das Ruhrgebiet hatte Lord Pakenham am 25. Mai auf Villa Hügel in Essen eine besondere Besprechung mit Gewerkschaftsführern über die Frage der Kohleförderung. Für die Arbeitsgruppe Kohle waren auch Minister Prof. Dr. Nölting und Dr. Deißmann anwesend.

Nachdem Lord Pakenham sich die einzelnen Vertreter des Industrieverbandes Bergbau hatte vorstellen lassen, gab er seinem ehrlichen Willen Ausdruck beim Aufbau Deutschlands zu helfen und besonders den jungen Deutschen wieder Mut und Hoffnung zu geben. Die Frage der Kohlenförderung, die die ganze Welt beschäftigt, sei in starkem Maße auch eine seelische, menschliche Frage. Alle Nöte und Angelegenheiten müßten daher eingehend besprochen werden. Auch Außenminister Bevin werde demnächst das Ruhrgebiet besuchen.

August Schmidt als Vorsitzender des Industrieverbandes Bergbau hob besonders die Bedeutung der Lohnfragen und die Neuordnung der Sozialversicherung hervor. Daß trotz der Einführung des Punktsystems erneut ein Absinken der Produktion stattfinden konnte, ist auf die generelle Verschlechterung in der Ernährungslage zurückzuführen. Trotzdem wolle sich der Verband dafür einsetzen, daß an zwei hohen Feiertagen demnächst besondere Notschichten geleistet werden. Die Versprechungen, daß in Bälde mit einer erhöhten Einfuhr von Nahrungsmitteln zu rechnen sei, werde ja hoffentlich in Erfüllung gehen. Eine wichtige Rolle spiele für die Bergarbeiter aber auch die Lösung der Eigentumsfrage und daß Produktion und Verteilung unter stärkster Einschaltung der Gewerkschaften möglichst bald in deutsche Hände übergehen. Kollege Schmidt appellierte an die Militärregierung, wenigstens einen Teil der in Notschichten geförderten Kohle für deutschen Export freizugeben, um auf diese Weise mehr einführen zu können.

In diesem Sinne sprach auch Wirtschaftsminister Dr. Nölting. Das Punktsystem müsse sich in erster Linie selbst tragen, der Bergmann wolle durch die Arbeit, die er leistet, seine notwendigen Gebrauchsgüter sich wirk-

lich selbst beschaffen können. Wenn deutsche Fabriken im Inland Hand in Hand mit der Mehrförderung an Kohle die notwendigen Güter für die Bergleute herstellen und fehlende Dinge gegen Kohle auf den Auslandsmärkten gekauft werden können, brauche der Bergmann wegen des Punktsystems kein schlechtes Gewissen zu haben.

Minister Dr. Nölting legte dann dar, daß für Mai und Juni je 500 000 t Hausbrandkohle für die britische und amerikanische Zone gemeinsam vorgesehen seien, wobei man von einer täglichen Förderung von 250 000 ausgehe. Er sei überzeugt, daß man doch bald auf höhere Produktionssätze kommen könne.

Kollege Agatz wies besonders darauf hin, daß unter den Bergleuten auch viele von der Gestapo Verfolgte sind und plädierte besonders, den guten Willen der Bergleute in Rechnung zu stellen.

Ruhrkumpel machen Sonderschichten

Die am 30. Mai in Oberhausen tagende Funktionärskonferenz des Industrieverbandes Bergbau, Bezirk I, stimmte der Vereinbarung des Vorstandes zur Leistung von zwei Sonderschichten vollinhaltlich zu. Die Konferenz hielt es aber für erforderlich, noch einmal darauf hinzuweisen, daß es bisher nicht an dem Willen der Bergarbeiter gelegen hat, daß die Kohlenförderung nicht die erforderliche Höhe erreichte. Die Funktionäre des Industrieverbandes Bergbau erwarten, daß angesichts der Bereitschaft der Bergarbeiter zu erhöhten Anstrengungen nunmehr auch ihre berechtigten Forderungen erfüllt werden. Sie erwarten, daß

1. die Übergabe der Verwaltung des Bergbaues in deutsche Hände so bald wie möglich erfolgt und dabei der Industrieverband Bergbau maßgeblich eingeschaltet wird;

2. zur Sicherung der Arbeitskräfte der Bergarbeiter ein Teil der mehr geförderten Kohle zum Einkauf von Lebensmitteln auf dem Auslandsmarkt freigegeben und zur Bedienung des Punktsystems zur Verfügung gestellt wird;

3. alles getan wird, um die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohlen sicherzustellen.

Signatur

Pakenham
Lord Francis

Hamb. Allgemeine Ztg

Nr 46

10. Juni 1947

0022 000

Deutsche Jugend nicht verantwortlich

Düsseldorf, 9. 6. (dpd). Bei seinem neuen Deutschlandbesuch erklärte Lord Pakenham in Düsseldorf gegenüber Vertretern deutscher Jugendverbände, daß die heranwachsende deutsche Jugend nicht für den Krieg verantwortlich gemacht werden könne. Er forderte die Jugendführer auf, immer wieder darauf hinzuweisen, daß England die deutsche Jugend für das, was in der Vergangenheit geschehen ist, nicht verantwortlich macht. Auf das traurige Vermächtnis eingehend, das die Nationalsozialisten der deutschen Jugend hinterlassen haben, sagte er: „Ihr tut aber absolut recht daran, trotzdem stolz auf Euer Deutschtum zu sein. Es ist die Aufgabe der deutschen Jugend, die Schande von der Ehre des deutschen Volkes abzuwaschen. Zusammen mit den Schwierigkeiten, die ich erwähnt habe, habt Ihr mit Eurem deutschen Charakter auch den Mut und die Ausdauer geerbt, deretwegen das deutsche Volk in der ganzen Welt geachtet wird.“

"Ich bewundere die Hamburger"

Lord Pakenham unterhielt sich mit der Bevölkerung

Hamburg, 9. 6. (dpd). Im Rahmen eines abermaligen Aufenthaltes in Deutschland war der Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, Lord Pakenham, am Montag einige Stunden in Hamburg. Er erklärte, daß er schon in kurzer Zeit zu einem längeren Besuch nach Hamburg kommen werde. Unmittelbar nach seiner Ankunft besuchte Lord Pakenham überraschend eine Volksschule in Hamburg-Alsterdorf, wo er sich mit Lehrern und Schülern unterhielt und auch das Essen der Schulspeisung prüfte. Er erzählte, daß er selber sieben Kinder habe, davon einige im Alter dieser Schüler. Er hoffe, sagte er zu den Kindern gewandt, daß aus ihnen einmal gute deutsche Männer und Frauen werden. Er kündigte den Besuch seiner eigenen Kinder in Deutschland an und wünschte, daß sie mit den deutschen Kindern gute Freunde werden würden.

Im Anschluß daran besuchte Lord Pakenham die stark beschädigten Wohnviertel von St. Pauli. In der Silbersackstraße betrat er, geführt durch Bürgermeister Brauer, eines der dortigen engen und dunklen Häuser, dessen Bewohner von dem unangemeldeten Besuch völlig überrascht waren. Lord Pakenham ließ sich von den Hamburgern genau über ihre Lebensbedingungen unterrichten. Nach einer kurzen Besichtigung eines Hinterhofgebäudes richtete er an die zahlreichen Anwohner, die sich inzwischen auf der Straße zusammengefunden hatten, eine kurze Ansprache, die durch Bürgermeister Brauer ins Deutsche übersetzt wurde. Er freute sich, so sagte der Lord, heute zum ersten Mal in Hamburg zu sein, aber er hoffe, daß dies nicht sein einziger Besuch bleiben werde, und daß er dann einen guten Kontakt mit der Bevölkerung gewinne. „Ich weiß, daß die Hamburger Bevölkerung unter harten Bedingungen

leben muß“, erklärte der britische Gast wörtlich, „aber ich bewundere den Mut der Hamburger. Ihr habt viel zu tun, um Euch selber zu helfen, aber ich will Euch nach Kräften dabei zur Seite stehen.“

13 149

0024 000

die Welt (Hamburg)

67

10. Juni 1947

Kurzer Besuch in Hamburg

Hamburg, 9. Juni (Eig. Ber.)

Nachdem Lord Pakenham in Begleitung Sir Sholto Douglas am Sonntagnachmittag zu Besprechungen über die Ernährungslage mit dem Befehlshaber der amerikanischen Besatzungszone, General Clay, nach Berlin weitergeflogen war, traf er auf dem Rückflug nach London am Montagvormittag zu einem mehrstündigen Besuch in Hamburg ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft auf dem Flughafen Fuhlsbüttel erschien Lord Pakenham überraschend in einer Volksschule in Hamburg-Alsterdorf, wo er dem Unterricht beiwohnte, sich mit Schülern und Lehrern unterhielt und das Essen der Schulspeisung prüfte.

Später besichtigte er in Gegenwart des Bürgermeisters Brauer eines der engen und dunklen Häuser in der Silbersackstraße im Stadtteil St. Pauli. In einer kurzen Ansprache an die inzwischen zusammengelaufenen Passanten sagte der Minister: „Ich weiß, daß die Hamburger Bevölkerung unter harten Bedingungen leben muß. Aber ich bewundere den Mut der Hamburger. Ihr habt viel zu tun, um euch selbst zu helfen, und ich will euch nach Kräften dabei zur Seite stehen.“

Lord Pakenham, der bei seinem Abschied dem Bürgermeister Brauer versicherte, daß er schon in kurzer Zeit nach Hamburg zurückkommen und sich in einem längeren Aufenthalt über die Probleme der Stadt informieren werde, flog gegen 14 Uhr 30 nach London zurück.

Lord Pakenham sprach zur Jugend

NZ BERLIN, 12. Juni

Der Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, Lord Francis Aungier Pakenham, hat seinen dritten Deutschlandaufenthalt am 9. Juni abgeschlossen und sich im Flugzeug von Berlin über Hamburg nach London zurückbegeben. Sein Besuch gab ihm Gelegenheit zu Besprechungen mit maßgebenden deutschen Stellen in Düsseldorf über Ernährungsfragen zu einem Zusammentreffen mit dem Staatssekretär im US-Kriegsministerium, Howard C. Petersen, und dem amerikanischen Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, in Berlin.

In Düsseldorf empfing Lord Pakenham 60 Vertreter deutscher Jugendorganisationen, mit denen er sich freimütig über ihre Wünsche und Zukunftsaussichten unterhielt. Die Jugendorganisationen, so erklärte Pakenham seinen Zuhörern, dienten einem doppelten Ziel. Einmal gäben sie Gelegenheit zu Freude und Vergnügen und andererseits werde in ihnen der jugendliche Charakter geformt. Überall, sowohl in Deutschland als auch in England, werde in den Jugendorganisationen die Kameradschaft hochgehalten. „Ich glaube“, so führte der Minister aus, „daß Jugendklubs heute in Deutsch-

land vielleicht notwendiger und nützlicher sind, als sie es zu irgendeiner Zeit in der Vergangenheit in irgendeinem Lande gewesen sind.“ Er wisse, daß die Jugend in Deutschland unter sehr großen materiellen Schwierigkeiten heranwachse, die auch in der nahen Zukunft noch anhalten werden. Er könne jedoch versichern, daß die Besserung der deutschen Ernährungsverhältnisse seine ständige Sorge sei. Seine Politik, die zugleich die der britischen Regierung wäre, sei eine Politik der Hoffnung für Deutschland. „Glauben Sie nicht“, so rief der Minister aus, „daß die ganze Welt gegen Sie ist!“ Pakenham hob die guten Charaktereigenschaften der Deutschen hervor sowie ihren Mut und ihre Geduld bei der Überwindung großer Schwierigkeiten. Er forderte die Jugend auf, die ihr in dieser Zeit auferlegte Probe zu bestehen.

Lord Pakenham unterbrach seinen Rückflug von Berlin nach London für einige Stunden in Hamburg und stattete einer Volksschule in Alsterdorf überraschend einen Besuch ab. Dort hörte er dem Unterricht in den unteren Klassen zu, unterhielt sich mit den Lehrern, prüfte das Essen der Schulspeisung und richtete zum Abschied einige Worte an die Schüler. Er kündigte den Besuch seiner eigenen Kinder in Deutschland an und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie mit den deutschen Kindern gut Freund werden würden.

Rohstoffe für Messeaufträge

Pakenham in Kiel und Hannover

Kiel, 20. Juni (Eig. Ber.)

Zu seinem Deutschlandbesuch, der diesmal Schleswig-Holstein und Hannover galt, traf der Sonderbeauftragte der britischen Regierung für Deutschland, Lord Pakenham, in Kiel ein. Auf dem Wohnsitz des Gouverneurs von Schleswig-Holstein empfing Lord Pakenham Ministerpräsident Lüdemann und den Landwirtschaftsminister Arp.

In zwangloser Diskussion wurden die Probleme Schleswig-Holsteins und die Vorschläge der Landesregierung zur Behebung der Notstände dieses Landes erörtert. Minister Arp trug Lord Pakenham den Wunsch der Landesregierung vor, die Bodenreform nach dem im schleswig-holsteinischen Landtag beschlossenen Gesetz zu ermöglichen und durch das angekündigte Dekret der Militärregierung an dieser Durchführung nicht von neuem behindert zu werden.

Die Überbelegung Schleswig-Holsteins mit Flüchtlingen sah auch Lord Pakenham als eine der Hauptursachen für die Not und erkannte die Notwendigkeit, die Zahl der Flüchtlinge in Schleswig-Holstein zu verringern. Am Freitagvormittag begrüßte der Kieler Oberbürgermeister Gayk Lord Pakenham bei Beginn seiner Rundfahrt durch die Stadt Kiel. Die überraschend eingelegte Besichtigung eines Flüchtlingslagers und die Besichtigung einer Mädchenschule unterbrachen die Rundfahrt durch zerstörte Wohnviertel und durch den Kieler Hafen, wobei auch die zerstörten Industrieanlagen der Kieler Förde besichtigt wurden.

Hannover, 20. Juni (Eig. Ber.)

Von Kiel kommend, traf Lord Pakenham am Nachmittag in Hannover ein, wo er Besprechungen mit dem Zivilgouverneur von Niedersachsen, General McReady, und maßgebenden deutschen Persönlichkeiten, darunter Dr. Kurt Schumacher, dem Vorsitzenden der SPD, und Ministerpräsident Kopf hatte. In Begleitung seines parlamentarischen

Sekretärs Mr. Jones und Oberst Patterson von der Wirtschaftsabteilung der Militärregierung sowie des niedersächsischen Wirtschaftsministers Kubel und des Oberstadtdirektors Bratke besuchte Lord Pakenham das Gelände, das für die Exportmesse 1947 in Hannover-Laatzten vorgesehen ist. An einem Modell ließ er sich einen Überblick über die gesamte Planung geben und besichtigte auf einem Rundgang durch die Hallen die Vorarbeiten für die erste große Exportmesse der beiden Westzonen.

Auf die Frage, ob er wisse, in welchem Umfang die deutsche Industrie an chronischem Rohstoffmangel leide, und ob er sagen könne, wie weit die Militärregierungen der beiden Zonen bereit seien, die nötigen Rohstoffe für die gegebenenfalls auf dieser Messe getätigten Aufträge zu liefern, ließ Lord Pakenham antworten: „Die Klärung dieser Frage ist bereits auf bizonaler Grundlage aufgenommen worden. Es ist eine Vereinbarung getroffen mit dem Ziel, die Rohstoffe für die Aufträge, die auf dieser Messe erteilt werden, zuzuteilen.“

Nach der Besichtigung erklärte Lord Pakenham, er sei von der Tatkraft allerer, die an der Exportmesse mitarbeiten, stark beeindruckt und die Messe sei ein großes Zeichen des Vertrauens in die Zukunft der deutschen Industrie. „Ich will“, so sagte Lord Pakenham zum Abschied, „dieses Vertrauen teilen und hoffen, daß die Messe ein großer Erfolg wird.“

Bei einer Stadtrundfahrt, an der auch Oberbürgermeister Weber teilnahm, besichtigte Lord Pakenham u. a. einen Flüchtlingsbunker sowie Arbeiterwohnungen. Als Lord Pakenham gefragt wurde, wie lange die katastrophale Lage auf dem Gebiet der Ernährung noch andauern werde, antwortete er: „Der Nahrungsmittelmangel in der Welt ist groß, aber ich hoffe, daß es nach der diesjährigen Ernte in allen Ländern, einschließlich Deutschland, besser werden wird.“

7.) Pakenham,
0027000 Lord

Die Welt (Hamburg)

№ 70

17. Juni 1947

Pakenham wird Kiel und Hannover besuchen

Von unserem Berichterstatter

E. A. London, 16. Juni

Lord Pakenham wird sich am Donners-
tag zu einer neuen zweitägigen Dienst-
reise in die britische Zone begeben, wo
er Kiel und Hannover besuchen wird.
Dieser Besuch ist ein Teil des allgemeinen
Programms Lord Pakenhams, der der
Reihe nach alle Länder in der britischen
Zone besuchen will.

H. Pakenham

13149 0028000

The Manchester Guardian

31424 30.Juni 47

GERMAN FAITH IN LORD PAKENHAM

Expecting Too Much

From our Special Correspondent

COLOGNE, JUNE 29.

Lord Pakenham, Chancellor of the Duchy of Lancaster, arrived in Cologne on his way back from Vienna yesterday to carry out his promise to investigate the problems of Cologne at first hand. He was accompanied by Mr. Jack Jones, M.P., his Private Parliamentary Secretary.

To-day after attending Mass he spent the morning touring the shattered city, seeing for himself the terrible housing conditions, and discussing the problems of Cologne with British officers and representative Germans. The Oberbürgermeister, representatives of the political parties, leaders of the Cologne trade unions, food officials, the chairman of the Cologne Chamber of Commerce, and representatives of the Catholic, Protestant, and Socialist welfare organisations, attended the conference which he held at the Military Government headquarters in the city.

Lord Pakenham afterwards said that the food problem and the other main problems of the city had been studied. Although no separate negotiations had been opened, and any action to improve the lot of Cologne would have to be taken through the normal administrative channels, the problems would certainly receive further attention. His difficulty here is that it is almost impossible to prevent the German population, disposed as it is to clutch at any straw, from expecting quicker results from his visit than they are likely to get.

To the outside observer it is clear that Lord Pakenham cannot bring miracles; he cannot solve the problems of Cologne without relation to other parts of the German problem, nor can the German problem itself be separated from the problems of the rest of Europe, which are being discussed in Paris. These facts are less clear, however, to the population concerned, as the comments of Cologne journalists, dissatisfied with Lord Pakenham's cautious remarks after the conference to-day, showed. Apart from this danger Lord Pakenham's visits and his direct method of investigating the problems before him have a valuable tonic effect.

„Zusammenarbeit überwindet die Not“

Lord Pakenham besuchte Schleswig-Holstein und Niedersachsen

Hamburg, 23. 6. Im Rahmen eines abermaligen mehrtägigen Deutschlandbesuches hatte Lord Pakenham Besprechungen mit den Gouverneuren für Schleswig-Holstein und Niedersachsen sowie mit Regierungsvertretern beider Länder. Im Hinblick auf das Flüchtlingsproblem erklärte Lord Pakenham, wie dpd meldet, für notwendig, die Zahl der Flüchtlinge in Schleswig-Holstein zu verringern. In Kiel begrüßte Lord Pakenham auf der Straße die schnell vor einer Schule zusammenströmende Bevölkerung und sprach zu ihr über ihre Sorgen, deren Zahl und Größe ihm geläufig sei. Er erwähnte die Tapferkeit, mit der das deutsche Volk die heutigen Schwierigkeiten überwinde und erklärte: „Wir befinden uns in einem gemeinsamen Kampf für eine bessere Zukunft. Ich bin überzeugt, daß eine enge Zusammenarbeit der Engländer und Deutschen die gegenwärtige Not überwinden wird.“ Er fügte hinzu: „Seien Sie überzeugt, daß Sie in mir einen Freund haben, und seien Sie versichert, daß ich Ihnen alle Hilfe leisten werde, die ich leisten kann.“

Während seines Aufenthalts in Hannover nannte der britische Minister die dort geplante Exportmesse ein großes Zeichen des Vertrauens in die Zukunft der deutschen Industrie. Auch hier zeigte Lord Pakenham starkes Interesse für die Lage der Flüchtlinge.

London berichtet Dr. Schumacher

London, 23. 6. (dpd). Der Führer der deutschen Sozialdemokraten, Dr. Schumacher, erklärte am Sonntag einem Korrespondenten des Londoner „Daily Telegraph“, daß er am Freitagabend eine wichtige Unterredung mit Lord Pakenham gehabt habe. „Lord Pakenham warf eine Frage auf, die für Deutschlands Zukunft von allergrößter Wichtigkeit ist“, sagte Dr. Schumacher. „Angesichts der Natur dieses Themas“, fuhr Schumacher — dem Bericht des Korrespondenten zufolge — fort, „bat mich Lord Pakenham, die Einzelheiten unserer Unterredung vertraulich zu behandeln.“

Wie dpd-Reuter ergänzend hierzu meldet, wurde in amtlichen Kreisen Londons am Montag erklärt, daß der Unterhaltung, die Lord Pakenham am vergangenen Freitag mit dem Führer der deutschen Sozialdemokraten, Dr. Kurt Schumacher, hatte, keine besondere Bedeutung zukommt. Die Unterhaltung, so wurde betont, war eine Aussprache „von Mann zu Mann“ und war mit keinem neuen Programm für die britische Zone Deutschlands verknüpft. Nichts in der Unterhaltung rechtfertigte die Dr. Schumacher zugeschriebene Äußerung, daß Lord Pakenham „eine Frage aufwarf, die für Deutschlands Zukunft von allergrößter Wichtigkeit ist.“

9. Pakenham,
Lord

13149

003000

ie Welt (Hamburg)

76

1. Juli 1947

Pakenham: „Zusagen erst nach Paris“

Köln, 30. Juni (Eig. Ber.)

Der Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, Lord Pakenham, traf am Sonnabend, von Wien kommend, zu einem Besuch in Köln ein. In seiner Begleitung befand sich sein parlamentarischer Sekretär, Mr. Jones.

„Ich kann keine festen Zusagen über die Verbesserung der Ernährungslage in der britischen Zone machen, bevor nicht die Pariser Besprechungen der Außenminister abgeschlossen sind.“ Diese Erklärung gab Lord Pakenham am Sonntag vor den Vertretern der Stadt, den Parteien, Gewerkschaften und karitativen Verbänden auf einer Besprechung im Hauptquartier des Kölner Stadtkommandanten. Er hoffe auf ein günstiges Ergebnis dieser Konferenz.

Die deutsche Frage werde bei der Behandlung des europäischen Aufbaus im Mittelpunkt der Außenministerbesprechungen stehen; denn ohne eine verbesserte Ernährungslage an Rhein und Ruhr lasse sich keine deutsche Produktionssteigerung erreichen, aus der ganz Europa den Nutzen ziehen soll. Die deutsche Ernährungskrise werde daher auch ein Hauptpunkt auf der Weltgetreidekonferenz sein, die am 9. Juli in Paris beginnen wird.

Während einer Rundfahrt durch die Ruinen der Altstadt besichtigte Lord Pakenham die Kellerunterkunft einer achtköpfigen Familie und ließ sich von den Bewohnern ein genaues Bild ihrer Lage geben. Oberbürgermeister Dr. Pünder berichtete hierzu, daß in Köln noch 80 000 Menschen in Kellerwohnungen untergebracht wären, da 70 v. H. der Stadt zerstört sei. Alle Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnungslage seien wegen des Mangels an Baustoffen erfolglos geblieben.

„Ich möchte Englands guten Willen gegenüber Deutschland ausdrücklich betonen.“ Jedes Mitglied der britischen Regierung wolle das Beste für das deutsche Volk, versicherte der Minister auf einer Pressekonferenz. Auch er persönlich tue alles, um Deutschland zu helfen, aber Deutschland müsse auch selbst fleißig arbeiten. Das Ausland werde Deutschland danach beurteilen, wie es sich selbst helfen wird und dementsprechend werde auch die ausländische Hilfe sein.

Lord Pakenham hat Köln am Sonntagnachmittag verlassen, um sich auf dem Luftwege nach London zu begeben.

Die Welt (Hamburg)

Nr 80

10. Juli 1947

13 14 9 0031 000

Pakenham will französische Zone besuchen

Von unserem Berichterstatter

E. A. London, 9. Juli

Lord Pakenham wird sich nächste Woche auf Einladung der französischen Regierung zu seinem ersten Besuch in die französische Besatzungszone begeben. Wie verlautet, hat die Reise Lord Pakenhams nichts mit der Frage einer etwaigen wirtschaftlichen Verschmelzung der französischen Zone mit dem britisch-amerikanischen Gebiet zu tun. Lord Pakenham hatte bereits vor einiger Zeit dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Verhältnisse in der französischen Zone selbst kennenzulernen, um sie mit denen in der britischen Zone zu vergleichen.

Pakenham
Lord Pakenham

131490032000

Die Welt (Hamburg)

No 84

19. Juli 1947

Pakenham von Clay eingeladen

DPD. London, 18. Juli

Auf Einladung des amerikanischen Oberbefehlshabers, Generals Clay, wird der britische Minister für deutsche Angelegenheiten, Lord Pakenham, in der nächsten Woche der amerikanischen Zone einen Besuch abstatten.

The Times (London)

50862 10. Sept. 47

13 14 90033 000

**LORD PAKENHAM VISITS
U.S. ZONE**

Lord Pakenham, Chancellor of the Duchy of Lancaster and Minister responsible for the British zone of Germany, is to leave London by air to-day on a visit to the American zone at the invitation of General Lucius D. Clay, the American Military Governor.

Pakenham
Lord Pakenham

13149 0034 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 86

24. Juli 1947

N **Neuer Besuch Lord Pakenhams**

Essen, 23. Juli (Eig. Ber.)

Lord Pakenham wird Donnerstag auf dem Luftwege in Stuttgart eintreffen. Besprechungen bei dem Länderrat und dem bizonalen Ernährungs- und Landwirtschaftsrat sowie ein Besuch der württemberg-badischen Exportschau sind vorgesehen.

Am kommenden Wochenende wird Lord Pakenham Nordrhein-Westfalen einen Besuch abstatten, der diesmal besonderen Besprechungen über die Demontage der ehemaligen Krupp-Werke dient.

Lord Pakenham beabsichtigt, mit Kardinal Frings und andern kirchlichen Würdenträgern beider Konfessionen zu sprechen und das zivile Internierungslager Rechlenshausen zu besichtigen.

LORD PAKENHAM AT KIEL

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

BERLIN, SEPT. 19

Lord Pakenham, Chancellor of the Duchy of Lancaster, who is on a three-day visit to Schleswig-Holstein, spoke to the students of Kiel University to-day on "Politics and Christianity." During a later discussion he said that he hoped, but only hoped, that the November conference of Foreign Ministers would be a success.

Lord Pakenham visited Flensburg on the Danish frontier yesterday and received a delegation of the pro-Danish South Schleswig Association. He also inspected a rehabilitation centre at Murwick where disabled German ex-service men are trained for industry.

50856

3. Sept. 47

13 149

0036 000

LORD PAKENHAM AT HANOVER

LEIPZIG FAIR OPENED

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

BERLIN, SEP. 2

Lord Pakenham, Chancellor of the Duchy of Lancaster, arrived at Hanover to-day on one of his periodic visits to the British zone. This afternoon he attended a meeting of all the Regional Commissioners, at which Marshal of the Royal Air Force Sir Sholto Douglas was also present, and to-night, at the residence of Brigadier Lingham, the acting Commissioner for Lower Saxony, he met German political and other leaders, including Herr Kopf, the Minister-President of the *Land*. To-morrow he will visit the export fair, and in the evening he will leave for Minden for talks with British and German economic authorities.

The fair, which is now in its last week, continues to show a good turnover of trade, the value of the contracts concluded up to last night being \$2,600,000.

To-day the first autumn fair to be held since the end of the war opened at Leipzig, and the Communist *Berliner Zeitung* devotes its leading article, under the title "The German Fair," to the event. The Leipzig fair, it writes, developed organically over a long period to meet real economic requirements; the Hanover fair derived from the political aims of the western Powers of occupation. Hanover, the newspaper says, is a demonstration of the division of Germany; Leipzig, the symbol and expression of German unity.

20. Sept. 47

Nr. vom

Pakenham in Kiel und Flensburg

Von unserem Berichterstatter

lk. Kiel, 19. September

Lord Pakenham traf am Freitagnachmittag im Beisein des Gouverneurs von Schleswig-Holstein, Champion de Crespigny, mit dem Kabinett von Schleswig-Holstein zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurden die wirtschaftliche Lage und das Flüchtlingsproblem in Schleswig-Holstein erörtert. Weiter wurde die Frage der Holmag-Werke in Kiel besprochen. Lord Pakenham billigte die vom Gouverneur in diesem Zusammenhang unternommenen Schritte.

Lord Pakenham sprach heute in Kiel in der völlig überfüllten Aula der Kieler Universität zu den Studenten über die künftige Gestaltung der Politik unter dem Gesichtspunkt christlicher Moral.

L. Pakenham
Lord

The Manchester Guardian
31496 22.Sept. 4^N

Nr. vom

LORD PAKENHAM AND THE
"EXODUS" JEWS

Lord Pakenham, Minister responsible for the British zone in Germany, arrived in England by air on Saturday night from Germany, where he had visited the two Jewish camps for Jewish illegal immigrants from the "Exodus." After expressing satisfaction with the arrangements at the camps, Lord Pakenham added:

"I like the look of the Jewish people, but I am not going to be sentimental about this. There are millions of people in Europe to-day who are having a much worse time, and I should think that as regards rations a good number of British housewives would be only too pleased to change places with them."

13 149 0038 000

Deutsche Politiker bei Lord Pakenham

Unterredung mit Hellwege und Minister Seehoß in Hannover / Versorgung der Kriegsversehrten

NZ Hannover, 4. September (Eigenbericht). Anlässlich seines Besuches in Hannover hatte Lord Pakenham die Mitglieder der niedersächsischen Regierung und die führenden Männer der Parteien zu einer Besprechung eingeladen. Der 1. Vorsitzende der Deutschen Partei, Heinrich Hellwege, nahm hierbei Gelegenheit, die politischen Gespräche, die er während seines England-Besuches mit Mitarbeitern Lord Pakenhams aufgenommen hatte, fortzusetzen.

Er besprach sich weiterhin auch mit Lord Pakenham selbst über seine in England gewonnenen Eindrücke. Hellwege bemerkte, daß auch das englische Volk zweifellos Ernährungs-sorgen habe; auch sei ihm bekannt, daß England zur Behebung der drückenden deutschen Not Einschränkungen übernommen habe. Diese Not sei aber ungeheuer groß und das deutsche Volk müsse angesichts des europäischen Gesamtinteresses und im Hinblick auf die drohende Winterkatastrophe weiterhin und in verstärktem Maße mit der Hilfe Englands rechnen. Weiter wies Hellwege darauf hin, daß

die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft sei, nicht zuletzt um England von den Lasten, die es für Deutschland übernehmen mußte, zu befreien.

Diese Wiederbelebung sei freilich nicht durch die versuchte Realisierung von Ideologien zu erreichen, so schön und lobenswert sie immer sein möchten. In England selbst habe man sich entschließen müssen, eine einstündige Mehrarbeit zu propagieren, nachdem man vorher die Einführung der Fünf-Tage-Woche als große soziale Errungenschaft gefordert und gefeiert hatte.

Im weiteren Verlauf der Besprechung berichtete der niedersächsische Minister für Arbeit, Aufbau und Gesundheit, Dr. Seehoß, über die Versorgung der Wirtschaft mit Arbeitskräften sowie über die Verpflichtung des deutschen Volkes gegenüber den Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen des Krieges und den früheren Wehrmachtsangehörigen.

Zur Behebung des Mangels an Arbeitskräften wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, die noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Männer sobald als möglich in die Heimat zu entlassen. Er bemerkte dazu, daß die Wiederherstellung der Gesundheit der aus russischer Gefangenschaft heimkehrenden Männer uns allen große Sorge und dem Lande erhebliche Kosten verursacht. Lord Pakenham versicherte den Minister seiner besonderen Sympathie in diesen Fragen.

Hinsichtlich der Frage der Arbeitsverpflichtungen betonte der Minister, daß Verpflichtungen nur zur Erfüllung besonderer dringlicher Aufgaben ausgesprochen werden und alles versucht wird, um die Anforderungen auch in diesen Fällen durch gute Arbeitsvermittlung nach dem Grundsatz der Freiwilligkeit zu erfüllen.

Mit allem Nachdruck setzte sich der Minister dafür ein, daß das Unrecht, das den Schwerbeschädigten, den Hinterbliebenen unserer Gefallenen und den alten und arbeitsunfähigen ehemaligen Wehrmachtsangehörigen auf Anord-

nung der Militärregierung geschehen ist und noch geschieht, beseitigt werden müsse. Es sei für das deutsche Volk unerträglich, daß die Schwerbeschädigten auch nach den neuesten Anordnungen in ihrer Versorgung nicht den Unfallgeschädigten voll gleichgestellt sind und daß die Hinterbliebenen der Gefallenen und die alten und arbeitsunfähigen Wehrmachtsangehörigen ihrer Rechte auf Versorgung völlig beraubt, der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen müssen. Er forderte die volle Gleichstellung der Schwerbeschädigten und die Möglichkeit für die Deutschen, den Hinterbliebenen der Gefallenen und den alten und arbeitsunfähigen Wehrmachtsangehörigen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des deutschen Volkes entsprechende Renten zu gewähren, auf die sie einen Rechtsanspruch haben.

Lord Pakenham vertrat die Auffassung, daß es

sich bei dem ganzen Fragenkomplex weniger um politische als um technische Maßnahmen handle. Er wünschte sich eingehender zu unterrichten und bat, ihm entsprechendes Material zuzuleiten. Minister Dr. Seehoß wies auf die große politische Tragweite dieser Angelegenheit hin, deren bisherige Behandlung eine tiefgehende Enttäuschung im deutschen Volk gegenüber der Besatzungsmacht ausgelöst habe. Er bat, diese Frage nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen zu behandeln, da es besser sei, einen Weg der christlichen Liebe zu finden, als Verbitterung zu säen.

Kultusminister Grimme informierte Lord Pakenham über die Lage an den Universitäten und den Stand der Entnazifizierung an den Hochschulen. Er wies in diesem Zusammenhang auf den Mangel an geeignetem Nachwuchs für die Besetzung freigewordener Lehrstühle hin.

Erwartungen weit übertroffen

Hannover, 4. September (dpd).

„Meine Erwartungen von der Exportmesse in Hannover sind weit übertroffen worden“, erklärte Lord Pakenham nach einem Rundgang durch das Ausstellungsgelände vor Pressevertretern. Jeder Delegation warte darauf, in seinem Lebensunterhalt nicht mehr vom Ausland abhängig zu sein. Das gehe jedoch nicht ohne eine erhebliche Vergrößerung des Exportes. Die Steigerung des deutschen Exportes sei aber nicht nur eine Frage der Wirtschaft, sondern ebenso eine Frage der moralischen Haltung der deutschen Menschen. Lord Pakenham bezeichnete es als durchaus möglich, daß die Messe in Hannover zu einem wirtschaftlichen Wendepunkt werden könne. Sie sei allein schon deshalb ein großer Erfolg, weil sie eine Wiederherstellung der alten Beziehungen zwischen Deutschland und der Welt bedeute. Manche alte Freundschaft sei hier wieder angeknüpft worden, und Deutschland habe aufs neue ein Schaufenster zur Welt erhalten.

Wie für die Länder, die über geringen Dollarbestände verfügen, der Abschluß größerer Geschäfte mit deutschen Exporteuren ermöglicht werden kann, soll im britischen Auswärtigen Amt untersucht werden, erklärte Lord Pakenham. Nach Unterredung mit seinen zuständigen Mitarbeitern sagte der Deutschland-Minister zu, daß geprüft werden solle, wie die zur Zeit für den deutschen Export bestehenden Hemmnisse weiter verringert werden können.

Als schönstes Stück, das er auf der Messe gesehen hat, bezeichnete Lord Pakenham bei seinem Rundgang einen ihm im Stand der Werkstätten für Kirchenkunst, Hamburg, gezeigten silber-vergoldeten Silberkelch. Um den Stiel des Kelches sind vier Elfenbeinfiguren gruppiert. Der Preis beträgt 2100 Dollar. Längere Zeit hielt sich Lord Pakenham im Stand einer kunstgewerblichen Firma auf, die ein großes Schachspiel mit geschnitzten Holzfiguren ausgestellt hat. In der Halle der Fahrzeugindustrie unterrichtete Wirtschaftsminister Kubel Lord Pakenham davon, daß die Fahrzeugindustrie

ganz besonders gute Abschlüsse getätigt habe. Vertreter des hannoverschen Gummiwerkes Continental legten ihre Schwierigkeiten dar, die besonders im Mangel an geeigneten jungen Arbeitern bestehen. Der Mangel an Kohle sei für sie nicht so drückend wie die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohmaterialien, besonders Textilien. In der Textilabteilung wurde dem Lord eine Reihe auserlesener Modelle der deutschen Bekleidungsindustrie vorgeführt. Er meinte, diese Modelle seien so schön, daß sie gewiß in der ganzen Welt Anklang finden werden. Vor den Ausstellungsstücken einer Lederfirma aus Hamburg blieb er lange stehen. Schließlich ließ er sich die Preisliste zeigen und sagte dann kopfschüttelnd: „Ich möchte so gern etwas kaufen, aber für die Preise habe ich nicht genug Geld.“

*Pakenham
dort Franco*

13 149 0041 000

Niederdeutsche-Ztg.Hbg.

№ 6 5

23. Sep. 1947

Lord Pakenham im „Exodus“-Lager

Lübeck, 22. September.

Zum Abschluß seiner Reise durch Schleswig-Holstein besuchte Lord Pakenham die Lager Pöppendorf und Stau, in denen die Flüchtlinge der „Exodus“ untergebracht sind. Er besichtigte ohne Bewachung Unterkünfte und Hospitäler. Im Anschluß an den Besuch äußerte Lord Pakenham, daß er mit der Arbeit der britischen Behörden in beiden Lagern sehr zufrieden sei, und daß alles Erdenkliche getan werde, um den Juden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Abschließend erklärte der britische Minister für Deutschland, die Haltung der Juden sei „negativ, doch nicht feindselig“ gewesen und daß diejenigen, die die Flüchtlinge zu ihrer unheilvollen Reise veranlaßten, eine „verbrecherische Verantwortung“ auf sich geladen hätten. (Nach dpd-Ap.)

13149

0042000

Lord Pakenham

The Times (London

50878 29 Sept. 47

LORD PAKENHAM'S VISIT TO GERMANY

FOOD PROBLEMS DISCUSSED

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

BERLIN, SEPT. 28

Lord Pakenham, Chancellor of the Duchy of Lancaster, ended his visit to the Ruhr and Rhineland yesterday and returned to London by air.

Lord Pakenham yesterday discussed the food situation in North Rhine-Westphalia with Dr. Arnold, the Prime Minister, Dr. Lubke, the Food Minister, and Herr Gockeln, the Burgomaster of Düsseldorf. The discussion turned particularly on the scarcity of fats and potatoes. Lord Pakenham also saw Dr. Heinemann, the Burgomaster of Essen; later he visited the civil internment camp at Recklinghausen.

On Friday Lord Pakenham visited Bonn University, where he discussed the outlook of the students and the problem of university reconstruction with the rector, deans of faculties, and other members of the Senate. He saw several university buildings, including an air-raid shelter used as a students' hostel. He had a brief discussion with a number of students who had been addressed by Mr. Jack Jones, M.P., his Parliamentary Private Secretary.

LORD PAKENHAM'S DEFENCE OF DISMANTLING

This Week's Discussions on Programme

From our Special Correspondent

DÜSSELDORF, OCTOBER 26.

Lord Pakenham, Chancellor of the Duchy of Lancaster, speaking here yesterday to an audience which included members of the Land Parliament of North Rhine-Westphalia, of trade unions, of works councils, and of political parties, defended the dismantling programme.

The consequences of the programme, he said, had been exaggerated by nine people out of ten. Since Germany was to be left industrial capacity up to the 1936 level, "anyone who suggests that dismantling will crush, ruin, or destroy German industry is either woefully misinformed or deliberately perverting the truth." He pointed out some of the main considerations—that the level of production in the Anglo-American zones was running only at 42 per cent of the 1936 figure, that Germany could not get back to the 1936 figure until 1951, and that she could not, therefore, use even the capacity left to her for several years to come.

He thought the dislocation to industry would cost not more than £250,000, which he considered a comparatively small loss. "Germany," he said, "will gain certain benefits by the concentration of production which the plan will necessitate. Indeed, in present circumstances, arrangements for concentrating production so that it may be carried out on an economic level might usefully be carried considerably farther."

Twice Lord Pakenham drew a rumble of protest from his audience. The first was when he used the words "the punishment and destruction of a business competitor have no place in our Government's policy"; the second was when he said that he had yet to meet a German who admitted entertaining such a thought. He said the German patent office would shortly be reopened; that Britain and the United

States were planning for a German export trade 15 per cent higher than in 1936, and that Britain would take only 21 per cent of the reparations from the two Western zones.

One other point in his speech deserves note. Lord Pakenham, referring to the 14 days in which the Germans may volunteer suggestions on the dismantling to the Military Government, said he understood few steps were being taken by the Germans. This is a curious reflection when it is remembered that the Minister-Presidents have already met, that the Wiesbaden Economic Council is devoting most of its time to the problem, that trade unions and works councils are preparing detailed reports, and that the Economics Ministries of the Länder are working desperately against time. Moreover, the first exchange of opinion between British and German economic experts has been arranged for Thursday in Düsseldorf. The British answers will then be given to specific German queries on the dismantling plan. Anything quicker than this can hardly be imagined. The Germans are, for instance, trying to produce a basic statement on steel capacity. This alone in 14 days will be a remarkable achievement.

DR. SCHUMACHER'S CRITICISM

NEW YORK, OCTOBER 26.

Dr. Schumacher, chairman of the German Social Democratic party, speaking yesterday to the American Association for Democratic Germany, said "Eastern totalitarianism is endeavouring to widen the present world chasm and draw from the resulting chaos aid for its expansion schemes." But Eastern expansionism was not the greatest danger. The real threat came from the economic and political failure of the Powers which in the eyes of the German people represented democracy.

"The dismantling of factories in the Western zones means in its psychological consequences the torpedoing of the Marshall plan."—Reuter.

13149

0045 000

Hamb. Allgemeine Zeitung

Nr. 86

vom

28. Okt. 1947

Lord Pakenham verteidigt die Demontagen

„Durchführung mit zu 100 Prozent sauberen Händen“ — Rede vor dem Landtag Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, 27. 10. In einer Ansprache vor dem Landtag von Nordrhein-Westfalen nahm Lord Pakenham am Sonnabend ausführlich Stellung zum Demontageproblem. Nach dem Hinweis, daß die Demontageanordnung zur unveränderlichen Politik des britischen Kabinetts gehöre, erklärte er, er wisse nicht, wie weit die einfache Tatsache in das Bewußtsein aller Betroffenen gedrungen sei, daß man heute über das Schicksal von nur noch 682 Werken einschließlich der Rüstungsbetriebe anstatt von 1636 Anlagen des ursprünglichen Planes aus einer Gesamtzahl von rund 50 000 Werken in der Doppelzone spreche. Lord Pakenham gab zu, daß der Kapazitätsumfang der abtransportierten oder zerstörten Werke beträchtlich größer sei, als die vorerwähnten Zahlen vermuten ließen. Doch wenn man berücksichtigt, daß die Doppelzone nach dem neuen Industrieplan eine Industriekapazität ungefähr in der Höhe von 1936 erreichen soll, sei klar ersichtlich, daß jeder, der die Demontage für die Zerstörung und den Ruin der deutschen Wirtschaft verantwortlich macht, entweder elend falsch unterrichtet sei oder absichtlich die Wahrheit entstellen wolle. Der derzeitige Produktionsstand der Doppelzone betrage nur 42 % des Standes von 1936. Selbst unter günstigsten Voraussetzungen werde Deutschland trotzdem nicht vor 1951 auf den Produktionsstand des Jahres 1936 gelangt sein. Der Verlust, den Deutschland erleiden werde, sei unendlich geringer, als die große Masse des Volkes glaube.

Eine Zusicherung für die Londoner Konferenz

„Ich behaupte“, fuhr der Minister fort, daß, verglichen mit dem Verlust des Brotkorbes im Osten, dieser Verlust geringfügig ist. Ich behaupte, daß dieser Verlust klein ist, verglichen

mit der Störung der deutschen Gesamtwirtschaft, die andauert, solange die wirtschaftliche Einheit Deutschlands verhindert wird. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß wir uns auf der November-Konferenz der Außenminister energischer als je für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands einsetzen werden.“

Lord Pakenham gab zu, daß die Rückwirkungen der Demontagen auf die Menschen, die die abzubauenden Fabriken besitzen oder in ihnen arbeiten, besorgniserregend seien. Dieses Problem lege den Deutschen die Verantwortung auf, daß die davon Betroffenen eine gerechte und vernünftige Behandlung erfahren. Ein finanzieller Ausgleich allein genüge nicht. Eine erfolgreiche Konzentrierung der Produktion werde Deutschland im Hinblick auf die knappen Hilfsquellen einen gewissen wirtschaftlichen Vorteil bringen.

Anschließend kam Lord Pakenham auf die moralische Seite der Angelegenheit zu sprechen und stellte fest, England besitze in völkerrechtlichem Sinne natürlich das Recht als Besatzungsmacht, diese Demontage durchzuführen, doch sei

dieses Argument nicht ausschlaggebend, da diese Waffe im Lauf der Geschichte oft genug in der Hand des Eroberers abgebrochen sei.

„Glühender deutscher Patriotismus“

In seinen weiteren Ausführungen nannte er einen glühenden deutschen Patriotismus eine selbstverständliche Voraussetzung für die Lösung der bestehenden Probleme. Ein deutscher, wie auch ein englischer Patriotismus allein genügen jedoch nicht, um diese Probleme zu lösen. „Ich setze schließlich voraus“, fuhr er fort, „daß Sie auf den Tag hinarbeiten, an dem kein Mensch in irgendeinem Lande das Recht haben wird, ihnen

den Namen „Nazi“ ins Gesicht zu werfen, weil Sie die Taten der Nazis durch Ihre eigenen Taten ausgelöscht haben.“ Ein wichtiges psychologisches Moment sei, ob es den Deutschen gelingen werde, sich von der Idee freizumachen, daß England die Deutschen bestrafen und sie als Handelswettbewerber ausschalten wolle. Hinter dem Begriff der Demontage ständen die Begriffe Sicherheit und Reparationen, denn Bestrafung und Vernichtung eines Handelskonkurrenten hätten keinen Platz in der Politik der britischen Regierung. Man hoffe, in Kürze wieder ein deutsches Patentamt zu eröffnen. Die Möglichkeit für deutsche Kaufleute, ins Ausland zu reisen, und die Wiederaufnahme alter Handelsverbindungen sollten die letzten Verdachtsgründe beseitigen. Jedenfalls sei die britische Regierung von der Berechtigung zu Reparationen überzeugt und sei entschlossen, das Programm mit zu hundert Prozent sauberen Händen durchzuführen.

Abschließend wies Pakenham auf die große Chance für die Deutschen hin, durch aufrichtige Erfüllung des Programms das Andenken an die neuere Vergangenheit vergessen zu machen und wieder den ihnen gebührenden Platz unter den Völkern der Welt einnehmen zu können. „Ich wäre heute nachmittag nicht bei Ihnen“, so schloß er, „wenn ich nicht glaubte, daß über uns ein moralisches Gericht waltet, vor dem wir alle eines Tages zur Rechenschaft gezogen werden, gleichgültig, ob wir den Krieg gewonnen oder verloren.“ (Nach ap-dpd.)

Am Sonntag empfing Lord Pakenham den Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Arnold, und Dr. Adenauer zu einer etwa zweieinhalbstündigen Besprechung in Schloß Roettgen bei Köln. Die deutschen Politiker hatten in einer eingehenden, freimütigen Aussprache Gelegenheit, die durch die Erklärung Pakenhams aufgeworfenen Fragen zu erörtern. Vorher hatte Pakenham eine längere Besprechung mit dem Wirtschaftsminister Professor Nölting. (Nach ap-dpd.)

13 149

0046 000

Die Welt (Hamburg)

16128

vom

28. Okt. 47

Pakenhams Rede in Düsseldorf

Fragen der Demontage und der Ernährungslage

Von unserer Essener Schriftleitung

Essen, 27. Oktober

Drei Tage war Lord Pakenham, der Minister für die britisch besetzten Gebiete in Deutschland, im Ruhrgebiet. Es war sein zwölfter Deutschlandbesuch. Fragen der Demontage und der Ernährungslage waren Gegenstand der Erörterungen und Besichtigungen. Lord Pakenham, der von Sir Sholto Douglas und dem Zivilgouverneur, Mr. Asbury, begleitet war, sprach in Düsseldorf vor der Landesregierung, vor Vertretern der Parteien und der Wirtschaft. Er besuchte am Sonntag landwirtschaftliche Betriebe in der Umgebung von Köln und Düsseldorf und sprach am Nachmittag in Essen über die Krupp-Demontage.

In einer mehr als zweistündigen Unterredung mit Essens Oberbürgermeister Dr. Heinemann, Vertretern der Parteien, der Gewerkschaften sowie der Industrie- und Handelskammer, gab Lord Pakenham die Erklärung ab, daß für die Demontage der Krupp-Werke die allgemeine 14tägige Einspruchsfrist nicht gelte. Er stellte eine Erklärung der Militärregierung in Aussicht, die zurzeit noch besonders überprüft und beraten werde. Vertreter der Stadt Essen und den politischen und gewerkschaftlichen Vertretungen sollen dann Gelegenheit erhalten, zu dieser Erklärung Stellung zu nehmen. In den Anlagen der Krupp-Werke, die zurzeit für Friedensproduktion arbeiten, soll vorläufig nichts zerstört und die Arbeit auch nicht stillgelegt werden.

In der Düsseldorfer Oper hielt Lord Pakenham am Sonnabend seine mit großer Spannung erwartete Rede, in der er den Standpunkt der britischen Regierung zur Demontageliste und die moralische Berechtigung der Siegerstaaten zur Demontage eingehend behandelte. „Ich möchte keine Zweifel bestehen lassen“, so erklärte Lord Pakenham, „daß die britische Regierung geschlossen hinter der Kontrollkommission steht.“

Die rein wirtschaftlichen Auswirkungen der Demontage zum Guten oder

positiven Vorteil darstellten. Ich behaupte aber, daß der deutsche Verlust weit geringer ist, als die meisten Deutschen annehmen. Ich behaupte, das verglichen mit dem Verlust des Brotkorbes im Osten, dieser Verlust geringfügig ist. Ich behaupte, daß dieser Verlust klein ist, verglichen mit der Störung der deutschen Gesamtwirtschaft, die andauert, solange die wirtschaftliche Einheit Deutschlands verhindert wird.

Hinsichtlich dieser Frage ist Ihnen der Standpunkt bekannt, den meine Regierung stets vertreten hat, und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß wir uns auf der Novemberkonferenz der Außenminister energischer denn je für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands einsetzen werden.

Die Vorräte an Brotgetreide, fuhr Lord Pakenham fort, die in den beiden Zonen für neun Wochen ausreichen, seien beträchtlich größer als im vorigen Jahr. Wir müßten aber unsere Anstrengungen verdoppeln, so daß wir nicht wieder einen Zusammenbruch zu erleiden hätten.

„Ich möchte aber dem deutschen Volke sagen: Ich glaube nicht, daß ein so strebsames und mutiges Volk wie das deutsche durch die Aussicht auf Demontagen ernstlich betrübt oder niedergeschlagen zu sein braucht, solange es von drei Dingen überzeugt ist:

1., daß die Demontagen tatsächlich durchgeführt werden müssen.

2., daß der Plan das Ergebnis langer Überlegungen seitens der britischen Regierung ist, und

3., daß diese Aktion von wirklich guten Absichten der britischen Regierung dem deutschen Volke gegenüber getragen wird, einem Volk in einem Land, zu dessen Besetzung wir durch die Umstände gezwungen wurden.“

Die Rechtslage

Lord Pakenham wandte sich dann dem moralischen und psychologischen Moment der Demontage zu und stellte die Frage: „Was für ein Recht haben die britische und amerikanische Regierung, im Jahre 1947 auf die Entfernung oder Zerstörung von 682 Anlagen von Ihnen 50 000 zu bestehen? Vom juristischen Standpunkt aus haben wir letzten Endes das Recht, das sich aus der Besetzung ergibt, und als letzter Ausweg müßte diese Autorität beansprucht werden. Ich würde aber persönlich das bittere Gefühl des Versagens haben, sollte das das einzige Argument sein, das sich aus dem Siege herleitet.“

Wenn ich aber voraussetze, daß Sie Gegner der ganzen nazistischen Weltanschauung sind, daß Sie glühende deutsche Patrioten sind, und wenn ich schließlich voraussetze, daß Sie auf den Tag hinarbeiten, an dem kein Mensch in einem Lande das Recht haben wird, Ihnen den Namen Nazi ins Gesicht zu werfen, weil sie die Taten der Nazis durch ihre eigenen Taten ausgelöscht haben, dann werden Sie nicht ernstlich bestreiten, daß die Zerstörung der Kriegsindustrie und ein gewisser Umfang an Reparationen ganz unausbleibliche Schritte sind und von jeher wären auf Ihrem Weg zurück zur europäischen Völkerfamilie.



der Stassen und den politischen und gewerkschaftlichen Vertretungen sollen dann Gelegenheit erhalten, zu dieser Erklärung Stellung zu nehmen. In den Anlagen der Krupp-Werke, die zurzeit für Friedensproduktion arbeiten, soll vorläufig nichts zerstört und die Arbeit auch nicht stillgelegt werden.

In der Düsseldorfer Oper hielt Lord Pakenham am Sonnabend seine mit großer Spannung erwartete Rede, in der er den Standpunkt der britischen Regierung zur Demontageliste und die moralische Berechtigung der Siegerstaaten zur Demontage eingehend behandelte. „Ich möchte keine Zweifel bestehen lassen“, so erklärte Lord Pakenham, „daß die britische Regierung geschlossen hinter der Kontrollkommission steht.“

Die rein wirtschaftlichen Auswirkungen der Demontage zum Guten oder



Foto: dpd.—Topical

Minister Lord Pakenham

zum Schlechten, würden wahrscheinlich übertrieben werden, und zwar von 90 v.H. aller Leute, die diese ohne reifere Fachkenntnisse erörtern. Soweit es die britische Regierung betreffe, sei diese Liste endgültig, abgesehen von den wenigen verbotenen Industrien. Die Zerstörungen von Gebäuden haben so gut wie aufgehört, und dasselbe gelte für den Plan der Demontage von einzelnen Maschinen.

Industriekapazität von 1936

Er wisse nicht, so äußerte Lord Pakenham weiter, inwieweit diese wichtigen Abänderungen gewürdigt worden seien, aber die einfache Tatsache bleibe, daß heute das Schicksal von 682 Anlagen einschließlich Anlagen der Kriegsindustrie zu erwägen sei gegenüber einer Gesamtzahl von 50 000 Anlagen in den beiden Zonen. Der Prozentsatz der Kapazität, die entfernt oder zerstört wird, liege indessen beträchtlich höher, als die soeben erwähnten Zahlen andeuten. Wenn man aber bedenke, daß die britische Zone nach dem neuen Industrieplan über eine industrielle Kapazität verfügen werde, die der Kapazität von 1936 annähernd gleichkommt, dann sei es klar, daß derjenige, der meine, daß die Demontagen die deutsche Industrie zerschlagen, ruinieren oder zerstören werden, entweder falsch unterrichtet sei oder die Wahrheit absichtlich verdränge.

Aus Gründen, die vielen nur allzu bekannt sind, vor allem wegen des Mangels an Rohstoffen, Lebensmitteln und Transportraum, betrage die Produktion in den beiden Zonen heute nur 42 v. H. der Produktion von 1936.

Londoner Konferenz für wirtschaftliche Einheit Deutschlands

„Ich versuche nicht zu beweisen“, erklärte Lord Pakenham, „daß ohne moralische oder politische Gründe für die Demontage, diese für Deutschland einen

Tagen ernstlich beirubt oder niedergeschlagen zu sein braucht, solange es von drei Dingen überzeugt ist:

1., daß die Demontagen tatsächlich durchgeführt werden müssen.

2., daß der Plan das Ergebnis länger Überlegungen seitens der britischen Regierung ist, und

3., daß diese Aktion von wirklich guten Absichten der britischen Regierung dem deutschen Volke gegenüber getragen wird, einem Volk in einem Land, zu dessen Besetzung wir durch die Umstände gezwungen wurden.“

Die Rechtslage

Lord Pakenham wandte sich dann dem moralischen und psychologischen Moment der Demontage zu und stellte die Frage: „Was für ein Recht haben die britische und amerikanische Regierung, im Jahre 1947 auf die Entfernung oder Zerstörung von 682 Anlagen von Ihren 50 000 zu bestehen? Vom juristischen Standpunkt aus haben wir letzten Endes das Recht, das sich aus der Besetzung ergibt, und als letzter Ausweg müßte diese Autorität beansprucht werden. Ich würde aber persönlich das bittere Gefühl des Versagens haben, sollte das das einzige Argument sein, das sich aus dem Siege herleitet.“

Wenn ich aber voraussetze, daß Sie Gegner der ganzen nazistischen Weltanschauung sind, daß Sie glühende deutsche Patrioten sind, und wenn ich schließlich voraussetze, daß Sie auf den Tag hinarbeiten, an dem kein Mensch in einem Lande das Recht haben wird, Ihnen den Namen Nazi ins Gesicht zu werfen, weil sie die Taten der Nazis durch ihre eigenen Taten ausgelöscht haben, dann werden Sie nicht ernstlich bestreiten, daß die Zerstörung der Kriegsindustrie und ein gewisser Umfang an Reparationen ganz unausbleibliche Schritte sind und von jeher waren auf Ihrem Weg zurück zur europäischen Völkerfamilie.

„Unruhe, aber kein Lachen“

Essen, 27. Oktober (Fig. Ber.)

Meldungen ausländischer Korrespondenten, wonach die Zuhörer an einigen Stellen der Rede Pakenhams, die er am Sonnabend in der Düsseldorfer Oper hielt, laut gelacht hätten, werden von unserem Düsseldorfer Korrespondenten nicht bestätigt. Als Lord Pakenham darauf hinwies, daß die Lebensmittelversorgung sich bedeutend gebessert hätte, entstand in den letzten Reihen Unruhe und Bewegung, die als Protest gegen die Darstellung der Ernährungslage in Deutschland gewertet werden kann. Im übrigen wurde die Rede ruhig und ohne Störung bis zu Ende angehört.

Pakenham
P. Lord Pakenham

13149 10047 000

Die Welt (Hamburg)

136

15 Nov. 47

N London. — Lord Pakenhams Rede. In dem Bericht über Lord Pakenhams Rede vor dem Unterhaus ist die Summe der von England für Deutschland aufgewendeten Beträge irrtümlicherweise mit 275 Millionen Pfund Sterling angegeben worden. Richtig muß es heißen: 175 Millionen Pfund Sterling.

13 149 0049 000

Hamb. Allgemeine Zeitung

Nr 89

7. Nov. 1947

Rektorwechsel an der Universität

Eine Rede Lord Pakenhams — Rudolf Laun über den „Dauernden Frieden“

Hamburg, 7. 11. (Eigenbericht). Die Übergabe des Rektorats der Hamburger Universität fand am Donnerstag im großen Saal der Musikhalle mit einem Festakt statt, der durch eine Rede des britischen Deutschlandsministers, Lord Pakenham, besonderes Gewicht bekam. Der bisherige Rektor, der Anglist Professor Dr. Emil Wolff, begrüßte den Gast wie den Gouverneur und die Mitglieder der Militärregierung, sowie Bürgermeister Brauer, die Mitglieder des Senats und den Präsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes, Graf Bernadotte, dem er insbesondere den Dank für die schwedische Hilfe an das deutsche Volk aussprach.

Lord Pakenham, der sich seiner Muttersprache bediente und von einem Dolmetscher abschnittsweise übersetzt wurde, dankte für die herzliche Begrüßung und rühmte die Leistungen der Hamburger Universität auf dem Gebiet der Anglistik und Professor Wolff in den letzten beiden Jahren. Lord Pakenham sagte, daß er sich in der akademischen Sphäre stets besonders wohl fühle, da er ja selbst mehrere Jahre Professor in Oxford gewesen sei. Vor allem komme es auf objektives Denken an, das die Welt heute so dringend nötig habe. Die Wissenschaft dürfe weder der Politik ausgeliefert werden, noch ein weltfremdes Gelehrtentum erzeugen. An den deutschen Universitäten sei schon wieder sehr Wertvolles geleistet worden, und ohne falsche Komplimente zu machen, glaube er, daß die heutige „geistige Neugier“ einer Renaissance der Wahrheit dienen werde. Es komme alles darauf an, die Isolierung der Völker voneinander zu überwinden, und er könne für die britische Regierung die Versicherung abgeben, daß sie alles dazu Erforderliche tun wolle. Die Rückgewinnung der deutschen kulturellen Stellung in Europa sei das wichtigste Problem, das es zu lösen gelte. In diesem Sinne hege er die besten Wünsche für die Hamburger Universität, ihre Dozenten und Studenten.

Der Verständigungsgeist der Rede Pakenhams wurde von dem scheidenden Rektor noch einmal

besonders dankbar hervorgehoben, ehe er nach einem kurzen Rückblick auf die beiden vergangenen Rektoratsjahre die goldene Kette des Rektors Magnificus und damit sein Amt an den Völkerrechtler Professor Rudolf Laun abgab. Schon vor 23 Jahren hat sich der gleiche personelle Wechsel vollzogen: damals konnte Professor Wolff am Ende materiell schwierigster Inflationsjahre das Rektorat an Professor Laun übergeben, der die Universität Hamburg in eine glücklichere Zeit zu führen berufen war.

In den Beifall für den Abtretenden mischte der der Begrüßung für den antretenden Rektor, der die Verpflichtung zur Wahrheit der Forschung betonte, und seine Antrittsrede über das Thema „Der dauernde Friede“ hielt. Ausgehend von Kants 1795 erschienenen philosophischen Entwurf „Zum ewigen Frieden“ führte Professor Laun weit über Kant hinaus. Für ihn ist das Sittengesetz keine Abstraktion, sondern eine alle Menschen verpflichtende Realität, der auch der Politiker unterworfen ist. Ein dauernder Friede beruhe auf der Anerkennung der Menschenrechte, von denen die meisten seit 1848 durch Verfassungen geschützt sind. Die Ablösung des früher herrschenden „rationalen Naturrechts“ im 19. Jahrhundert durch die Gewalt und in ihrem Gefolge des juristischen Positivismus hat jene Katastrophe zweier Weltkriege mit heraufgeführt, die die Völker zu einem Wandel ihrer Beziehungen verpflichten. Das physische Recht darf immer nur aus sittlichem Antrieb hergeleitet werden; der Staat selbst muß es sich durch moralisches Verhalten verdienen. Wie der Schutz des Individuums gegenüber dem Staat: Inhalt und Zweck aller „Menschenrechte“ ist, so muß das Rechtsgefühl des Volkes oberste Quelle des Rechts werden. Die „gewaltlose Macht des Geistes“ müsse an Stelle der „physischen Macht“ treten: nur auf solche Art sei der dauernde Friede möglich. Auch wenn das Ziel noch in weiter Ferne läge, seien wir verpflichtet, an seiner Verwirklichung ernsthaft zu arbeiten.

C. O. F.

13 149 0056 000

Nr 89

8. Nov. 1947

Lord Pakenham war in Hamburg

Am Donnerstagmorgen nahm Lord Pakenham, der britische Minister für Deutschland, in der Universität an der feierlichen Einführung des neuen Rektors, Prof. Dr. Laun, teil. In einer Ansprache erklärte der Minister, daß die britische Regierung bemüht sei, der deutschen Wissenschaft aus der Isolierung herauszuhelfen und den Austausch von Studenten zu fördern. Diejenigen deutschen Studenten, die bereits in England waren, seien Sendboten des guten Willens gewesen.

Bei einem Presseempfang trugen die deutschen Zeitungsvertreter ihren Wunsch vor, eigene Korrespondenten ins Ausland senden zu können. Lord Pakenham wies auf die Devisenschwierigkeiten hin, die diesem Plan im Wege stehen, versicherte aber, daß er dem Wunsch weiter seine Aufmerksamkeit widmen würde.

Am Freitagvormittag mußte ein umfangreiches Besichtigungsprogramm stark verkürzt werden, weil der Minister vorzeitig nach London zurückzukehren gezwungen war. Vor den Schülern der Bismarckschule an der Bogenstraße sprach er einige frische und herzliche Worte, in denen der Wille des englischen Volkes zum Ausdruck kam, sich mit dem deutschen freundschaftlich zu verständigen. Lord Pakenham besichtigte sodann den Ausbau eines Dachgeschosses zu Wohnungen, und eine Unterkunft in einer Nissenhütte am Kaiser-Friedrich-Ufer. Der Zufall wollte es, daß er zu einer Familie mit sieben Kindern kam, deren Vater seit seiner Kriegsgefangenschaft in Rußland an Hungerödemen leidet. Lord Pakenham war ernst und echt an den Lebensumständen dieser

Menschen interessiert, und sein einfaches, ungezwungenes Verhalten im Umgang mit deutscher Bevölkerung bewies, daß er ehrlich darum bemüht ist, eine wahre Anschauung von ihrer Lage zu gewinnen. Er wird hoffentlich bald Gelegenheit haben, aus der notleidenden Stadt seines deutschen Wirkungsbereiches, nämlich Hamburg, weitere Eindrücke zu gewinnen. M.

13 149 0051 000
Nr 3 1541 vom 13. Nov. 1947

THE RECOVERY OF GERMANY

Appeal in the Lords

The Bishop of Chichester called attention in the House of Lords yesterday to conditions in the British zone of Germany and to the urgent need of completing a treaty of peace between Germany and the Allied Powers as a result of the November conference of Foreign Ministers.

The recovery of Germany on a democratic and peaceful basis, he said, was essential for the recovery of Europe. We had to make a choice between two alternatives—keep Germany in chains and pay the price of a permanent sore in the middle of Europe with the certainty of universal Communism and war, or enable her to recover in a democratic way. If the Western Powers made a proposal for setting up a provisional political regime for the unity of Germany they would be taking a long step forward to the recovery of Germany and therefore of Europe.

Lord Rennell said one of the chief points of criticism was the delay in getting things done and in coming to decisions. There was obscurity in the minds of the Germans and of people in this country as to who was governing Germany. If Germany was to be helped to produce more it was illogical to dismantle her manufacturing equipment.

The Bishop of Sheffield, asking whether the Government was satisfied that the whole „set-up“ of the Army of occupation in Germany was as good as it might be, suggested that the moral price being paid by the young men of the Army was very great.

Lord Pakenham (Chancellor of the Duchy of Lancaster), replying for the Government, said the refusal of the Russians to allow Germany to be operated as an economic unit had hitherto wrecked the whole Potsdam conception of how Germany should be administered after the war. We stood for the economic unity of Germany, but it must be a real unity, with a common export and import programme, the pooling of resources, and freedom of speech and freedom of travel everywhere. If agreement could not be reached on that basis no doubt other political and economic expedients would have to be introduced, and rapidly introduced.

Whatever temporary devices were resorted to, and we hoped they would not be necessary, we should always come harking back to the unity of the whole of Germany. That door would never be shut. Without it we should only do Germany irreparable harm and it must lead to the division of Europe.

Speaking of the work of our education branch in Germany, he said the German youth to-day did not seem to be so down and out as some people would suggest. They were in a very malleable state and it was important they should receive proper guidance.

Denazification was a horrible task and he supposed there were no Englishmen and very few Germans who had not wished at some time that the whole thing could be eradicated forthwith. But they all felt that some such process had to be gone through if Nazism was to be extirpated. Trials were proceeding fairly quickly and it looked as though they should be over by the end of 1948.

Of the 16,000 odd persons held in internment camps awaiting trial some 7,500 would be liberated on parole.

With regard to the dismantling of factories, Lord Pakenham said it was quite untrue that it was for the punishment of Germany or for her destruction as a business competitor. Our object was security and as a measure of reparation. We had suspended the destruction of German buildings until after the November conference except those that could be used for purely military purposes.

Hamburger Freie Presse

13 149 0056 000

Nr 89

8. Nov. 1947

Lord Pakenham war in Hamburg

Am Donnerstagmorgen nahm Lord Pakenham, der britische Minister für Deutschland, in der Universität an der feierlichen Einführung des neuen Rektors, Prof. Dr. Laun, teil. In einer Ansprache erklärte der Minister, daß die britische Regierung bemüht sei, der deutschen Wissenschaft aus der Isolierung herauszuhelfen und den Austausch von Studenten zu fördern. Diejenigen deutschen Studenten, die bereits in England waren, seien Sendboten des guten Willens gewesen.

Bei einem Presseempfang trugen die deutschen Zeitungsvertreter ihren Wunsch vor, eigene Korrespondenten ins Ausland senden zu können. Lord Pakenham wies auf die Devisenschwierigkeiten hin, die diesem Plan im Wege stehen, versicherte aber, daß er dem Wunsch weiter seine Aufmerksamkeit widmen würde.

Am Freitagvormittag mußte ein umfangreiches Besichtigungsprogramm stark verkürzt werden, weil der Minister vorzeitig nach London zurückzukehren gezwungen war. Vor den Schülern der Bismarckschule an der Bogenstraße sprach er einige frische und herzliche Worte, in denen der Wille des englischen Volkes zum Ausdruck kam, sich mit dem deutschen freundschaftlich zu verständigen. Lord Pakenham besichtigte sodann den Ausbau eines Dachgeschosses zu Wohnungen, und eine Unterkunft in einer Nissenhütte am Kaiser-Friedrich-Ufer. Der Zufall wollte es, daß er zu einer Familie mit sieben Kindern kam, deren Vater seit seiner Kriegsgefangenschaft in Rußland an Hungerödemen leidet. Lord Pakenham war ernst und echt an den Lebensumständen dieser

Menschen interessiert, und sein einfaches, ungezwungenes Verhalten im Umgang mit deutscher Bevölkerung bewies, daß er ehrlich darum bemüht ist, eine wahre Anschauung von ihrer Lage zu gewinnen. Er wird hoffentlich bald Gelegenheit haben, aus der notleidenden Stadt seines deutschen Wirkungsbereiches, nämlich Hamburg, weitere Eindrücke zu gewinnen. M.

THE RECOVERY OF
GERMANY

Appeal in the Lords

The Bishop of Chichester called attention in the House of Lords yesterday to conditions in the British zone of Germany and to the urgent need of completing a treaty of peace between Germany and the Allied Powers as a result of the November conference of Foreign Ministers.

The recovery of Germany on a democratic and peaceful basis, he said, was essential for the recovery of Europe. We had to make a choice between two alternatives—keep Germany in chains and pay the price of a permanent sore in the middle of Europe with the certainty of universal Communism and war, or enable her to recover in a democratic way. If the Western Powers made a proposal for setting up a provisional political regime for the unity of Germany they would be taking a long step forward to the recovery of Germany and therefore of Europe.

Lord Rennell said one of the chief points of criticism was the delay in getting things done and in coming to decisions. There was obscurity in the minds of the Germans and of people in this country as to who was governing Germany. If Germany was to be helped to produce more it was illogical to dismantle her manufacturing equipment.

The Bishop of Sheffield, asking whether the Government was satisfied that the whole "set-up" of the Army of occupation in Germany was as good as it might be, suggested that the moral price being paid by the young men of the Army was very great.

Lord Pakenham (Chancellor of the Duchy of Lancaster), replying for the Government, said the refusal of the Russians to allow Germany to be operated as an economic unit had hitherto wrecked the whole Potsdam conception of how Germany should be administered after the war. We stood for the economic unity of Germany, but it must be a real unity, with a common export and import programme, the pooling of resources, and freedom of speech and freedom of travel everywhere. If agreement could not be reached on that basis no doubt other political and economic expedients would have to be introduced, and rapidly introduced.

Whatever temporary devices were resorted to, and we hoped they would not be necessary, we should always come harking back to the unity of the whole of Germany. That door would never be shut. Without it we should only do Germany irreparable harm and it must lead to the division of Europe.

Speaking of the work of our education branch in Germany, he said the German youth to-day did not seem to be so down and out as some people would suggest. They were in a very malleable state and it was important they should receive proper guidance.

Denazification was a horrible task and he supposed there were no Englishmen and very few Germans who had not wished at some time that the whole thing could be eradicated forthwith. But they all felt that some such process had to be gone through if Nazism was to be extirpated. Trials were proceeding fairly quickly and it looked as though they should be over by the end of 1948.

Of the 16,000 odd persons held in internment camps awaiting trial some 7,500 would be liberated on parole.

With regard to the dismantling of factories, Lord Pakenham said it was quite untrue that it was for the punishment of Germany or for her destruction as a business competitor. Our object was security and as a measure of reparation. We had suspended the destruction of German buildings until after the November conference except those that could be used for purely military purposes.

13 149

13 149

0052 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 1 3 5

vom

13. Nov. 1947

Lord Pakenham vor dem Oberhaus:

Entscheidendes muß geschehen

Radikale Änderung, wenn Novemberkonferenz scheitert

Von unserem Berichterstatter

E. A. London, 12. November

Die heutige Deutschlanddebatte im Oberhaus, in der Lord Pakenham zum erstenmal seit seiner Amtsübernahme dem Parlament eine umfassende Erklärung über die Deutschlandpolitik Großbritanniens gab, stand völlig im Zeichen der kommenden Außenministerkonferenz, die Lord Pakenham selbst als „die vielleicht wichtigste Konferenz seit Kriegsschluß“ bezeichnete. Der Minister betonte, daß er angesichts der Konferenz äußerste diplomatische Zurückhaltung bewahren müsse, gab jedoch die feste Zusicherung, daß im Falle eines Scheiterns der gegenwärtige Zustand nicht andauern würde, sondern die „nächstbeste Lösung“ angestrebt werden würde.

Lord Pakenham befaßte sich eingehend mit der Demontagepolitik und wiederholte die Zusicherung Bevins in der Unterhausdebatte vom 27. Oktober, daß unter keinen Umständen laufende Reparationen aus der bewilligten gegenwärtigen Industriekapazität entzogen werden würden. Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Leser seiner Rede in Deutschland wiederholte Lord Pakenham, die jetzige Reparationsliste sei, abgesehen von den verbotenen Industrien, über die noch kein Beschluß gefaßt sei, endgültig.

Skepsis weiter Kreise

Im einzelnen führte Lord Pakenham aus, die Haltung der Sowjetunion habe es unmöglich gemacht, Deutschland als wirtschaftliche Einheit zu behandeln und daher die gesamten Potsdamer Grundsätze für die Verwaltung Deutschlands zunichte gemacht.

„Wir sind jedoch entschlossen“, so fügte Lord Pakenham hinzu, „daß unsere Behörden in Deutschland künftig vor erfüllbare Aufgaben gestellt sein werden, gleichgültig, welchen Ausgang die Novemberkonferenz haben mag. Wir wollen hoffen, daß diese Konferenz gute und fruchtbare Resultate zeitigen wird.“

In weiten Kreisen herrsche über die Konferenz eine völlig skeptische Auffassung. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten schienen sie von vornherein abgeschrieben zu haben. „Ich möchte klarstellen“, so erklärte Lord Pakenham, „daß dies keineswegs die Auffassung der britischen Regierung ist.“

Die britische Regierung habe keineswegs die Absicht, von ihren Grundsätzen abzuweichen. Sie stimme für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands, und zwar für eine echte Einheit und ein gemeinsames Ein- und Ausfuhrprogramm, eine Zusammenlegung der Hilfsquellen aller Teile Deutschlands und selbstverständlich für Sicherung der Rede- und Bewegungsfreiheit im ganzen Lande.

Der nächstbeste Ausweg

Sollte eine Einigung auf dieser Grundlage unmöglich sein, dann müßten zweifel-

los andere politische und wirtschaftliche Mittel angewandt werden, und zwar ohne Zeitverlust. Die gegenwärtige Lage könne nicht unbegrenzt andauern. Wenn der beste Ausweg infolge der Haltung Sowjetrußlands verschlossen werden sollte, dann müsse der nächstbeste Ausweg gefunden werden.

Wie dem auch sein möge und welche vorübergehenden Mittel vielleicht auch gewählt werden müßten, Großbritannien werde immer wieder auf die Einheit ganz Deutschlands hinsteuern. Diese Tür werde nie geschlossen werden, denn dies würde nicht nur Deutschland nie wieder-gutzumachenden Schaden zufügen, sondern auch eine Teilung Europas, die vielleicht für die Dauer der gegenwärtigen Generation bestehen bleiben würde, zur Tatsache machen.

Die Verantwortung Großbritanniens

Zur britischen Kontrollpolitik und zur Verantwortung der Deutschen erklärte Lord Pakenham, Großbritannien betrachte sich als Treuhänder und trage eine schwere moralische Verantwortung für die Wohlfahrt des deutschen Volkes. Es fühle sich dabei aber nicht nur gegenüber dem deutschen Volk verantwortlich, sondern natürlich auch gegenüber denjenigen Ländern, die von den Nazis verwüstet und geschändet wurden.

Demontage und Reparationen

Die Frage, die man manchmal höre, ob es einen Sinn habe, Deutschland mit der einen Hand aufzubauen und mit der andern Hand deutsche Fabriken abzumontieren, beruhe auf einer Verkennung der Tatsachen.

Deutschland könne gegenwärtig nur 42 Prozent seiner Produktion von 1936 erreichen. Auf Grund des Industrieplans für das Zweizonengebiet solle jedoch die volle Produktion von 1936 erreicht werden. Nach sorgfältigen Untersuchungen sei festgestellt worden, daß selbst 1951 die bewilligte Produktion unerreichbar sein werde. Daher könne die Kapazität der Anlagen auf der Reparationsliste gar nicht ausgenutzt werden.

Zur allgemeinen Wirtschaftslage im Zweizonengebiet erklärte Lord Pakenham, die Erholung gehe zweifellos viel zu langsam vor sich. Hauptgründe dafür seien die schweren Kriegsverwüstungen und der gegenwärtig unleugbare Mangel an Zusammenarbeit zwischen allen Besatzungsmächten. Die Dringlichkeit einer Währungsreform werde anerkannt, und die gegenwärtige Lage, die den Handel außerordentlich erschwere, dürfe nicht unbegrenzt andauern.

Zur Kohlenproduktion erklärte er, die kürzlich erzielte Tagesförderung von 279 000 Tonnen sei eine entsprechende Antwort für alle diejenigen, die behaupteten, daß es in Deutschland nirgends aufwärtsgehe.

Das gegenwärtige System der besonderen Lebensmittel- und Kleiderpakete werde wahrscheinlich sein Ziel erreicht haben, sobald die Produktion auf 280 000 Tonnen angestiegen sei, und bei der gegenwärtigen Ausrüstung in den Bergwerken werde noch einige Zeit verstreichen, bevor das Ziel von 350 000 Tonnen verwirklicht werden könne.

Bis April 1400 Kalorien, wenn...

Über die Ernährungslage führte Lord Pakenham aus, der Kaloriensatz von 1400 Kalorien für den Normalverbraucher in der letzten Zuteilungsperiode stelle einen bedeutenden Fortschritt gegenüber der Periode April und Mai dar, als der Normalverbraucher nur 900 Kalorien erhielt.

Wenn die deutschen Bauern ihre Ablieferungspflicht erfüllten, würden die vorgesehenen Einfuhren ausreichen, um die Rationen bis Mitte April auf dem gegenwärtigen Stand einzuhalten.

Es müsse festgestellt werden, daß die deutschen Behörden die Lebensmittelverteilung nicht so gut durchgeführt haben wie seinerzeit die britischen.

Entnazifizierung unerquicklich

Zur Entnazifizierung sagte Lord Pakenham, die ganze Angelegenheit sei äußerst unerquicklich.

535 gefährliche Nationalsozialisten und Militaristen würden aus allgemeinen Sicherheitsgründen in Haft gehalten. Es werde jedoch möglich sein, alle SS-Männer, die keine Chargen hatten, aus Zivilinternierungslagern zu entlassen, bis Verfahren gegen sie eingeleitet würden, soweit sie nicht eine Gefahr für die allgemeine Sicherheit darstellen oder unter dem Verdacht stehen, Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Eine ähnliche Konzession werde den SS-Leuten im Offiziersrang, soweit sie unter die Jugendamnestie fallen, gewährt werden.

13149 10053 000

The Times (London)

50943

13. Dez. 47

Nr. vom

LORD PAKENHAM

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

BERLIN, DEC. 12

Lord Pakenham, Chancellor of the Duchy of Lancaster, left here by air this afternoon for London. Lord Pakenham, who had been here since Wednesday, has been having consultations with senior officials of the British Control Commission. He has also seen various leading Germans. To-day he visited the technical university (where he addressed the students), two schools, and the Siemens factory.

50960

5 Jan. 48

Nr. vom

LORD PAKENHAM IN BRITISH ZONE

GERMAN VIEWS HEARD

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

BERLIN, JAN. 4

Lord Pakenham arrived in the British zone to-day to carry out another crowded programme of visits and conferences with the allied and German representatives.

His discussions cover both economic and political issues; and the fact that he is accompanied on this occasion by Mr. Jack Jones, M.P., Parliamentary Under-Secretary to the Ministry of Supply, who spent most of his industrial life in steel works of the north of England, underlines the importance of the talks which were held to-day with iron and steel representatives. This evening Lord Pakenham met Dr. Arnold, the Minister-President of North Rhine-Westphalia, and other political leaders.

Under the new level of industry for "Bizonia," a production of 10,700,000 tons of steel a year is foreseen—a figure which is little enough for ultimate German requirements, but which, in the present parlous economic conditions, will require an immense effort to achieve. Steel is as essential as coal to recovery, and new measures may be necessary to raise production. The steps taken to increase output in the Ruhr have proved, on the whole, highly successful, and although there was a setback in December the expectation is that the upward curve will be resumed. Steel may need a similar stimulus.

To-morrow Lord Pakenham is meeting the regional commissioners of the *Länder* in the British zone, and also Church leaders. On Tuesday General Sir Brian Robertson, the British military governor; Sir Cecil Weir, president of the economic sub-commission; and Mr. C. E. Steel, president of the governmental sub-commission, are expected to arrive at Düsseldorf. From there Sir Brian Robertson will go on to Frankfurt to meet General Lucius D. Clay, the United States military governor, for more detailed discussions on the future of the combined area.

13149-0054000

Pakenham
Lord Pakenham

13 149 0055 000

Niederdeutsche Zeitung (Hamburg)

№ 2 - vom - 6. Jan. 1948

Gegen westdeutschen Staat

Lord Pakenham: Jetziger Zustand auf die Dauer unhaltbar

Köln, 5. Januar (dpd).

Gegen die Bildung eines westdeutschen Staates sprachen sich die deutschen Politiker während der Besprechungen mit dem Minister für die britisch besetzten Gebiete Deutschlands und Österreichs, Lord Pakenham, auf Schloß Roettgen bei Köln aus. An den Besprechungen nahmen der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold (CDU), Oberpräsident a. D. Dr. Lehr (CDU), Innenminister Dr. Menzel (SPD), Wirtschaftsminister Prof. Dr. Noelting (SPD) und der rheinische SPD-Vorsitzende Willi Eichler teil. Weiter waren von der KPD der Zonenvorsitzende Max Reimann und Wiederaufbauminister Paul, vom Zentrum Sozialminister Dr. Amelunxen und von der FDP der Landesvorsitzende Dr. Middelhaue erschienen. Von britischer Seite waren neben Lord Pakenham der stellvertretende Stabschef der britischen Kontrollkommission in Deutschland General Bishop und Gouverneur Asbury bei den Besprechungen anwesend.

Nach Angaben, die der Vorsitzende der rheinischen SPD, Willi Eichler, einem dpd-Vertreter gegenüber machte, stellte Lord Pakenham zunächst den Parteigruppen die Frage, wie sie sich die weitere Entwicklung in Westdeutschland dächten und welche Vorstellungen bei den deutschen Parteien über die Bildung eines westdeutschen Staates bestünden. Die SPD habe hierauf erklärt, daß ein westdeutscher Staat von keiner deutschen Partei befürwortet werde. Ein staatliches Gebilde im Westen ohne den deutschen Osten könne nicht das Ziel einer deutschen Politik sein.

Lord Pakenham habe den deutschen Standpunkt anerkannt, sagte Eichler, aber auch erklärt, daß die Initiative zu einer westdeutschen Ordnung nur von den deutschen Parteien und nicht von alliierter Seite ausgehen könne. Nach Ansicht des britischen Ministers, so

fuhr Eichler fort, sei der gegenwärtige Zustand im Westen auf die Dauer unhaltbar. Es müßten daher Schritte unternommen werden, um eine Änderung der Lage herbeizuführen.

Lord Pakenham hätte abschließend hervorgehoben, daß nach seiner Auffassung keine weitergehenden Kompetenzen für die Zweizonenbehörden die Lage verbessern könnten, sondern nur eine deutsche Regierung die notwendige Autorität zur Ordnung der Verhältnisse in der Bizone besitzen würde. Die Besprechungen Lord Pakenhams mit den Vertretern der politischen Parteien werden am Montagabend fortgesetzt.

Die Fragen der Kohlenförderung und der Eisen- und Stahlerzeugung standen im Mittelpunkt der Besprechung Lord Pakenhams mit führenden Vertretern des Bergbaus sowie der Eisen- und Stahlindustrie auf Schloß Röttgen. Generaldirektor Kost, der Leiter der deutschen Kohlenbergbau-Organisation, und Hans Böckler, der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der britischen Zone, der gleichfalls für den abwesenden Vorsitzenden des Industrieverbandes Bergbau, August Schmidt, sprach, schilderten dem britischen Minister die Sorgen und Nöte des Bergbaus. Lord Pakenham versprach, nach Möglichkeit für eine Besserung der Verhältnisse zu sorgen. Über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Industrie berichteten M. C. Müller vom Amt für Stahl und Eisen in Düsseldorf und der Leiter der Treuhandverwaltung der North German Iron and Steel Control, Dinkelbach.

Pakenham
P. Lord

13149 0056 000

Hamburger Freie Presse

Nr. 5

17 Jan. 48

Lord Pakenham in Hamburg

Hamburg, 16. Januar (dpd).

„Ich betrachte die jetzige Ernährungssituation als eine Probe der Zusammenarbeit in der deutschen Demokratie“, erklärte Lord Pakenham am Freitagnachmittag in Hamburg, nachdem er mit dem Gouverneur der Hansestadt, Mr. Berry, dessen Stellvertreter, Dr. Dunlop, Bürgermeister Brauer und Ernährungssenator Frank eine fast zweistündige Unterredung über die Ernährungslage geführt hatte. Die Ernährung ist eine deutsche Aufgabe, führte Lord Pakenham weiter aus. Die Militärregierung leiste lediglich die Rahmenarbeit und trage damit einen Teil der Verantwortung. Die Hauptlast aber liege bei den deutschen Stellen und den deutschen Ländern. Es wäre nicht möglich, die Lebensmitteleinfuhren zu erhöhen. Eine abschließende Stellungnahme könne er noch nicht geben, er versichere jedoch, daß die deutschen Vorschläge sorgfältig geprüft werden würden.

Bürgermeister Brauer stellte nach der Besprechung lediglich fest: „Ich bin überzeugt, daß alles in Ordnung geht.“

Lord Pakenham hat Hamburg am Freitag um 16 Uhr auf dem Luftwege nach London verlassen.

Pakenham
P Lord Francis

13 149 0057 000

Die Welt (Hamburg)

Nr 17 10. Feb. 48

N **Pakenham trifft Schumacher
und Adenauer**

Von unserem Berichterstatter

E. A. London, 9. Februar

Lord Pakenham wird morgen auf dem Luftwege in die britische Zone abreisen, wo er die Universitäten Göttingen, Münster, Köln und Bonn besuchen und Besprechungen mit deutschen Politikern, darunter Dr. Schumacher und Dr. Adenauer sowie Mitglieder der Regierung von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, haben wird. Er fährt am 13. Februar wieder nach London zurück.

Pakenham
P Lord Francis

13149 0058 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 18 12. Feb. 48

Nr. **Lord Pakenham vor Studenten**

Von unserem Berichterstatter

Dr. M. Göttingen, 11. Februar

Lord Pakenham sprach auf seiner diesmaligen Deutschlandreise, die dem Studium der Hochschulverhältnisse gilt, heute zuerst in Göttingen.

Lord Pakenham sagte: „Ich war zwölf Jahre lang Privatdozent in Oxford und bringe dem studentischen Leben das größte Interesse entgegen. Es ist mein Wunsch und der Wunsch sehr vieler meiner Freunde in England, daß die Verbindung zwischen britischen und deutschen Universitäten noch weit enger als bisher gestaltet werden möge.“ Ein Sitz in der europäischen Ratsversammlung werde für Deutschland freigehalten; es hänge mit von der heutigen Studentengeneration ab, wann es ihn einnehmen könne.

Lord Pakenham betonte, daß die Universität engen Kontakt mit den sozialen Problemen halten müsse. Seiner Anregung folgend, sei in diesen Tagen eine „Universitätskommission“ für die britische Zone gebildet worden, in der deutsche und englische Fachleute gemeinsam die Fragen akademischen Lebens studieren sollen.

dpd. Hannover, 11. Februar

Lord Pakenham, der am Dienstag in Hannover eintraf, hatte eine Besprechung mit Ministerpräsident Kopf sowie mit dem Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, an der auch der Gebietsbeauftragte, Brigadier Lingham, teilnahm.

13149_0059 000

The Manchester Guardian

31628 25.Febr.43

Nr..... vom.....

PLANS READY "IF THE WORST COMES TO THE WORST"

Lord Pakenham on the Economic Crisis

Opening a debate on the economic situation in the House of Lords yesterday,

Lord SAMUEL said that since their last debate some favourable factors had supervened but on balance the position was worse than it was then, the essential cause being the failure to secure a general lowering of prices in this country and throughout the world. The Marshall Plan was most generous and welcome, but it would do little more than counter the injury that had been done to world economy by the great rise in American prices. The continuous increase in American prices was the worst thing that had happened in world economics in recent times, and the best thing that had happened in the last few weeks had been some recession in those prices.

Our economists, he went on, said it was essential to have a high level of taxation in order to mop up excessive purchasing power. By this policy the State was itself creating a vicious circle of its own. The rise of prices which followed higher wages meant more cost to the State itself. In many industries profits were excessive and extremely high dividends were being declared far beyond the normal. This again was largely due to high prices. We should press for a very substantial reduction in taxation in the next Budget and it should increase year by year. That would result in a great increase in national productivity. It was essential to reduce the general level of prices, and the right way to do that was to increase supplies. We should call on the Government to reconsider the policy hitherto accepted by all parties of high taxation as a means of keeping prices down and preventing inflation and to exercise a stricter control of expenditure in general. There should also be an intensification of the savings campaign.

Lord SIMON said we had suffered because no clear course had been steered as between action with an inflationary tendency and action which might be taken to correct that tendency. The action of the former Chancellor of the Exchequer was one which had a distinct inflationary trend. He instanced Mr. Dalton's attempt to borrow at artificially cheap rates. He wanted to expose the fallacy that there was some great accumulation of wealth which could be used for the further improvement of wages. Were we not to balance our external trade drawing to the tune of something like £40,000,000 a month on our very reduced reserves?

GOLD AND DOLLAR DRAIN

Lord PAKENHAM, for the Government, said during 1947 there had been a net drain on our gold and dollar reserves of £1,023,000,000. It reached its peak in August and declined in December to £48,000,000. In January it rose to £57,500,000, but the last figure was not so appalling as it looked. Certain special factors had been at work, raising it considerably, and there was no reason to suppose that it was at all characteristic.

ing to the contrary. We are up against it and the country should know the truth. The possibility of large-scale and large-handed assistance from the United States introduces complications. On the one hand, it would be folly to ignore the likelihood of something very substantial being done for us by them this year. On the other hand, it is impossible to know how much or in what circumstances it would be forthcoming and it would be quite wrong to count on anything as a certainty. In these circumstances we have declined to take extreme measures of austerity which would damage our people and their power of recovery so long as there is a reasonable prospect that they would not be necessary in the event.

"But we have made calculations regarding the steps that may have to be taken if the worst comes to the worst. We have built all our plans on the theory that if help does come from outside that help is intended not to enable us to sink on to our backs but to put us on our feet. I am sure we can come through this business, sticking still to democratic processes and beliefs, but only if we work harder and do certain unpalatable jobs and abstain from certain forms of enjoyment which we have come to think of as our rightful share."

THE MORAL VIRTUES

The Archbishop of YORK said equality of sacrifice was absolutely necessary. Plans to save the nation would not work unless there were sufficient numbers of our people prepared to make very great sacrifices for the whole community, demonstrate the moral virtues of honest and hard work, and show restraint in making demands. The Churches would be wiser if they were to appeal to all classes to exercise those moral virtues without which the nation could not overcome the crisis.

Lord PETHICK-LAWRENCE said Britain had a great asset in her national character, with its courage, resilience, and determination. That was the prime factor which made him certain that we should overcome the crisis. Compared with other countries we had controlled inflation to a remarkable degree.

Lord BLACKFORD, who declared that the great mass of the electorate was not yet conscious of any crisis at all, said that if we were to get more work out of people we must give them more incentive. One of the most unpopular taxes was P.A.Y.E. and if he were Chancellor he would reduce or abolish it on all incomes up to £400 a year. He was in favour of the five-day week but not of the 40-hour week. In return for the abolition of P.A.Y.E. the working people ought to be willing to give the extra 3½ hours during the week.

Lord LUCAS said we were trying to compete with other countries with worn-out tools. If the Government would find the tools industry would do the job. Commodity prices here had always been too high, largely due to the cost of distribution, and the gap between the cost of production and the price the public paid must be rigidly cut down.

Lord ROCHDALE said we should encourage as many as possible of those who wanted to go overseas, even to the extent of using part of our rapidly dwindling

situation in the House of Lords yesterday.

Lord SAMUEL said that since their last debate some favourable factors had supervened but on balance the position was worse than it was then, the essential cause being the failure to secure a general lowering of prices in this country and throughout the world. The Marshall Plan was most generous and welcome, but it would do little more than counter the injury that had been done to world economy by the great rise in American prices. The continuous increase in American prices was the worst thing that had happened in world economics in recent times, and the best thing that had happened in the last few weeks had been some recession in those prices.

Our economists, he went on, said it was essential to have a high level of taxation in order to mop up excessive purchasing power. By this policy the State was itself creating a vicious circle of its own. The rise of prices which followed higher wages meant more cost to the State itself. In many industries profits were excessive and extremely high dividends were being declared far beyond the normal. This again was largely due to high prices. We should press for a very substantial reduction in taxation in the next Budget and it should increase year by year. That would result in a great increase in national productivity. It was essential to reduce the general level of prices, and the right way to do that was to increase supplies. We should call on the Government to reconsider the policy hitherto accepted by all parties of high taxation as a means of keeping prices down and preventing inflation and to exercise a stricter control of expenditure in general. There should also be an intensification of the savings campaign.

Lord SIMON said we had suffered because no clear course had been steered as between action with an inflationary tendency and action which might be taken to correct that tendency. The action of the former Chancellor of the Exchequer was one which had a distinct inflationary trend. He instanced Mr. Dalton's attempt to borrow at artificially cheap rates. He wanted to expose the fallacy that there was some great accumulation of wealth which could be used for the further improvement of wages. Were we not to balance our external trade drawing to the tune of something like £40,000,000 a month on our very reduced reserves?

GOLD AND DOLLAR DRAIN

Lord PAKENHAM, for the Government, said during 1947 there had been a net drain on our gold and dollar reserves of £1,023,000,000. It reached its peak in August and declined in December to £48,000,000. In January it rose to £57,500,000, but the last figure was not so appalling as it looked. Certain special factors had been at work, raising it considerably, and there was no reason to suppose that it was at all characteristic.

Of the American loan £76,000,000 was left at the beginning of the year and our total reserves were slightly under £700,000,000, excluding the remnants of the Canadian credit. That was not only for ourselves but for the whole sterling area.

With all our privations our standard of life was much higher than that of most countries, but we faced great poverty unless fundamental adjustments in the whole of our economy were made. "As a potentially rich country, but one which trembles on the brink of poverty, we are facing a prolonged struggle to make both ends meet."

On the production drive, he said that output had risen sharply since August. From 1946 to 1947 it increased by about 7 per cent, but the most recent figures showed an increase of 19 per cent over 1946. In January coal production was up 11 per cent on January, 1947, steel 17 per cent up, and cotton spinning 18 per cent. Those figures were a splendid example of what the British people could do in face of the most discouraging circumstances. Yet the drain continued and the British people were being damaged in a way that might bring all their efforts to naught unless they could get further assistance. Clearly we had to do something more—we had to launch a head-on counter-attack against the pressure of inflation.

"I have never had a grimmer story to unfold to the House. It is no good pretend-

ing that we are not in a serious position, and the country should know the truth. The possibility of large-scale and large-handed assistance from the United States introduces complications. On the one hand, it would be folly to ignore the likelihood of something very substantial being done for us by them this year. On the other hand, it is impossible to know how much or in what circumstances it would be forthcoming and it would be quite wrong to count on anything as a certainty. In these circumstances we have declined to take extreme measures of austerity which would damage our people and their power of recovery so long as there is a reasonable prospect that they would not be necessary in the event.

"But we have made calculations regarding the steps that may have to be taken if the worst comes to the worst. We have built all our plans on the theory that if help does come from outside that help is intended not to enable us to sink on to our backs but to put us on our feet. I am sure we can come through this business, sticking still to democratic processes and beliefs, but only if we work harder and do certain unpalatable jobs and abstain from certain forms of enjoyment which we have come to think of as our rightful share."

THE MORAL VIRTUES

The Archbishop of YORK said equality of sacrifice was absolutely necessary. Plans to save the nation would not work unless there were sufficient numbers of our people prepared to make very great sacrifices for the whole community, demonstrate the moral virtues of honest and hard work, and show restraint in making demands. The Churches would be wiser if they were to appeal to all classes to exercise those moral virtues without which the nation could not overcome the crisis.

Lord PETHICK-LAWRENCE said Britain had a great asset in her national character, with its courage, resilience, and determination. That was the prime factor which made him certain that we should overcome the crisis. Compared with other countries we had controlled inflation to a remarkable degree.

Lord BLACKFORD, who declared that the great mass of the electorate was not yet conscious of any crisis at all, said that if we were to get more work out of people we must give them more incentive. One of the most unpopular taxes was P.A.Y.E. and if he were Chancellor he would reduce or abolish it on all incomes up to £400 a year. He was in favour of the five-day week but not of the 40-hour week. In return for the abolition of P.A.Y.E. the working people ought to be willing to give the extra 3½ hours during the week.

Lord LUCAS said we were trying to compete with other countries with worn-out tools. If the Government would find the tools industry would do the job. Commodity prices here had always been too high, largely due to the cost of distribution, and the gap between the cost of production and the price the public paid must be rigidly cut down.

Lord ROCHDALE said we should encourage as many as possible of those who wanted to go overseas, even to the extent of using part of our rapidly dwindling reserves. It would prove to be a national investment in the long run.

Lord SHEPHERD said he believed that any reduction in wages forced upon the working classes would cause them to lose heart in the struggle.

"IMPERIAL PREFERENCE VITAL"

Lord SWINTON declared that it was vital that we should not enter into any agreements which precluded the fullest development of our trade within the Empire. Under Article 16 of the proposed Havana Agreement we should be forbidden, if we put our heads into that noose, to grant or receive any new or increased preference anywhere in the Empire. Under Article 17 we might be compelled to eliminate all the existing preferences we had to-day. He put two questions to the Government

"(1) Under our existing agreements, are we in any way precluded or restricted in developing our mutual trade with the Commonwealth and Empire, either by direct purchase or by the extension of Imperial preferences; and are the colonies themselves equally free by purchase and preference to develop their mutual trade with the Dominions?"

"(2) Will the Government give a clear and definite undertaking that they will enter no agreements or commitments which will restrict the right of the United Kingdom to develop our mutual trade with the Dominions or colonies either by purchase or by preference; and, equally, that they will enter into no commitment which limits the corresponding power of the colonies to develop their trade with the Dominions?"

13 149 0060 000
The Manchester Guardian

N^o 3 1 6 2 3

19. Feb. 1948

CONTROL OF ATOMIC ENERGY

Prospect of Reducing Differences with Russia Worse Than Year Ago

—Lord Pakenham

The House of Lords yesterday discussed "the continued peril caused by the lack of international control of the preparation and production of atomic bombs."

The Archbishop of YORK (Dr. Garbett), who opened the debate, said it was almost impossible to exaggerate the gravity of the position. "Through this invention mankind has been brought nearer to unprecedented and appalling disaster than it has ever been in all its history. Although the bomb is in the possession of the United States alone, in a report to the President of the United States a short time ago it was stated that by 1952 other nations would in all probability have a quantity of these bombs. That means that within a very few years—in the lifetime of most of us living—the whole world may be in a position where it is facing the gravest crisis it has ever had."

Not only would our own nation face the threat of destruction—because Britain would be in an impossible position once atomic warfare broke out—but it would mean the end of all our civilisation. There were those who said that it was most unlikely that this weapon would ever again be used in war because the retaliation would be so terrible, and they pointed out that gas was not used in the last war. But the position was entirely different. The use of gas would not knock a whole nation out. There would be time for recovery, but with the use of the atomic bomb a war might be won or lost within a few minutes. The only safe thing to do was to place these bombs and the application of atomic energy under an international agency.

A great offer for international control had been made by the United States, who for the sake of international peace were prepared to give up their supremacy in armaments over every other country. "It is a very great offer made by a very great people." (Cheers.) Russia and Poland had opposed the proposals. Russia wanted the bomb to be destroyed before an international agreement was reached and expressed great difficulties about inspection. Unless inspection was agreed to it was impossible to go forward with a comprehensive international agreement. Inspection was essential to the success of the whole scheme. It would mean some interference with the sovereign rights of a nation, but only through such interference was it possible to gain any safety in this matter.

APPROACH TO STALIN?

What practical steps could be taken? asked Dr. Garbett. One suggestion was that a direct approach might be made by the President of the United States and our Prime Minister to Mr. Stalin. There was a widespread feeling in the United States that he was not fully aware of what was happening. The only other suggestion was that those nations which were ready to enter into a pact should do so. Such an agency without Russia would be severely limited in many ways.

feeling" that diabolical weapons other than the atomic bomb would be produced in due course. "Some of the same sorts of arguments are now being put forward against the atomic bomb as were used between the two wars to keep the Disarmament Conference going, and we are told now as we were told then that the next war will destroy humanity."

Lord CECIL OF CHELWOOD: It very nearly did and I am not sure it hasn't.

Lord HANKEY said there was no prospect of agreement unless by a miracle East and West became reconciled. The Atomic Energy Commission had had an impossible task. "I submit the commission ought to be suspended, though to suspend it only gives a breathing-space, and the big question is whether effective control is possible. Effective it must be. Certain it is that nations will not give up the search for atomic bombs and weapons unless they are satisfied that an absolutely reliable scheme of control is available. It seems to me any nation would be mad to trust its security to any scheme which has been produced up to the present time."

He proposed that the work of the commission should be postponed sine die, to relieve the United Nations of an intractable question and in order to build up solidarity and establish confidence among the nations. The bomb should be left to the Americans for the present because it was safer with them under present conditions than with the United Nations. In co-operation with the Commonwealth and Empire, we should pursue our own research into all aspects of atomic energy, including counter-measures and protection measures, which were more considerable than sometimes thought. Should the time come to take up the subject of international control again, it should be dealt with by statesmen of the highest calibre, with the best possible expert assistance, instead of being remitted to a separate expert commission.

Every possible effort should be devoted to the underlying political difficulties and especially to secure the elimination throughout the world of hate, of which the atomic bomb was a symbol. As a first step to eliminate such hate, the trials of war criminals should cease and there should be a universal amnesty.

Lord CHERWELL, dealing with the Russian attitude to the proposed atomic control plans, said that the Russians had let suspicion become an obsessional neurosis. If that neurosis went on it would endanger the whole future of civilisation. He could not see any way out as long as a large part of the world attached importance only to material ends.

OPTIMISM DAMPED

Lord PAKENHAM, replying on the debate, said a year ago it was felt in the House that what was wanted was some elucidation of the Russian attitude. That elucidation, so far as it had gone, had tended to damp down rather than stimulate optimism.

It had been found impossible to reconcile the ideas of the Russians as to control with those of other nations. Russia insisted that the convention prohibiting manufacture of the bomb and insisting on the destruction of bombs should be enforced before setting up a control authority. The Russian proposals had

Garbett), who opened the debate, said it was almost impossible to exaggerate the gravity of the position. "Through this invention mankind has been brought nearer to unprecedented and appalling disaster than it has ever been in all its history. Although the bomb is in the possession of the United States alone, in a report to the President of the United States a short time ago it was stated that by 1952 other nations would in all probability have a quantity of these bombs. That means that within a very few years—in the lifetime of most of us living—the whole world may be in a position where it is facing the gravest crisis it has ever had."

Not only would our own nation face the threat of destruction—because Britain would be in an impossible position once atomic warfare broke out—but it would mean the end of all our civilisation. There were those who said that it was most unlikely that this weapon would ever again be used in war because the retaliation would be so terrible, and they pointed out that gas was not used in the last war. But the position was entirely different. The use of gas would not knock a whole nation out. There would be time for recovery, but with the use of the atomic bomb a war might be won or lost within a few minutes. The only safe thing to do was to place these bombs and the application of atomic energy under an international agency.

A great offer for international control had been made by the United States, who for the sake of international peace were prepared to give up their supremacy in armaments over every other country. "It is a very great offer made by a very great people." (Cheers.) Russia and Poland had opposed the proposals. Russia wanted the bomb to be destroyed before an international agreement was reached and expressed great difficulties about inspection. Unless inspection was agreed to it was impossible to go forward with a comprehensive international agreement. Inspection was essential to the success of the whole scheme. It would mean some interference with the sovereign rights of a nation, but only through such interference was it possible to gain any safety in this matter.

APPROACH TO STALIN?

What practical steps could be taken? asked Dr. Garbett. One suggestion was that a direct approach might be made by the President of the United States and our Prime Minister to Mr. Stalin. There was a widespread feeling in the United States that he was not fully aware of what was happening. The only other suggestion was that those nations which were ready to enter into a pact should do so. Such an agency without Russia would be gravely limited in many ways, but it would mean that those entering into such a pact would possess overwhelming force which they could use if necessary as a deterrent against any nation who proposed to use or had used the bombs.

He pressed the Government to say what it was proposing to do and what instructions it was giving to its representatives. It was now two and a half years since the bomb was first used and Mr. Churchill then said there was not an hour to lose. An ever-darkening cloud was spreading over mankind. Never had the world been confronted with such appalling possibilities. The Government would find behind it the whole nation if it attempted to secure some international agreement.

Lord PERTH said the offer of the United States was extraordinarily generous and was a great act of faith in the future of the United Nations. As we had only two or three years' respite, he would suggest the following proposals:

1. That the Atomic Energy Commission should continue its effort to find a solution to the present difficulties.
2. That a convention should be drawn up as soon as possible—open to general signature—to ban the use of atomic weapons in war, if Russia refused, the convention should be signed by those Powers willing to abide by its terms.
3. If within, say, a year it became clear that no general agreement about the control and production of atomic energy was practicable and the relative positions of the United States of America and Russia remained unchanged, then the nations ready to accept control and inspection should conclude a separate convention by which they should collectively and separately, if atomic weapons were used against one of them, retaliate by all the means that lay in their power—by the use of atomic weapons if necessary.

Lord HANKEY had an "uncomfortable

next war will destroy humanity."

Lord CECIL OF CHELWOOD: It very nearly did and I am not sure it hasn't. Lord HANKEY said there was no prospect of agreement unless by a miracle East and West became reconciled. The Atomic Energy Commission had had an impossible task. "I submit the commission ought to be suspended, though to suspend it only gives a breathing-space, and the big question is whether effective control is possible. Effective it must be. Certain it is that nations will not give up the search for atomic bombs and weapons unless they are satisfied that an absolutely reliable scheme of control is available. It seems to me any nation would be mad to trust its security to any scheme which has been produced up to the present time."

He proposed that the work of the commission should be postponed sine die, to relieve the United Nations of an intractable question and in order to build up solidarity and establish confidence among the nations. The bomb should be left to the Americans for the present because it was safer with them under present conditions than with the United Nations. In co-operation with the Commonwealth and Empire, we should pursue our own research into all aspects of atomic energy, including counter-measures and protection measures, which were more considerable than sometimes thought. Should the time come to take up the subject of international control again, it should be dealt with by statesmen of the highest calibre, with the best possible expert assistance, instead of being remitted to a separate expert commission.

Every possible effort should be devoted to the underlying political difficulties and especially to secure the elimination throughout the world of hate, of which the atomic bomb was a symbol. As a first step to eliminate such hate, the trials of war criminals should cease and there should be a universal amnesty.

Lord CHERWELL, dealing with the Russian attitude to the proposed atomic control plans, said that the Russians had let suspicion become an obsessional neurosis. If that neurosis went on it would endanger the whole future of civilisation. He could not see any way out as long as a large part of the world attached importance only to material ends.

OPTIMISM DAMPED

Lord PAKENHAM, replying on the the debate, said a year ago it was felt in the House that what was wanted was some elucidation of the Russian attitude. That elucidation, so far as it had gone, had tended to damp down rather than stimulate optimism.

It had been found impossible to reconcile the ideas of the Russians as to control with those of other nations. Russia insisted that the convention prohibiting manufacture of the bomb and insisting on the destruction of bombs should be enforced before setting up a control authority. The Russian proposals had related almost entirely to a system of inspection and "we do not think inspection in itself sufficient." The Russians excluded the right of access on reasonable grounds on behalf of the authority to any part of the world. We insisted that every part would be open to an international inspectorate. The Russians had not agreed that national research should be subject to inspection by the control authority.

"These differences must not be underestimated. In their present form and unless they can be reduced they make progress impossible. It is my duty to make it plain to the House that the prospect of reducing these differences seems definitely worse than a year ago. I would offer the opinion that if Russia was simply looking on at this matter of atomic energy she would be ready to come sufficiently far in either direction to meet us. We must not raise any great hopes in our own minds of agreement about atomic energy until we make progress towards reconciliation with Russia generally."

The Government would continue to try and extract advantage from continued discussions. "If it proves that we get nowhere along the present lines—and clearly some time-limit must be set—and if we find that progress is persistently and deliberately resisted, then we shall have to pursue some other line, for too many millions of lives are involved."

The Archbishop of York said the outlook was very gloomy and depressing. "Time is running short and the most dangerous course of all might be to do nothing," he added.

The debate was concluded.

Die Welt (Hamburg)

Nr 27 vom - 4. März 1948

131491 0061 000

Heftige Kritik an der sowjetischen Europapolitik

Von unserem Berichterstatter

E. A. London, 3. März

Seine feste Überzeugung, daß die Einheit Deutschlands wiederhergestellt werden wird, brachte Lord Pakenham heute als Sprecher der Regierung in einer großen außenpolitischen Debatte im Oberhaus zum Ausdruck. „Ich bin sicher, die Einheit Deutschlands wird eines Tages erreicht werden“, so sagte er. „Wenn dies geschieht, dann wird sie eher vom Westen als vom Osten her kommen. Wir müssen den Deutschen darüber die Augen öffnen. Es waren die Russen, die seit Potsdam Deutschland gespalten haben.“

Über die Frage der Währungsreform erklärte Lord Pakenham, er glaube, daß jetzt doch eine Entscheidung reif sei.

Im einzelnen erklärte Lord Pakenham:

Großbritannien werde unermüdlich für die Einheit Europas arbeiten. Die Lösung des Grundproblems unserer Zeit, des Verhältnisses zwischen dem Westen und der Sowjetunion, werde von dem Erfolg des westlichen Wiederaufbauprogramms abhängen. Westeuropäische Union und Marshall-Plan seien die besten Antworten auf die Gefahr der internationalen Lage. „Wenn der Marshall-Plan gelingt“, so erklärte er, „dann werden wir nicht nur Westeuropa, sondern schließlich auch Osteuropa gewinnen.“

Die außenpolitische Debatte war seit langem das größte Ereignis im britischen Oberhaus. Unter den zahlreichen Rednern, die sich zu Wort gemeldet hatten, befand sich der frühere britische Oberbefehlshaber in Deutschland, Lord Douglas.

Die Rolle Dr. Pünders

„Der vom Wirtschaftsrat gewählte Oberdirektor Dr. Pünder ist ein Mann, dessen Leistungen in der Weimarer Republik und dessen Teilnahme am aktiven Kampf gegen Hitler Bewunderung verdienen. Wenn ich heute die Times zitieren darf — Ich würde allerdings zögern, selbst die gleichen Worte zu wählen —, dann hat er als Leiter eines Schattenkabinetts jetzt ungefähr die Vollmachten eines Premierministers. Ich kenne Dr. Pünder gut und schätze ihn aufrichtig.“

Steigende Produktionskurve

Zur allgemeinen Wirtschaftslage in

Deutschland sagte er: „Wirtschaftlich sind auf dem Gebiet der Lebensmittel- und der Kohlenproduktion in letzter Zeit scharfe Rückschläge eingetreten, die aber jetzt wieder ungefähr wettgemacht worden sind.“

Die allgemeine Produktionskurve ist im Ansteigen, die allgemeine Zunahme der Produktion in Deutschland in der Zeit von der zweiten Hälfte 1946 bis zur zweiten Hälfte 1947 hatte ungefähr das gleiche Tempo wie irgendwo sonst in Europa.

Die große Gefahr in Deutschland besteht darin, daß durch die schlechte Ernährungslage die Demokratie dort keine Chance haben konnte, feste Wurzel zu fassen und einen entsprechenden Beitrag zur Erholung Europas zu leisten. Die Lebensmittelknappheit in Deutschland wird zweifellos anhalten, solange nicht die Welternährung eine wesentliche Besserung zeigen oder der Eisernen Vorhang verschwindet.

Der Kontakt zu Moskau

Nach einer kurzen Erörterung der westeuropäischen Unionspläne fuhr Lord Pakenham fort:

„Der Kommunismus gedeiht, wo Körper und Seelen der Menschen Hunger leiden. Der Kommunismus ist eine verderbliche Saat, die systematisch von den fanatischen Agenten einer Großmacht ausgestreut wird. Aber unser Verhältnis zur Sowjetunion erschöpft sich nicht in dem Problem des Kommunismus.“

Bei aller Festigkeit der Politik gegenüber Moskau“, erklärte Lord Pakenham, „dürfen wir keine Bemühungen scheuen, um ein gutes Verhältnis zur Sowjetunion zu erreichen.“

Der neue Putsch in der Tschechoslowakei war dem Namen nach kommunistisch, hitlerartig in seiner Technik und verdammungswürdig in jeder Hinsicht. Der Putsch sei von langer Hand her vorbereitet worden.

Die entscheidenden Faktoren waren die Durchdringung der Polizei und die Haltung des Verteidigungsministers, Generals Swoboda, der als Unparteiischer mit den Kommunisten sympathisierte, und Präsident Benesch, seine Landsleute und die Demokratie verriet.

Finnland im Hause Blaubarts

„Jetzt wird die unglückliche Regierung Finnlands in tödlicher Umarmung umschlungen und aufgefordert, das Haus Blaubarts zu besuchen, um dort die Leichen früherer Opfer zu besichtigen.“

Deutschland gehört zum Westen

Die Notwendigkeit, die westeuropäische Union so rasch wie möglich zu verwirklichen, wurde übereinstimmend von den übrigen Rednern in der Debatte unterstrichen.

Der Bischof von Chichester betonte in diesem Zusammenhang: „Deutschland gehört zum Westen und zur westlichen Zivilisation. Eine kommunistische Einheit für Deutschland würde alle Hoffnungen vernichten, daß Deutschland jemals wieder seine Freiheit erhalten wird.“

Lord Vansittart verglich die jetzige Lage mit der von 1938 und sagte: „Wir müssen in Zukunft Stalin als einen zweiten Hitler betrachten, aber der große Unterschied zwischen heute und damals besteht darin, daß die große Macht Amerika heute beruhigend in die Waagschale fällt.“

Erste Verteidigungslinie . . .

Der ehemalige britische Oberbefehlshaber in Deutschland, Lord Douglas, sagte, die wirkliche Gefahr sei heute nicht ein Wiederaufleben des deutschen Militarismus, sondern vielmehr das tügliche und verhängnisvolle Vorgehen des Kommunismus in Europa.

Der Wirtschaftsrat sei heute nicht genug, und es werde nötig sein, mit der Zeit eine volle westdeutsche Regierung ins Leben zu rufen.

13149 0062 000

Hamburger Echo

Nr 19

5. März 1948

HE London, 4. März. Das britische Oberhaus diskutierte am Mittwoch die außenpolitische Situation. Lord Pakenham, der Minister für die Angelegenheiten der britischen Besatzungszonen Deutschlands und Österreichs, machte im Verlauf der Debatte Ausführungen, in denen er auf die jüngsten Ereignisse in der Tschechoslowakei und die sich daraus

ergebenden Konsequenzen einging. Obwohl er den außerordentlichen Charakter der Lage nicht verhehlte, waren seine Erklärungen, die in der gesamten britischen Presse ausführlich gewürdigt werden, von der Zuversicht getragen, daß die Demokratie den Kampf gegen die neue Aggression siegreich bestehen wird.

Lord Pakenham sagte unter anderem: „Diejenigen, die glauben, die Zeit sei gekommen, in der wir straflos herumgestoßen werden könnten, begehen den Fehler ihres Lebens.“ Auf den Einwurf eines Oberhausmitgliedes eingehend, betonte Pakenham: „Wir vergessen niemals, daß wir Mitglieder einer Arbeiterpartei sind mit besonderen Bindungen zu den Sozialisten in den anderen Ländern. Wir sind aber zugleich ein christliches Land, das lebhaft daran interessiert ist, den christlichen Einfluß im Ausland zu festigen.“ Zu den Ereignissen in der Tschechoslowakei sagte er unter anderem: „Wir haben diesen neuen Streich vor unseren Augen: kommunistisch dem Namen nach, hitlerisch in der Technik und abscheulich in jeder Beziehung. Es ist offensichtlich, daß dieses Komplott seit einiger Zeit vorbereitet wurde. Die Kommunisten wurden mit Nachdruck aus den Fabriken auf die Straßen gerufen. Sie wurden bewaffnet, wo es notwendig schien. Ihre Listen über die zu liquidierenden Personen müssen seit Wochen vorbereitet gewesen sein.“

Über die Art, in der der Präsident Benesch durch seinen kommunistischen „Verteidigungsminister“ verraten wurde, sagte Lord Pakenham: „Dies sollte eine heilsame Warnung für alle diejenigen sein, die irgendwo Vertrauen in Mitläufer setzen.“

Pakenham behandelte die einzelnen Etappen der tschechoslowakischen Ereignisse und wandte sich dann den aus ihnen zu ziehenden Lehren zu. Die eine Lehre sei, „daß Organisationen — seien es Regierungen, Gewerkschaften oder andere — einen Anschluß der Kommunisten niemals zulassen sollten, sonst würden sie früher oder später von ihnen verschluckt“.

Der große Vorteil der Kommunisten sei ihre äußerste Skrupellosigkeit. „Es ist die Pflicht der Demokraten, überall die Besitzergreifung von Schlüsselstellungen durch die Kommunisten aufzuhalten.“ Der Kommunismus sei nicht ein giftiger Wind, von dem man nicht wisse, woher er komme, sondern ein System, das durch eine große Macht beherrscht wird. Die Beziehungen der westlichen Welt zu Sowjetrußland seien das ernsteste und furchtbarste Problem unseres Zeitalters. „Die Antwort auf die Frage, ob wir es erfolgreich lösen, wird entscheiden, ob wir und unsere Kinder und viele Millionen in Großbritannien und Europa ihr Leben in Frieden weiterführen können. Der Mann hinter dem eisernen Vorhang ist auch der Mann mit der eisernen Maske.“

Die wesentlichen Merkmale der westlichen Demokratien sind: die Würdigung eines objektiven Unterschieds zwischen Wahrheit und Falschheit, zwischen Recht und Unrecht, die Verwirklichung der Urrechte und die Gleichheit von jedermann vor Gott, die endgültige Harmonie zwischen den Nationen, nach der wir ständig suchen müssen, auch wenn wir sie vielleicht nie voll erreichen sollten.

Diese Grundsätze haben aber in der kommunistischen Philosophie keinen Platz. Jedoch gibt es eine Gemeinschaft der Interessen, wenn wir sie nur finden könnten. Ohne eine solche allgemeine Grundlage zwischen den Nationen ist es schwierig, jemals normale Beziehungen herzustellen.

„Wie wird das alles enden? Wie kann die Welt ohne Krieg vor dem Kommunismus bewahrt werden, wenn wir sie vor dem Nazismus ohne Krieg nicht bewahren konnten?“

Die erste Antwort — betonte Lord Pakenham — liegt auf dem Gebiete der Verteidigung und ist sehr lebensnotwendig. Aber welchen Aussichten würden wir entgegensetzen, wenn dies die ganze Antwort wäre? Ich glaube, es gibt eine lichtvollere Möglichkeit. Wir müssen keine Anstrengung unterlassen, mit Rußland in gutem Einvernehmen zu leben.

„Wenn wir mit dem Marshall-Plan Erfolg haben, und ich glaube, dies wird eintreffen, werden wir nicht nur Westeuropa, sondern ebensovog Osteuropa gewinnen.“

Solange wir nicht Europa in eine Lage gebracht haben, in der es wirtschaftlich und sozial für sich selbst sorgen kann, könnten wir nicht beginnen, an Ruhe zu denken. Die Ereignisse in der Tschechoslowakei müssen die zu unternehmenden Schritte beschleunigen, um die wirtschaftliche Hilfe und Verteidigung für Westeuropa vorwärts zu treiben. Solange die Politik Sowjetrußlands eine Union ganz Europas noch nicht möglich macht, müssen wir im Westen alles tun, zusammenzuhalten. Dabei besteht nicht die Absicht, uns gegen jemanden zu wenden, sondern uns in jeder Beziehung untereinander zu helfen.

Lord Pakenham erklärte abschließend, er sei sicher, daß auch die deutsche Einheit eines Tages kommen werde. Wenn sie kommt, so wird das eher vom Westen her als vom Osten aus geschehen. Wir müssen den Deutschen das verständlich machen.

In der Debatte sprach unter anderem der ehemalige Oberkommandierende in der britischen Be-

satzungszone, Lord Douglas. Er vertrat die Auffassung, daß man Deutschland aus dem wirtschaftlichen Morast nur herausreißen könne, wenn eine starke zentrale Regierungskörperschaft bestünde. Er sei irrig, zu meinen, der neue Frankfurter Schlichtungsrat würde es den Kommunisten in Deutschland erleichtern, sich einer zentralisierten deutschen Verwaltung zu bemächtigen. Es würde für die Kommunisten viel leichter sein, die kleinen deutschen Länder nacheinander „abzukupern“.

Gewaltsame Umsiedlung unrechtmäßig

Der britische Außenminister Bevin antwortete auf eine Anfrage des Abgeordneten Stockton Unterhaus: „In Jalta wurden keine Maßnahmen zur gewaltsamen Umsiedlung von Bevölkerungsgruppen beschlossen.“

13149 0062 000

Hamburger Echo

Nr 19

5. März 1948

HE London, 4. März. Das britische Oberhaus diskutierte am Mittwoch die außenpolitische Situation. Lord Pakenham, der Minister für die Angelegenheiten der britischen Besatzungszonen Deutschlands und Österreichs, machte im Verlauf der Debatte Ausführungen, in denen er auf die jüngsten Ereignisse in der Tschechoslowakei und die sich daraus

ergebenden Konsequenzen einging. Obwohl er den außerordentlichen Ernst der Lage nicht verhehlte, waren seine Erklärungen, die in der gesamten britischen Presse ausführlich gewürdigt werden, von der Zuversicht getragen, daß die Demokratie den Kampf gegen die neue Aggression siegreich bestehen wird.

Lord Pakenham sagte unter anderem: „Diejenigen, die glauben, die Zeit sei gekommen, in der wir los herumgestoßen werden könnten, begehen Fehler ihres Lebens.“ Auf den Einwurf eines räumlich eingetragenen Mitgliedes, betonte Pakenham: „Ich vergesse niemals, daß wir Mitglieder einer Minderheitspartei sind mit besonderen Bindungen zu Sozialisten in den anderen Ländern. Wir sind zugleich ein christliches Land, das lebhaft interessiert ist, den christlichen Einfluß im Land zu festigen.“ Zu den Ereignissen in der Tschechoslowakei sagte er unter anderem: „Wir sind nicht kommunistisch dem Namen nach, hitlerisch in der Technik und abscheulich in der Beziehung. Es ist offensichtlich, daß dieses Land seit einiger Zeit vorbereitet wurde. Die Kommunisten wurden mit Nachdruck aus den Straßen auf die Straßen gerufen. Sie wurden benannt, wo es notwendig schien. Ihre Listen über zu liquidierenden Personen müssen seit Wochen bereitgestellt gewesen sein.“

Über die Art, in der der Präsident Benesch durch kommunistischen „Verteidigungsminister“ ersetzt wurde, sagte Lord Pakenham: „Dies sollte eine heilsame Warnung für alle diejenigen sein, irgendwo Vertrauen in Mitläufer setzen.“ Pakenham behandelte die einzelnen Etappen der tschechoslowakischen Ereignisse und wandte sich an den aus ihnen zu ziehenden Lehren zu. Die Lehre sei, „daß Organisationen — seien es Gewerkschaften, Gewerkschaften oder andere — einen Einfluß der Kommunisten niemals zulassen sollten, würden sie früher oder später von ihnen geschluckt.“ Der große Vorteil der Kommunisten sei ihre erste Skrupellosigkeit. „Es ist die Pflicht der Demokraten, überall die Besitzergreifung von Schlüsselstellungen durch die Kommunisten aufzuhalten.“ Der Kommunismus sei nicht ein giftiger Pilz, von dem man nicht wisse, woher er komme, sondern ein System, das durch eine große Macht herrscht wird. Die Beziehungen der westlichen Welt zu Sowjetrußland seien das ernsteste und wichtigste Problem unseres Zeitalters. „Die Antwort auf die Frage, ob wir es erfolgreich lösen, wird entscheiden, ob wir und unsere Kinder und Millionen in Großbritannien und Europa ihr Leben in Frieden weiterführen können. Der Mann, der dem eisernen Vorhang ist auch der Mann der eisernen Maske.“

Die wesentlichen Merkmale der westlichen Demokratien sind: die Würdigung eines objektiven Unterschieds zwischen Wahrheit und Falschheit, zwischen Recht und Unrecht, die Verwirklichung der Urrechte und die Gleichheit von jedermann vor Gott, die endgültige Harmonie zwischen den Nationen, nach der wir ständig suchen müssen, auch wenn wir sie vielleicht nie voll erreichen sollten.

Diese Grundsätze haben aber in der kommunistischen Philosophie keinen Platz. Jedoch gibt es eine Gemeinschaft der Interessen, wenn wir sie nur finden könnten. Ohne eine solche allgemeine Grundlage zwischen den Nationen ist es schwierig, jemals normale Beziehungen herzustellen.

„Wie wird das alles enden? Wie kann die Welt ohne Krieg vor dem Kommunismus bewahrt werden, wenn wir sie vor dem Nazismus ohne Krieg nicht bewahren konnten?“

Die erste Antwort — betonte Lord Pakenham — liegt auf dem Gebiete der Verteidigung und ist sehr lebensnotwendig. Aber welchen Aussichten würden wir entgegensetzen, wenn dies die ganze Antwort wäre? Ich glaube, es gibt eine lichtvollere Möglichkeit. Wir müssen keine Anstrengung unterlassen, mit Rußland in gutem Einvernehmen zu leben.

„Wenn wir mit dem Marshall-Plan Erfolg haben, und ich glaube, dies wird eintreffen, werden wir nicht nur Westeuropa, sondern ebensogut Osteuropa gewinnen.“

Solange wir nicht Europa in eine Lage gebracht haben, in der es wirtschaftlich und sozial für sich selbst sorgen kann, könnten wir nicht beginnen, an Ruhe zu denken. Die Ereignisse in der Tschechoslowakei müssen die zu unternehmenden Schritte beschleunigen, um die wirtschaftliche Hilfe und Verteidigung für Westeuropa vorwärts zu treiben. Solange die Politik Sowjetrußlands eine Union ganz Europas noch nicht möglich macht, müssen wir im Westen alles tun, zusammenzuhalten. Dabei besteht nicht die Absicht, uns gegen jemanden zu wenden, sondern uns in jeder Beziehung untereinander zu helfen.

Lord Pakenham erklärte abschließend, er sei sicher, daß auch die deutsche Einheit eines Tages kommen werde. Wenn sie kommt, so wird das eher vom Westen her als vom Osten aus geschehen. Wir müssen den Deutschen das verständlich machen.

In der Debatte sprach unter anderem der ehemalige Oberkommandierende in der britischen Be-

satzungszone, Lord Douglas. Er vertrat die Auffassung, daß man Deutschland aus dem wirtschaftlichen Morast nur herausreißen könne, wenn eine starke zentrale Regierungskörperschaft bestehe. Es sei irrig, zu meinen, der neue Frankfurter Wirtschaftsrat würde es den Kommunisten in Deutschland erleichtern, sich einer zentralisierten deutschen Verwaltung zu bemächtigen. Es würde für die Kommunisten viel leichter sein, die kleinen deutschen Länder nacheinander „abzukupern“.

Gewaltsame Umsiedlung unrechtmäßig

Der britische Außenminister Bevin antwortete auf eine Anfrage des Abgeordneten Stokes im Unterhaus: „In Jalta wurden keine Maßnahmen zur gewaltsamen Umsiedlung von Bevölkerungsteilen beschlossen.“

Pakenham

P Lord Francis

13149 0063 000

Hamb. Allgemeine Zeitung

Nr. 20

vom

9. März 1948

Pakenham besucht Hamburg

Lord Pakenham wird am Mittwochabend zu einem kurzen Besuch in Hamburg erwartet, gibt die britische Militärregierung am Montag bekannt. Während seines Aufenthalts in Hamburg beabsichtigt der Minister für die britisch besetzten Gebiete in Deutschland und Österreich am Donnerstag mit Bürgermeister Brauer eine Hafenrundfahrt zu machen und anschließend zum Zivilinternierten-Lager Adelheide zu fahren. Am Freitag will Lord Pakenham nach einer Zusammenkunft mit dem Vorsitzenden des Ortsausschusses der Hamburger Gewerkschaften, Adolph Kummernuss, nach London zurückfliegen. In Soest wird Lord Pakenham vor Delegierten der Internationalen Tagung der Jungen Union sprechen.

13 149 0064 000
Hamb. Allgemeine Zeitung

Nr. 20 vom

9. März 1948

Gefährliches Zögern

Während die Vertreter Englands, Frankreichs und der USA unter Einbeziehung der Delegierten der Beneluxstaaten in London hinter verschlossenen Türen über die nächste Zukunft der deutschen Westzonen berieten, umriß der Minister für die britisch-besetzten Gebiete in Deutschland und Österreich, Lord Pakenham, die gegenwärtige Lage in seiner Oberhausrede in dem einen Satz:

„Die Welt steht heute vor der Frage, ob eine Rettung vor dem Kommunismus ohne Krieg möglich ist.“

Einen Schritt weiter ging in diesen Tagen der Londoner „Observer“, der wie folgt urteilt:

„Der Westen hat die Initiative verloren und wird auch den politischen Krieg, der gegen ihn angezettelt ist, verlieren, solange wir nicht aufwachen und augenblicklich handeln.“

Nicht minder unmißverständlich ist ferner die Erklärung des früheren Militärgouverneurs in Deutschland, Lord Douglas, im Oberhaus:

„Die unmittelbare Gefahr in Europa ist nicht der deutsche Militarismus, sondern das schleichende und unheimliche Vorrücken des Kommunismus quer durch Westeuropa. Deutschland steht heute in der vordersten Front gegen das Vorrücken des Kommunismus.“

Das sind nur drei von vielen Beispielen aus Verlautbarungen britischer Politiker und Tageszeitungen, die von der klaren und völlig übereinstimmenden Erkenntnis getragen sind, um was es heute in Europa geht. Nicht darum, eine Teilung Europas zu verhindern — sie ist bereits Tatsache geworden —, sondern um zu vereiteln, daß Europa ganz in Asien aufgeht. Nachdem Rußland seit der Kapitulation Deutschlands die Kontrolle über zwölf Länder gewonnen hat, kann man die Augen vor dieser Gefahr wohl nicht mehr verschließen und auch nicht leugnen, daß der sogenannte „Kalte Krieg“ allmählich bedenklich wärmer wird und eher Neigung zum Kochen als zum Einfrieren zeigt. In maßgebenden politischen Kreisen Washingtons ist man der Ansicht, daß die nächsten 60 Tage über das Schicksal Europas entscheiden werden. Man wird es uns daher nicht als Panikmache oder Ungeduld auslegen können, wenn wir, die wir nach Ansicht eines Engländers, der das Nachkriegsdeutschland kennengelernt hat, in vorderster Front gegen den Kommunismus stehen, der Meinung sind, daß es für uns und Europa wieder einmal fünf Minuten vor Zwölf ist. Wieder — und vielleicht zum letzten Male für das alte Europa. Die Tatsache, die man lange verschweigen mußte und die sich heute nicht mehr verschweigen läßt, beherrscht alle Überlegungen und Erwägungen: mit der Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschlands haben die Demokratien der Welt nur einen, vielleicht sogar nur den schwächeren Widersacher ausgeschaltet.

Der augenblicklichen Hochflut von Konferenzen in Westeuropa und ihren Ergebnissen stehen wir nun mit jenen Empfindungen gegenüber, die dieser neue Kampf um Freiheit und Demokratie auslöst, den erneut bestehen zu müssen, wir uns vor drei Jahren gewiß nicht träumen ließen. Mit ihnen messen wir auch das Ergebnis der jetzt beendeten Londoner Konferenz, dessen Beurteilung besonders schwierig erscheint, weil wir in Unkenntnis darüber sind, auf welche Weise es schließlich zustande kam. Da der Verlauf der Verhandlungen geheim war, läßt sich die Größe des Fortschrittes nicht erkennen, der vom ersten bis zum vierzehnten Verhandlungstag gemacht wurde. Es ist aus diesem Grunde möglich, daß wir den Konferenzteilnehmern Unrecht tun, wenn wir das Ergebnis ihrer Arbeit als mager bezeichnen und wir des Glaubens sind, daß es den dringenden und zwingenden Forderungen der Stunde in nur schwachem Maße Rechnung trägt. Wenn

auch die sechs Punkte des Schlußkommunikés der Konferenz verheißungsvolle Ansätze in sich tragen, so handelt es sich bei ihnen doch nicht um Entscheidungen, sondern nur um Empfehlungen, die von den Regierungen zwar angenommen werden können, aber nicht müssen. Jeder weiß jedoch, daß hinsichtlich der Auslegung der Begriffe „internationale Kontrolle“ des Ruhrgebietes und „föderative Regierungsform“ noch viele, und durchaus ungeklärte Auslegungen und Deutungen möglich erscheinen. So bleibt die Hoffnung auf eine neue, für April angekündigte Konferenz, die statt Reden Taten sehen lassen könnte.

Wir sind nun in Sorge, daß dieses Tempo mit dem der Europa vom Osten her aufgezwungenen Entwicklung nicht Schritt hält, sondern die Gefahr des Überfahrens in sich birgt. Wir sind auch der Auffassung, daß es für die antidemokratischen Kräfte geradezu eine Ermutigung bedeutet, wenn man sich begnügt, mit Empfehlungen von Monat zu Monat zu Konferenzen zu „eilen“, und eine Entmutigung für jene, die dem Westen Europas Hilfe zu bringen gewillt sind. Gewinnt man in Washington den Eindruck, daß Europa sich Zeit lassen zu können glaubt, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn man drüben den Dollar einmal länger in der Hand herumdreht, bevor man ihn herüberschickt. Man weiß auch in den USA, daß eine Wiedergesundung der Wirtschaft in den Weststaaten und in Deutschland ohne gleichzeitige politische Sicherheit, die weit in die Mitte Europas hineinreichen, seinen Norden und Süden mit umfassen müßte, nicht von Dauer sein kann. Der Westpakt allein wird in dem vorgesehenen Rahmen diese Aufgabe nicht erfüllen können. Es ist nicht möglich, Deutschland, soweit es nicht unter kommunistischer Diktatur steht, als politisches Niemandsland existieren zu lassen.

weil das nicht-kommunistische, demokratische Deutschland das Herz Europas ist, ohne das das alte Europa nicht leben kann.

Wenn die von Lord Pakenham erstrebte Rettung vor dem Kommunismus ohne Krieg möglich sein soll, dann muß dem demokratischen Deutschland ein Status und eine Stellung gegeben werden, die es aus seinem jetzigen Zustand befreien. Die Vertretung Deutschlands durch Deutsche und nicht nur durch die Militärregierungen, wie es beabsichtigt ist, würde nicht nur die volle Mitarbeit Deutschlands am Wiederaufbau herbeiführen, sondern auch den Deutschen immun machen gegen den politischen Angriff des Kommunismus, dem er ausgesetzt ist. Nur auf diesem Wege wird erreicht werden, eine neue politische Sicherheit auch im Zentrum des Kontinents zu schaffen.

Wir wissen sehr wohl, daß der Entschluß, dem demokratischen Deutschland schon heute und nicht erst nach zehn oder fünfzehn Jahren in

gewisser Freiheit die Teilnahme an einer gemeinsamen Wiederaufbauarbeit nach diesem furchtbaren Krieg zu gewähren, kühn genannt werden muß und von vielen einstigen Gegnern als völlig indiskutabel abgelehnt wird. Aber wir glauben, daß alle Gefahr, die ein solcher Entschluß nach ihrer Ansicht besitzen mag, geringer ist, als die Gefahr, die durch die Eroberung Deutschlands durch den Kommunismus, durch eine neue, mehr oder minder getarnte Diktatur im Herzen Europas heraufbeschwoen wird. Niemand hat die Entwicklung vorausgesehen, die Europa im Laufe der letzten beiden Jahre erlebte. Aber wir können heute voraussehen, daß Pläne, Vorsätze und Prinzipien an einer Entwicklung, die sie überholt hat, zerbrechen werden. Wir möchten daher die Staatsmänner des Westens auffordern, nicht ein jederzeit korrigierbares „zu früh“ ihrer Entschlüsse zu fürchten, sondern das stets unkorrigierbare und verhängnisvolle „zu spät“!

13 149

0065 000

Hamb. Allgemeine Zeitung

Nr. 21 vom 12. März 1948

Treue zum Gesamtvolk

Lord Pakenham sprach auf der Soester Tagung junger christlicher Politiker

Lord Pakenham sprach am Mittwoch als Gast auf der Internationalen Tagung Junger Christlicher Politiker in Soest. Er stellte fest, daß in Deutschland eine bessere Zusammenarbeit nötig sei zur Behebung der Notlage und zur Überwindung des Kommunismus. Wenn er auch der Labour Party angehöre, so erklärte Lord Pakenham weiter, sei er doch gerne zur Tagung der Jungen Union gekommen. Dies solle jedoch nicht als Begünstigung der CDU aufgefaßt werden. Er wäre auch zum Treffen einer jeden anderen Partei gefahren, die auf demokratischer Grundlage stehe, denn er habe in Deutschland die schwere Aufgabe, das Gleichgewicht zwischen den Parteien zu halten. Pakenham betonte, niemand möge denken, daß das Christentum etwas Geruhames sei. Es lege seinen Bekennern nicht nur eine große Verantwortung wegen ihrer Taten, sondern auch wegen ihrer Gedanken auf. Wenn alle Christen auf der Welt ihre Pflicht täten, dann wäre der Kommunismus bald gegenstandslos. Umso mehr aber müßten die Christen sich fragen, ob es nicht ihre Schuld sei, daß der Kommunismus zu seiner Machtstellung habe kommen können.

Lord Pakenham unterstrich dann die Notwendigkeit, die Verhältnisse in Deutschland zu bessern. Um das zu erreichen, sei vor allem Toleranz und mehr gegenseitige Freundschaft notwendig. Das britische Volk habe auch Fehler, doch übe es unter sich stets Toleranz, Freundlichkeit und Entgegenkommen. Er sei zwar von der Notwendigkeit christlicher Parteien tief durchdrungen, aber jenseits der Parteizugehörigkeit müsse die Treue zum Gesamtvolk stehen. Er wünsche, daß die Tagung ihre Aufmerksamkeit dem Problem der Zusammenarbeit mit anderen Parteien widme. Schließlich betonte Lord Pakenham, niemand möge sich mit dem Zustand in seiner Partei zufrieden geben, denn keine

Partei sei vollkommen. Jeder möge indessen das Gefühl haben, daß er die Arbeit der christlichen Parteien mit heißesten Wünschen begleite.

Anschließend sprach Jean de Teraac als Vertreter Frankreichs über die sozialen Bestrebungen der jungen Kriegsgeneration Frankreichs, die dahin gingen, daß die Moral vor dem Gewinn komme, daß der Konsum die Produktion bestimme, daß das Patronat durch die Betriebsgemeinschaft ersetzt würde, daß die Arbeit über dem Kapital stehe und daß der Lohn durch die Beteiligung ersetzt werde. Abschließend erklärte er: „Ich möchte mich an Euch deutsche Kameraden wenden, und Euch sagen, daß wir in Euren Schwierigkeiten, die überwindbar sind, Euch nahe sind und hoffen, daß die Lage sobald wie möglich sich bessert.“

Pakenham
P Lord Pakenham

13 149 0066 000
Die Welt (Hamburg)

Nr. 31 vom 13. März 1948

**Lord Pakenham
kündigt Besserung an**

Hamburg, 12. März (Eig. Ber.)

Eine drei Schreibmaschinenseiten umfassende Antwort, die der Öffentlichkeit Anfang nächster Woche bekanntgegeben wird, erhielt der Vorsitzende des Ortsausschusses der Hamburger Gewerkschaften, Adolf Kummernus, von Lord Pakenham, der inzwischen wieder nach London zurückgefliegen ist.

Die Antwort bezieht sich auf ein Memorandum, das Gewerkschaftsvertreter anlässlich ihres Londoner Besuches dem Deutschland-Minister überreicht hatten. Es bezog sich auf Bekleidungs- und Ernährungsfragen, auf Deutschlands Beteiligung am Walfang und die zu erwartende Geldreform.

Vor seiner Abreise äußerte der Minister zur Ernährungslage, daß die Situation schon in drei bis vier Wochen spürbar besser sein werde. Um der dringenden Bekleidungsnot abzuhelpfen, kündigte er die Ausgabe von rund 750 000 Stück Garderobe aus englischen Beständen an.

Papanek

P. Jan

131497

0067 000

The Manchester Guardian
31644 .15 März.48

N. MR. PAPANEK IGNORES

HIS DISMISSAL

Czech Delegate to U.N.

LAKE SUCCESS, MARCH 14.

Mr. Jan Papanek, the Czechoslovak delegate to the United Nations, has refused to recognise his dismissal by the new Czech Government. A telegram received in Lake Success yesterday withdrew his credentials.

Mr. Papanek last week denounced his Government, accused Russia of using the threat of force to overthrow the old Government on February 20. and asked the Security Council to consider an investigation into the Communists' "bloodless revolution." The proposal was shelved, as it was not sponsored by the Czech Government, but Chile has since taken it formally before the Security Council, which will discuss it on Wednesday.—Reuter.

13149 10068 000

Die Welt (Hamburg)

55

11. Mai 1948

NL

Welt-

Für gleichberechtigtes Deutschland

Bedeutsame Erklärung Pakenhams — Frankfurt provisorisch

Von unserem Londoner Büro

London, 10. Mai

„Mein Hauptinteresse ist die Rückkehr Deutschlands in ein Europa, in dem es gleichberechtigt ist“, erklärte Lord Pakenham einem Korrespondenten des Londoner Blattes „Catholic Herald“. Der Minister führte weiter aus, daß er zuversichtlich über die Haltung und das endgültige Schicksal der Deutschen im Osten sei.

„Selbstverständlich hat Westdeutschland viel zum Aufbau einer Westunion beizutragen“, erklärte Lord Pakenham weiter. „Eine völlige Erholung wäre jedoch undenkbar, wenn jede Vergrößerung von Deutschlands wirtschaftlichem Wohlstand mit Besorgnis verfolgt würde. Morgenthau-Ideen haben absolut keinen Platz in der offiziellen Politik. Während die meisten anderen Länder Europas bereits wieder ihr Produktionsniveau der Vorkriegszeit erreichen, erzeugt Deutschland immer noch weniger als die Hälfte seiner Vorkriegsproduktion. Wir müssen die Entwicklung daher stärker vorantreiben, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern ganz Europas, ja der ganzen Welt.“

Ernst und Opferbereitschaft — deutsche Qualitäten

„Auf geistigem Gebiet können die Westdeutschen mit großen Qualitäten beitragen: Ernst und Opferbereitschaft, um nur zwei davon zu erwähnen; aber sie lassen sich leicht zu Übereifer und Intoleranz hinreißen. Diese große Schwäche machte sich bisher nicht auf moralischem, sondern auf politischem Gebiet bemerkbar.“

Auf diesem Gebiet, glaube ich, könnte das britische Volk ihnen besonders helfen. Ich gehöre gewiß nicht zu jenen, die den Deutschen staatsbürgerliche Fähigkeiten absprechen. Man braucht heute nur die deutschen Städte zu besuchen, um zu erkennen, daß das Gegenteil wahr ist. Und ich habe große Achtung

vor den Männern, die jetzt im politischen Leben Deutschlands in Erscheinung treten. Einen besonders guten Eindruck machten Ministerpräsident Arnold und Kultusminister Dr. Grimme in der Albert Hall, doch müssen die Deutschen auf dem Gebiet der nationalen Politik viel aufholen, und wir tragen eine erschreckende Verantwortung für ihren Fortschritt während dieser kritischen Jahre.“

Westdeutschland zuerst

Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Bildung einer Westregierung die Abschreibung von Millionen Deutschen in der Sowjetzone bedeute, erwiderte Lord Pakenham: „Ich mache kein Geheimnis von meiner Auffassung, daß die sowjetische Unzugänglichkeit, die die ganze Verhandlungsgrundlage für ein vereinigtes Deutschland zerstörte, eine der größten Tragödien der Nachkriegswelt ist.“

Unsere dringendste Aufgabe ist es jedoch, Westdeutschland auf die Beine zu bringen. Damit gewährleisten wir auch, daß die künftige Vereinigung Deutschlands, die sicherlich kommen wird, von Westen aus erfolgt. Ich mache mir große Sorgen um die unmittelbare Zukunft der Ostdeutschen, keinesfalls jedoch über ihre endgültige Haltung und Zukunft.

Kaum ein Deutscher würde sich damit einverstanden erklären, daß Frankfurt für immer Hauptstadt wird. Daher bin auch ich dagegen, daß mit diesem Gedanken gespielt wird.

Ganz entschieden ginge man in einem christlichen Geist an das schwierige Problem der deutschen Zukunft heran, meinte Lord Pakenham abschließend. „Die besten Deutschen im Westen erkennen, daß es eine gute Weile dauern mag, bis sie Herren im eigenen Hause sind. Aber wenn die Zeit kommt, dann werden sie — und dies mit Recht — auf Gleichberechtigung bestehen.“

Pakenham
Lord Pakenham

13149 - 0069 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 56 vom 13. Mai 1948

Pakenham in der Bizone

Von unserem Frankfurter Büro

Frankfurt a. M., 12. Mai

Lord Pakenham erklärte heute auf einer Pressekonferenz, jeder einsichtige Deutsche sollte wünschen, daß die sich zwischen den USA und der Sowjetunion anbahnenden Besprechungen zu einem Ausgleich der Spannungen zwischen den Großmächten führen mögen. Nur dadurch ließe sich der Wunsch aller Deutschen nach einem einigen deutschen Staat erfüllen.

Der Rückgang der Kohlenförderung bereite ihm die größten Kopfschmerzen, sagte Pakenham weiter. Demgegenüber sei in England die Kohlenförderung seit der Nationalisierung im vergangenen Jahr angestiegen.

Pakenham

Lord Pakenham

13 149 0070 00

Die Welt (Hamburg)

60 25 Mai 1948

vom

Pakenham informiert sich

Von unserem Berichterstatter

W.J.S. Düsseldorf, 24. Mai

Lord Pakenham informierte sich während seines Besuches in Nordrhein-Westfalen in einer Besprechung mit Ministerpräsident Arnold und Innenminister Dr. Menzel über die Gründe des Absinkens der deutschen Kohlenförderung.

Von deutscher Seite wurde betont, daß andere Länder sich durch Lieferung von Maschinen, Grubenholz und Baumaterial an den Förderanstrengungen beteiligen müßten. Lord Pakenham stimmte diesem Vorschlag zu, bezeichnete ihn jedoch als eine rein deutsche Angelegenheit.

MR. DALTON BACK IN CABINET

13149- 0071 000

Free-Lance Chancellor of Duchy

LORD PAKENHAM STEPS UP: LORD NATHAN GOES

FROM OUR POLITICAL CORRESPONDENT

Mr. Hugh Dalton has been taken back into the Cabinet without departmental duties, Lord Nathan has left the Government, Lord Pakenham has taken over the Ministry of Civil Aviation, and the administration of the British zones of Germany and Austria is no longer the sole care of a Minister. These are the main effects of Ministerial changes announced to-day.

When Lord Pakenham, as Chancellor of the Duchy of Lancaster, was responsible for the British zones, under the supervision of Mr. Bevin and the Foreign Office staff, he may have had little share in framing policy, but he set himself to know his subject and in the course of frequent visits to Germany and Austria was able to study at first hand the results of British policy. Nothing has yet been decided by the Government about the kind of help Mr. Bevin shall have in place of Lord Pakenham, but there is no suggestion that another Minister shall be appointed.

NO SPECIAL TASK YET

Mr. Dalton takes over the office of Chancellor of the Duchy with Cabinet rank. He is to be generally useful and may be allotted special tasks by the Prime Minister. No task has been allotted yet. But the official announcement states baldly that "no alteration will be made in the present arrangements for the co-ordination of economic affairs, which will continue to be handled by the Chancellor of the Exchequer."

The salary of the Chancellor of the Duchy, which was £3,000 a year when Lord Pakenham held that office outside the Cabinet, will now be raised to £5,000.

Mr. Dalton has been out of the Government since November 13 last, when he resigned from the office of Chancellor of the Exchequer because he had given away secrets of his Budget. The frankness with which he admitted his error and the circumstances of his resignation made a good impression on

the House and on the Labour party, many members of which have felt for some time that he should be readmitted to the Government. Few members, however, were ready to name the office into which he might be fitted, and his speeches have been studied for signs of the direction in which he himself hoped to move. In the House he has spoken on the Budget, and at the Labour party conference he was chosen by the party Executive to speak for it, in the presence of Sir Stafford Cripps, on financial policy and on the movement for unity in Western Europe.

Mr. Attlee's decision leaves the question of Mr. Dalton's future open, though clearly the Treasury is closed to him for the time being. It looks as though Mr. Attlee wishes Mr. Dalton to find his way about Cabinet papers once again, so that he will be prepared, and on hand, for departmental duties when occasion arises.

LORD NATHAN GOES

Lord Nathan's resignation from the office of Minister of Civil Aviation had been postponed until now at Mr. Attlee's request, according to the correspondence which has passed between them. Lord Nathan states that he has wanted for some time to return to his practice as a solicitor. He took over the Ministry of Civil Aviation from Lord Winster in October, 1946, and he has not had an easy task. Lord Winster had run into trouble with his party over the formation of the three State airlines, and Lord Nathan has had to defend the new corporations against severe Opposition attacks. It is possible, too, that Lord Nathan has felt some personal strain as a result of the Government's Palestine policy, for he was once a member of the Jewish Agency.

Lord Pakenham's appointment is a promotion—the second in less than a year. His conscientiousness and ability have commended him to the Government and the party, but those Labour members who have been airmen—there are quite a number of them—will resent strongly the appointment of another "layman" to one of the few aviation posts in the Government. These critics were bitter enough before Lord Nathan's resignation.

These changes raise the membership of the Cabinet from 16 to 17.

13 149 0072 000

Niederdeutsche Zeitung (Hamburg)

Nr. 22 vom 16. März 1948

Erleichterungen für die Westzonen

Lord Pakenham kündigt Erweiterung der Fischdampferflotte an

Hamburg, 15. März (dpd).

Der britische Deutschland-Minister Lord Pakenham setzt sich in seiner Antwort auf ein Memorandum der deutschen Gewerkschaften für eine baldige Währungsreform, ausreichende Machtbefugnisse für den Wirtschaftsrat und Heranziehung der Gewerkschaften zur deutschen Wirtschaftspolitik ein. Lord Pakenham gibt bekannt, daß die Westzonen vollberechtigt am Marshall-Programm beteiligt werden. Lord Pakenham hatte diese Antwort auf das Gewerkschafts-Memorandum bei seinem Aufenthalt in Hamburg dem Vorsitzenden des Ortsausschusses Adolph Kummernuß übergeben.

In dem Memorandum der deutschen Gewerkschaften, das dem Minister am 8. Februar in London überreicht worden war, hatten die Vertreter der Gewerkschaft „Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr“ auf baldige Lösung der deutschen Gegenwartsfragen gedrängt. In seiner Antwort unterstreicht der Minister die Dringlichkeit einer Währungsreform und meint, daß sich die Festsetzung eines Wechselkurses für die Mark sehr fördernd auf die Normalisierung der wirtschaftlichen Bedingungen in Deutschland auswirken würde. Die britischen und amerikanischen Beamten in Deutschland seien sich der Schwierigkeiten bewußt, die durch den Schwarzen Markt und die Kompensationsgeschäfte entstehen. Lord Pakenham vertritt die Auffassung, daß der kürzlich errichtete Wirtschaftsrat in Frankfurt mit genügend Macht ausgestattet werden müsse, um den Weg der deutschen Wirtschaft zu bestimmen. Es sei aber im Augenblick noch verfrüht, sich mehr über die Organisation und ihr Funktionieren auszusprechen.

Lord Pakenham gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß in allernächster Zukunft deutsche Ratgeber in der Lage sein werden, an Verhandlungen mit anderen Ländern teilzunehmen. Auch werden Auslandsreisen von Deutschen erleichtert werden. Die deutschen Verwaltungsstellen würden laufend über die Entwicklung informiert. Weiter gibt der Minister bekannt, daß die Westzonen vollberechtigt an dem europäischen Wiederaufbauprogramm teilnehmen sollen,

das bisher unter dem Namen Marshall-Plan bekanntgeworden ist. Über die Erweiterung der deutschen Fischdampferflotte und die Zulassung Deutschlands zum Walfang sagt Lord Pakenham, daß sich die Zahl der deutschen Fischdampfer durch Neubauten und durch die Rückgabe ehemaliger GMSA-Schiffe mit 287 Fahrzeugen etwa dem Vorkriegsstand nähern werde.

Im Augenblick stünden Deutschland 67 Fischdampfer zur Verfügung, von denen 41 die Begrenzungsvorschriften übersteigen. Im übrigen, so betont der Deutschland-Minister, sei von den in der Nordsee fischenden Nationen in einer Konferenz im April 1947 beschlossen worden, ihre Fischereiflotten auf 85% der Vorkriegsleistung herabzusetzen. Der Walfang sei durch ein internationales Abkommen auf fünf Nationen beschränkt, deren Fänge aufgeteilt werden sollen, wobei auch Deutschland volle Berücksichtigung findet. Selbst wenn durch ein internationales Abkommen erreicht werden könnte, daß Deutschland zum Walfang zugelassen würde, müßten die deutschen Walfangergebnisse mit den Fängen der anderen Nationen zusammengelegt werden. Die Gesamtzuteilung von Walfangprodukten an Deutschland würde sich also kaum erhöhen.

Schließlich beantwortet der Minister die Forderung der Gewerkschaften, in Hamburg lagernde englische Kleidungsbestände für die Bevölkerung freizugehen. Lord Pakenham teilte mit, daß sich die britische Regierung einverstanden erklärt habe, überschüssige Bekleidung im Werte von 750 000 Pfund freizugeben. Es sei anzunehmen, daß diese Kleidung sowie andere Artikel demnächst der deutschen Verwaltung übergeben werde. Zusätzlich habe die britische Regierung die bisher unter Kontrolle des britischen Versorgungsministeriums stehenden ehemaligen Wehrmachtlager im Werte von 2 Mill. Pfund der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Es brauche nicht besonders betont werden, schreibt Lord Pakenham abschließend in seiner Antwort auf das Memorandum der deutschen Gewerkschaften, daß britische und amerikanische Beamte alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um den deutschen Wiederaufbau zu unterstützen.

0073 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 32 vom 16. März 1948

Lord Pakenham antwortete

Hamburg, 15. März (Eig. Ber.)

Kurz vor seiner Abreise aus Hamburg setzte sich Lord Pakenham in einer Antwort auf das Gewerkschaftsmemorandum für eine baldige Währungsreform, ausreichende Machtbefugnisse für den Wirtschaftsrat und Heranziehung der Gewerkschaften zur deutschen Wirtschaftspolitik ein.

Die Festsetzung eines Wechselkurses für die Mark werde sich fördernd auf die Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland auswirken. Die britischen und amerikanischen Beamten seien sich der Schwierigkeiten bewußt, die durch den schwarzen Markt und durch die Kompensationsgeschäfte entstehen.

Zu der von den Gewerkschaften geforderten Erhöhung der deutschen Fischereiflotte erklärte Lord Pakenham, daß sich mit zusätzlichen ehemaligen GMSA-Schiffen, den im Bau befindlichen und denen, die noch gebaut werden sollen, die Anzahl auf 287 steigern werde.

Pakenham

0074 000

The Manchester Guardian

31659 .2A pril.48

N LORD PAKENHAM VISITING THE RUHR

From our Special Correspondent

DÜSSELDORF, APRIL 1.

Lord Pakenham arrived here this morning for a three-day tour of the Ruhr. After meeting Cardinal Frings, the Roman Catholic Archbishop of Cologne, he had lunch with Herr Arnold, Prime Minister of Land North Rhine-Westphalia, and a number of German officials.

During his tour Lord Pakenham will visit several hospitals and schools in Dortmund and Gelsenkirchen, as well as the "Swiss village," a children's settlement near Gelsenkirchen supported by charitable organisations in Switzerland. To-day he is holding consultations with trade union officials and with representatives of the North Rhine-Westphalia chambers of commerce. To-morrow he will meet the Mayor and corporation of Gelsenkirchen.

13 149 1 0075 000
Hamburger Echo

44

1. Juni 1948

Nr. vom

Bevin übernimmt Leitung des Deutschlandministeriums — Bedeutungsvoller Wechsel im britischen Kabinett

London, 1. Juni. Lord Pakenham ist, wie dpa meldet, am Montag zum Minister für zivile Luftfahrt ernannt worden. Hugh Dalton, der dafür zum Kanzler des Herzogtums Lancaster und zum Mitglied des engeren Kabinetts avancierte, tritt die Nachfolge Pakenhams als Staatsminister an. Nur wird er die Bearbeitung der deutschen Angelegenheiten, die bisher ebenfalls in den Händen Pakenhams lag, nicht mit übernehmen. Außenminister Bevin wird künftig die Leitung des Deutschlandministeriums selber innehaben. Wie BBC heute morgen meldet, werden die ehemaligen Funktionen Pakenhams in bezug auf die Deutschlandaufgaben einem höheren Beamten anvertraut werden. Pakenham gibt somit seine Aufgaben als Deutschlandminister auf.

Das Labour-Blatt „Daily Herald“ gratuliert laut ap Dalton zu seiner Rückkehr ins Kabinett und äußert gleichzeitig Besorgnis wegen Deutschland. Es schreibt: „Es wird zur Zeit noch eine Regelung für die Durchführung der Sozialaufgaben der deutschen Verwaltung erwogen. Hoffentlich wird sehr bald eine Entscheidung bekanntgegeben. Das deutsche Problem ist viel zu wichtig, als daß man

eine Unbestimmtheit oder mangelnde Straffheit in der Handhabung der deutschen Angelegenheiten dulden könnte.“



Bei seinem letzten Deutschlandbesuch: Lord Pakenham auf dem Gelände der Exportmesse in Hannover

Lord Pakenham,

der als Nachfolger John Hynds am 17. April 1947 das Amt für deutsche und österreichische Angelegenheiten übernahm und unter der obersten Verantwortung des Außenministers diese Fragen bearbeitete, hat sich besonders um eine engere Beziehung zwischen den englischen und deutschen Stellen bemüht. Auf seinen zahlreichen Dienstreisen, die ihn in alle Teile der britischen Zone führten, legte er stets besonderen Wert auf unmittelbare persönliche Fühlungnahme mit den Vertretern nicht nur der deutschen Behörden, sondern auch der Parteien, Gewerkschaften, der Kirchen und anderen Institutionen. Man gewann dabei den Eindruck eines für die deutschen Fragen außerordentlich interessierten und verständnisvollen Mannes. Mit der Aufgabe des von ihm bisher verwalteten Amtes tritt nun nach den vorliegenden Meldungen eine neue Veränderung in der Behandlung der deutschen Angelegenheiten ein. Mit der Ernennung Pakenhams erfolgte seinerzeit die Unterstellung dieses Amtes unter das Foreign Office. Jetzt wird die bisherige Sonderabteilung aufgelöst. Die deutschen und österreichischen Fragen sollen im Rahmen der allgemeinen Politik unmittelbar vom Außenminister mitbehandelt werden.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

13149

0076 000

Hamburger Freie Presse

44

2. Juni 1948

Nr. vom

Pakenham nimmt von Deutschland Abschied

Auflösung des Deutschland-Ministeriums / Bevin übernimmt selbst seine Aufgaben

hfp Hamburg, 2. Juni.

Ganz überraschend für die öffentliche Meinung in England wie in Deutschland ist gestern Lord Pakenham von seinem Amt als Minister für die besetzten Gebiete Deutschlands und Österreichs entbunden worden und zum Minister für Zivilluftfahrt ernannt worden. Die Aufgaben des bisher von Lord Pakenham verwalteten Amtes sind von Außenminister Bevin selbst übernommen worden, der sich nach wie vor dabei auf die Beratung des Leiters der Deutschland-Abteilung im Foreign Office Sir William Strang stützen wird.

Von zuständigen Londoner Kreisen wird betont, daß die Neuregelung keine Änderung der britischen Deutschlandpolitik, sondern nur ihre stärkere Zentralisierung bedeute. Außerdem mache die ständig wachsende Verlagerung von Aufgaben auf die deutschen Schultern das Vorhandensein eines besonderen Ministers für Deutschland offensichtlich nicht mehr notwendig. Daß ein Zusammenhang zwischen der Auflösung des Deutschland-Ministeriums und den in der Londoner Deutschland-Konferenz aufgetauchten Schwierigkeiten bestehe, wird in diesen Kreise geleugnet.

Abschiedsworte eines guten Freundes:

Lord Pakenham selbst hat in einer Erklärung gegenüber einem ddp-Vertreter Abschied von seinem Amt genommen. „So endet das erste Kapitel meiner Verbindung mit Deutschland“, sagte Lord Pakenham. „Ich habe jedoch im letzten Jahr und im Laufe meiner 24 Deutschlandbesuche ein Interesse an dem Wohlergehen des deutschen Volkes erworben, das mein ganzes Leben andauern wird. Als ich voriges Jahr zum ersten Male nach Deutschland kam, kam ich im Geiste guten Willens. Dieser gute Wille ist inzwischen dank enger und persönlicher Erfahrungen mit deutschen

Menschen und mit allen Aspekten deutschen Lebens noch gewachsen. Vor einem Jahr habe ich gesagt, daß die Politik der britischen Regierung eine Politik der Hoffnung für Deutschland sei. Es war damals nicht für jeden leicht, das zu glauben, als der Normalverbraucher nur 900



Kalorien und manchmal sogar noch weniger bekam. Heute sollte es nicht mehr ganz so schwer sein, daran zu glauben, obwohl die letzten Zeiten immer noch schlecht sind und keine Wunder erwartet werden können. Deutschland hat im letzten Jahr Fortschritte gemacht. Ich hoffe und glaube, daß der Fortschritt in diesem Jahr schneller sein wird. Ich weiß, daß die bri-

tischen Behörden in Deutschland, auf deren Gradheit und Pflichtbewußtsein ich sehr stolz bin, weiter alles, was in ihrer Macht steht, tun werden. Aber wie ich schon so oft in Deutschland selbst gesagt habe, letzten Endes wird alles vom deutschen Volke selber abhängen. Weil ich Vertrauen auf das beste im deutschen Charakter habe, glaube ich, daß Wiedergesundung und Glück für Deutschland kommen werden, trotz allem Auf und Ab und aller Enttäuschungen. Wenn ich überhaupt irgendwelchen guten Willen bei den Deutschen erworben habe, so möchte ich ihn in zwei Schlußbemerkungen zum Ausdruck bringen, und ich weiß, daß viele Deutsche sich des Sinns dieser Worte bewußt sind: Vergeßt nicht das Ideal, gute Europäer zu werden! Und bei aller Intensität und Aufrichtigkeit: Seid nicht so hart miteinander! Ich hoffe bald nach Deutschland zu kommen, um mich von einigen meiner vielen Freunde zu verabschieden, die ich mir in Deutschland erworben habe. Ich lege meine Last im großen Vertrauen auf Eure Zukunft nieder und sage von ganzem Herzen „Auf Wiedersehen“.

Dalton kommt wieder

Als Nachfolger Lord Pakenhams in seinem Amte als Kanzler von Lancaster mit Kabinettsrang ist der frühere britische Schatzkanzler Dalton wieder ins Kabinett berufen worden, der vor acht Monaten wegen einer Indiskretion aus dem Amte hatte scheiden müssen. Die Rückkehr Daltons, der als sehr starke politische Kraft gilt, in die Labour-Regierung hat zu zahlreichen Gesprächen Anlaß gegeben. Man spricht sogar davon, daß er die Nachfolge Bevins als Außenminister antreten werde. Alle diese Berichte, die sowohl in der britischen als auch in der ausländischen Presse erschienen waren, wurden jedoch vom britischen Außenministerium dementiert. (Nach ddp.)

13-14910077000

Die Welt (Hamburg)

Signatur

Pakenham
P Lord Pakenham

Hamb.
Welt-Wi

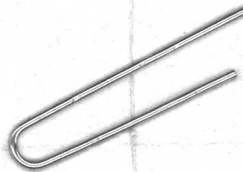
Nr. 65 vom 5. Juni 1948

Pakenhams Abschiedsbesuch

Hannover, 4. Juni (Eig. Ber.)

„Glauben Sie nicht, daß mein Amtswechsel eine Abnahme des Interesses der britischen Regierung und des britischen Volkes an Deutschlands Schicksal bedeutet“, erklärte Lord Pakenham heute anläßlich seines Besuches auf der Exportmesse in Hannover, den er als eine Gelegenheit bezeichnete, seinen deutschen Freunden auf Wiedersehen zu sagen.

Lord Pakenham, der zu einem dreitägigen Abschiedsbesuch in Deutschland eintraf, wird am Sonnabend in Hamburg mit Gouverneur Berry, dem Gouverneur von Schleswig-Holstein Mr. Asbury, Bürgermeister Brauer und dem Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Lüdemann, zusammentreffen. Am Sonntag trifft sich Lord Pakenham mit dem amtierenden Gouverneur von Nordrhein-Westfalen, Generalmajor Bishop, und Mitgliedern der Regierung von Nordrhein-Westfalen und Gewerkschaftsführern in Düsseldorf.



Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signature

13 149 1 0078 00 Count

The Times (London)

Nr. 51 091 vom

7. Juni 1948

LORD PAKENHAM'S VISIT TO GERMANY

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

BERLIN, JUNE 6

Lord Pakenham, continuing his farewell visit to the British zone, was at Düsseldorf to-day.

In the course of the week-end he has met many British officials, besides prominent Germans, including ministers and civic and trade union representatives, and on every side he has heard expressions of regret at his change of office. At Hamburg yesterday he met, among others, Mr. H. V. Berry, the regional commissioner, and spent the night at the house of General Sir Brian Robertson at Melle. At Düsseldorf to-day he met Major-General Bishop, the acting commissioner for North Rhine-Westphalia, and members of the Land Government, including Herr Arnold, the Minister-President, who assured him of the regard they had for "a friend of Germany." Before he left Hanover on Friday evening Lord Pakenham called at the home of Dr. Kurt Schumacher, the Social Democratic leader, to wish him a speedy recovery from his serious illness.

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

91 Pakenham
Signatur

0079 000

Die Zeit (Hamburg)

Nr. 24 vom 10. Juni 1948

Lord Pakenham

Bei der Umbildung des englischen Kabinetts hat Lord Pakenham das Kontrollamt für Deutschland und Österreich mit dem Posten eines Ministers für die zivile Luftfahrt vertauscht; das Amt selber ist nicht wieder besetzt worden. In der britischen Zone ist diese Nachricht mit Bedauern vernommen worden. Es galt dem Fortgang von Lord Pakenham, der immer gern gesehen war und herzlich begrüßt wurde, wenn er aus England zu einem seiner häufigen Besuche eintraf; es galt auch der Tatsache, daß er keinen Nachfolger erhalten hat. Dies wurde im englischen Parlament von der Regierung damit begründet, daß Außenminister Bevin schon seit einiger Zeit genötigt gewesen wäre, sich persönlich von Besatzungsmitgliedern Bericht erstatten zu lassen, weil die Verwaltung der britischen Zone immer stärker zu einer Frage der britischen Außenpolitik geworden sei. Das werde sich auch in naher Zukunft nicht ändern, und daher sei es besser, die Verwaltung direkt dem *Foreign Office* zu unterstellen. Mag dies so richtig und notwendig sein, wie es will, so bleibt es doch vom deutschen Standpunkt zu beklagen, daß jene persönliche Note in den Beziehungen zwischen der englischen Regierung und der britischen Zone nunmehr fortfällt. Ein Botschafter, der in einem Land akkreditiert ist, kann sehr viel dazu beitragen, daß die Beziehungen zwischen zwei Völkern sich gut entwickeln, um so mehr ist dies der Fall, wenn es sich um einen Botschafter des guten Willens handelt, einen *homo bonae voluntatis*, wie Lord Pakenham es war. Spannungen, die in einem militärisch besetzten und verwalteten Land nur zu leicht eintreten, können im persönlichen Verkehr schnell gelöst werden. Es ist nicht sosehr, was geschieht, als das Gefühl, verstanden zu werden, was diese gute Atmosphäre schafft. In den nächsten Monaten werden infolge der Währungsreform sehr schwere Zeiten für Westdeutschland kommen. Gerade dann wird uns vielleicht ein englischer Botschafter des guten Willens fehlen.

Tüngel

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur.....

13149- 0080000

The Manchester Guardian

31754 - 22. Juli 1948

Nr. vom

Lord Pakenham Explains

So the Tudor II passes into oblivion (with pockets of resistance still holding out), and since B.O.A.C. and B.S.A.A. have suddenly been found short of freighters, Messrs. A. V. Roe are to convert most of their Tudor II production aircraft into Tudor IVs. This makes the best of a bad job, avoids throwing thousands of Avro workmen out of work, and strengthens our reserve of store-carrying aircraft for civilian or military purposes. The Ministry of Supply has also discovered a requirement for Tudors "for experimental purposes." It all seems a sensible compromise for sharing the remaining assets and financial responsibilities after an ill-starred venture, and, like all compromises, it cannot bear too stern a scrutiny. Logically one might have expected Sir Stafford Cripps to show eagerness to snatch redundant man-power from Chadderton and Woodford for more essential purposes. In practice it would have been inexpedient to rub salt too soon into the wound. Fifteen of the twenty-two Canadairs ordered in place of the Tudor will be available within a year. The engines are British, and the aircraft will be built in Canada by Canadian labour. Both Mr. Lindgren and his Minister in the House of Lords were at pains to explain that no immediate dollar outlay is involved, through the kindness of the Canadian Government, whereas the net dollar earnings of the aircraft will be a valuable asset in our present troubles. But the postponement of existing obligations to Canada for the redemption of debt, which has made this possible, carries with it headaches in the future which cannot be taken as lightly as the Ministry of Civil Aviation professes to take it.

Pakenham

P. Lorol

13149 0081 000

Die Welt (Hamburg)

66

Nr. vom 8. Juni 1948

Lord Pakenham
nimmt Abschied

Hamburg, 7. Juni (Eig. Ber.)

Lord Pakenham hat seinen dreitägigen Abschiedsbesuch in Deutschland beendet und ist heute morgen nach England zurückgeflogen.

Pakenham stattete am Sonntag der gegenwärtig in Düsseldorf tagenden Kohlenkonferenz der Ministerpräsidenten der britischen Zone einen Besuch ab und verabschiedete sich dort von den westdeutschen Politikern.

Bei seinem Aufenthalt am Sonnabend in Hamburg empfing Lord Pakenham nach einer Zusammenkunft mit Gouverneur Berry, dem Gouverneur von Schleswig-Holstein, Asbury, und Bürgermeister Koch, der Bürgermeister Brauer vertrat, ferner Vertreter der in- und ausländischen Presse. Er wurde gebeten, in London auf eine baldige Bekanntgabe des Termins der Währungsreform hinzuwirken, damit der wachsenden Unruhe innerhalb der deutschen Bevölkerung begegnet werden könne.

131491 0082 000

Signatur

Datum

-3. Feb. 1949

The Manchester Guardian

Nr. 31920-

LORD PAKENHAM SETS "TARGET" FOR CIVIL AIR LOSSES

To be Cut to £5,500,000 in 1949-50

Opening a debate on civil aviation in the House of Lords yesterday,

Lord SWINTON, who asked what the three corporations were costing, said the past year's deficit was between £10,000,000 and £11,000,000. This heavy loss was only part of the cost, and there appeared to be a concealed subsidy. He had calculated that at least £16,000,000 should be added to the deficit. "If I am right it means the true bill for the year is no less than £26,000,000 to the taxpayer and may well be more."

Speaking of the Tudors, he said the Minister of Civil Aviation was absolutely right to ground them pending the exhaustive tests now taking place. The Minister appeared to have undertaken that investigation in an expeditious and practical way and the Opposition hoped that the results would be satisfactory. We might have to use foreign machines in the meantime on some of the long routes, but if we had the right kind of British aircraft coming along that would be only a temporary disadvantage.

"I regret most profoundly," Lord Swinton went on, "that, pressed by ideology, the Government has discarded the partnership with the shipping lines, who would have brought into this business great experience and a tremendous knowledge of transport, with an organisation existing all over the world. That organisation would have rendered unnecessary the creation of all sorts of new booking offices and the like. The bill the taxpayer has to-day would be less if that step had been taken."

Whereas the internal deficit of British European Airways last year was over £2,000,000, it was only £1,250,000 on the Continental services, although the latter flew 73,000,000 miles against the 50,000,000 miles on internal airways.

It had been said that the corporations were charging a ten per cent commission for permitting charter companies' operations. He wondered whether the corporations were getting an unearned income or "rake-off" in that way. If that had been done by private enterprise what charges Socialist peers would have made!

Quoting a Ministry directive that charter companies must not charge less than the agreed corporation rates, Lord Swinton asked why the monopolist corporations insisted on maintaining high prices. Why on earth, if the charter companies could make their operations pay and offer a cheaper service, were they forbidden from offering those cheaper facilities? That was carrying the penalties of nationalisation too far. "I consider the time will very soon come—if it has not already arrived—when the Ministry of Civil Aviation should be merged with the Ministry of Transport."

Asking the House to consider what should be the future of the Ministry of Civil Aviation, he said, "I consider the time will very soon come, if it has not already arrived, when this Ministry ought to be merged in the Ministry of Transport."

A WARNING ABOUT LOSSES

Lord PAKENHAM (Minister of Civil Aviation), replying, thought Lord Swinton was mistaken if he believed any merger would reduce the number of staff. Speaking of costs, he said that the total net expenditure on civil aviation in 1948-9 was expected to be about £24,000,000, of which £15,500,000 was for current and £8,500,000 for capital expenditure. The £15,500,000 included £8,000,000 for grants to the corporations and associates.

Warning the House that the losses this year, though distinctly smaller than last, were certain to exceed £8,000,000, he said: "If we are thinking of the expense of civil aviation to the general public we must be prepared to add perhaps £1,000,000 to the £15,500,000 for current expenditure, making a total of £25,000,000 of expenditure for all purposes."

The remaining £7,500,000 of current expenditure, apart from the losses of the corporations, represented the direct and indirect cost of operating and maintaining aerodromes, &c., at home and abroad and any headquarters' expenses of his Ministry.

Of the £8,500,000 capital expenditure, £3,000,000 represented the residual cost falling on the Government during the present year for aircraft manufactured in this country. Of that, £2,000,000 had to be attributed to the unhappy saga of the Tudor. The remaining £5,500,000 represented expenditure on the development of runways, aerodromes, and equipment for radio stations.

The largest item (£2,000,000) in capital expenditure on works was the cost of developing London Airport. This would continue an expensive item for many years, but it was absolutely essential. "At present, we are completing the dual parallel runway system, which means a pair of gigantic interlacing triangles enclosing the terminal area to which access will be given by a tunnel. Much of the runway work is complete and plans for the interim terminal buildings, which should have a life of ten years or more, are virtually ready. It is planned to have the first part of these terminal buildings ready in time for the Festival of Britain in 1951."

The existing hangars would first be supplemented by temporary types. Two of these would be completed this year and would enable British Overseas Airways Corporation to begin concentrating its overhaul and maintenance at London Airport. These would be followed by large new hangars and workshops forming the permanent pattern of the airport. The cost of London Airport, from its beginning to its completion, was estimated at about £25,000,000, and this expenditure should be completed by 1952. It was planned later to construct a further system of runways north of the Bath road.

RAPID EXPANSION OF BUSINESS

Turning to the three corporations he said that operations during 1947-8 resulted in a loss of slightly over £11,000,000. This was £500,000 greater than in the preceding year and he did not desire to hide the fact. The year 1947-8 was one of rapidly expanding business. There was an increase of 37 per cent in the capacity ton-miles flown over 1946-7.

In technical and operational efficiency, in safety and in everything that pertained to the quality of the service rendered, the prestige of the corporations throughout the world was second to none and challenged by few, if any, foreign airlines. B.O.A.C. costs per capacity ton-mile in 1946-7 had been 76.2d. In 1947-8 they fell by 9 per cent, to 68.5d. B.E.A.C. costs per capacity ton-mile fell from 145.5d. in 1946-7 by over one-third, to 90d. in 1947-8.

Nevertheless, with expanding business and the falling costs, £11,000,000 was lost and it is worth asking why. An answer which is sometimes given—and which I do not altogether repudiate—is that civil aviation is, broadly speaking, not a paying proposition. One could support that contention by pointing to the American airlines, which were losing a great deal of money. On the North Atlantic Constellation service, where B.O.A.C. were competing on level terms, it had been obtaining higher aircraft utilisation and higher load factors than their competitors. Had B.O.A.C.'s commercial results on this service been possible on all its routes, the losses would have been about £1,500,000 instead of £6,500,000.

FOUR MAIN HANDICAPS

Our airlines, Lord Pakenham said, had been labouring under four main relative handicaps—aircraft, dispersal of bases, the flying of uneconomic routes, especially the internal routes which were flown to provide social services, and excessive costs in certain directions which had grown up during initial development—and for which the corporation recognised there could be no further excuse.

"There is no need for me to justify the 'fly British' policy. With one or two exceptions that policy was adopted with long-term national interests in mind. We have types coming along which we hope will beat anything in the world. The average aircraft in the B.O.A.C. fleet during 1947 to 1948 had a pay-load capacity of only 5,800lb. compared with the 12,000lb. pay-load achieved by the Constellations even over the difficult North Atlantic route. In order to earn as much revenue as one Constellation B.O.A.C. had to operate two of the aircraft in their fleet."

When present plans had come to fruition, and in the period that must elapse before the arrival of the Brabazon

wenden

and other types, the B.O.A.C. fleet would be rationalised under four types—the Hermes, the Canadair, the Constellation, and the Boeing Stratocruiser.

B.E.A.C. had now decided to close its maintenance base at Speke, Liverpool, and to concentrate its maintenance at Northolt and Renfrew. That was a right decision but a painful one because of the danger of local hardship in Liverpool, which every possible step was being taken to mitigate.

The problem of avoiding heavy losses on the internal social services was very intractable indeed. Those social services accounted for only 11 per cent of the total capacity ton-kilometres provided, but they incurred a loss of 36 per cent of the whole of the losses on the internal services. Ninety per cent of the total capacity operated on social services throughout the United Kingdom was devoted to services in Scotland.

THE QUEST FOR ECONOMIES

The costs of the two larger corporations had hitherto been too high, he said. At one point, and in certain directions, they were much too high. But since he came into office in June they had redoubled their efforts to economise. On April 1, 1947, B.O.A.C. employed altogether 24,464 people; by December 30 they had 19,146. The quest for further economies still went on. With B.E.A.C. crucial decisions were now being taken and there was full recognition of the need for the most drastic scrutiny. To-day the corporation's staff numbered under 7,000, compared with 7,500 five months ago. More reductions were in sight, although a further expansion of traffic was expected this year. A thorough investigation of methods was being made.

Lord Pakenham added that he did not want to add to any existing feeling of insecurity among the employees of the corporations or to suggest that a new purge was on the way. "But I cannot emphasise too often that the business of securing the maximum efficiency in the corporations cannot be conducted without an occasional element of local hardship."

In the current year 1948-9 the volume of the corporations' operations, which increased by 37 per cent in 1947-8, showed a further increase of 39 per cent in the first eight months, compared with the corresponding period of 1947-8. Operating costs showed a further fall of 21 per cent in the first six months of the current year, and the total deficit per capacity ton-mile flown had been cut by 38 per cent, compared with 1947-8. Those figures, while encouraging, were only a beginning.

"A SIGNIFICANT TURNING POINT"

Meanwhile, productivity per employee had also been improving rapidly. The total number of staff employed by the corporations had fallen by the end of 1948 from a peak of 31,300 in March, 1947, to just under 28,200. Productivity measured in terms of capacity ton-miles per employee per month had risen from 268 in 1947-8 to 380 in the first half of 1948-9.

"That is good going," said Lord Pakenham, "and yet, as I have warned the House and the country before, there has never been much prospect of keeping within the £8,000,000 to which the subsidy drops from £10,000,000 this year. In fact, the aggregate deficit of 1948-9, which by the end of November was £5,600,000, will probably be about £9,000,000 for the year—£1,000,000 on the wrong side. Let me emphasise that that is £2,000,000 less than in the year whose reports we are studying. It represents a real improvement. We have at least passed one significant turning-point."

"In 1947-8 business was expanding and costs were falling, but it was still true that the more we flew the more we lost. That no longer holds good to-day—business is expanding, costs are falling, and the deficit is falling along with them. Hence-

forward the more we fly the more we win. But I readily confess that as Minister of Civil Aviation I shall be able to hold my head an inch or two higher when the deficit is well inside the statutory maximum, and I am determined that that time will not long now be delayed.

"During 1949-50 I am confident that we shall begin to see the visible effects of the great efforts which have been made by the corporations to streamline their organisation and to improve their overall efficiency."

In drawing up the plan and the directive for the licensing authority he had been guided by three principles—that they must look to the time when the corporations would run all the internal scheduled services, that there was a limit to the burden that could be imposed on the taxpayer while costs were being cut and a network developed, and that it would be wrong meanwhile to deny the public any facilities that could be offered under reasonable conditions by private enterprise.

EXPERIMENTAL WELSH SERVICE

Lord Pakenham announced that after careful investigations on the spot he had decided to authorise an experimental Welsh service. A D.H.89 would run Liverpool-Hawarden-Cardiff-Hawarden-Valley one day and return Valley-Hawarden-Cardiff-Hawarden-Liverpool the next. Even if the aircraft were filled B.E.A. advised him that the service would be uneconomical. He had a duty to discover whether or not there was a demand for civil aviation in Wales, a country which paid its own share of taxes and where internal communications were very inadequate. It would only be continued after a six months' trial if it proved to be of sufficient value to the general life of Wales to justify any loss that might be incurred.

"I have decided to set the corporations a definite target for the year 1949-50," he said in conclusion. "I have called on them to reduce their deficits from the £11,000,000 shown in the accounts for 1947-8 and from the £9,000,000 or so which we anticipate for 1948-9, to £5,500,000 in the coming financial year 1949-50 without retarding the normal expansion of services. I am approving a programme of services involving an increased capacity of about a third over the current year and looking for a reduction of about a fifth in costs per capacity ton-mile offered. Within that framework I visualise a revenue of about £27,500,000 and an overall expenditure of about £33,000,000."

"I believe that the targets I have mentioned are capable of attainment, given reasonable luck and the great energy which I believe will be shown."

Lord TEMPLEWOOD suggested that the Government should revert to its pre-war policy by giving further assistance to flying clubs and so stimulate R.A.F. recruiting.

PLEA FOR THE FLYING-BOAT

Lord GIFFORD urged that the claims of the flying-boats should be considered in plans for the corporations. Flying-boats had a good export record and brought in a considerable sum of money. "We are making a terrible mistake in not going ahead as much as we can with the flying-boat, in which Britain leads the world."

Lord POLWARTH said the two ways in which B.E.A. could reduce costs were by the integration of staff and the replacement of the Rapide by a more economic aircraft, perhaps the De Havilland Drover, a three-engined plane.

Lord BALFOUR of Inchrye asked if the taxpayers were getting value for their money. He was worried about the loss of £2,000,000 on the internal services of B.E.A.

Lord PAKENHAM said he hoped to be able in a month's time to make a statement about flying clubs. On that question of flying-boats, he said that many preferred them but were they prepared to pay more? Flying-boats would have to compete with land planes, and if used on the same routes there would be duplication at many points. It was difficult to see what the future of flying-boats could be on B.O.A.C. long-distance routes.

The debate was concluded.

131491 0083 000

The Financial Times (London)

No 1 86 4 3

AIR CORPORATIONS SET TARGET

"REDUCE 1949-50 DEFICIT TO £5½ MILLIONS"

Lord Pakenham, Minister of Civil Aviation, told Peers yesterday of the progress made to put the State Air Corporations on a more economical basis, and announced that he had called on the Corporations to reduce their deficits for 1949-50 to £5½ millions without retarding normal expansion of services. This compares with deficits of £11 millions for 1947-48 and an estimated £9 millions for 1948-49.

The Minister also announced that he proposed to authorise an experimental air service between North and South Wales and Liverpool.

VISCOUNT SWINTON, who opened the debate on civil aviation said it was often assumed that the cost of civil aviation to the taxpayer could be measured in the deficit on the work of the corporation and the consequent subsidies which had to be given.

The deficit in the past year was very nearly £11 millions, but this heavy loss was only part of the cost. "There appears to be a concealed subsidy," he said.

In two of the Corporation reports there was an item against which no sum was put for loaned or leased aircraft.

Referring to expenditure on development, research and staff he asked for the real aggregate cost of civil aviation. He had calculated that at least £16 millions should be added to the deficit of £10 or £11 millions.

"If I am right it means the true bill for the year is no less than £26 millions to the taxpayer and may well be more," Lord Swinton declared.

UNWISE MOVE

He went on to say that he regretted profoundly that the Government had discarded the partnership with the shipping lines. Those shipping companies would have brought into this business great experience and a tremendous knowledge of transport.

"The bill the taxpayer has to pay to-day would be less if that step had not been taken," he added.

It had been said that the Corporations were charging a 10 per cent. commission for permitting charter companies' operations. He wondered whether the Corporations were getting an unearned income or "rake-off" in that way.

Quoting a Ministry directive that charter companies must not charge less than the agreed Corporation rates, Lord Swinton then asked why the monopolist Corporations insisted on maintaining high prices.

The restriction on the charter companies was carrying the penalties of nationalisation too far.

He thought that the time would very soon come, "if it has not already arrived," when the Ministry of Civil Aviation should be merged with the

B.E.A.C. had now decided, said Lord Pakenham, to close their maintenance base at Speke, Liverpool, and concentrate their maintenance at Northolt and Renfrew.

The problem of avoiding heavy losses on the internal "social" services was very intractable indeed, he thought.

The costs of the two larger Corporations had hitherto been too high; at one point, and in certain directions, they were much too high. But since he came into office in June they had redoubled their efforts to economise. On April 1, 1947, B.O.A.C. employed altogether 24,464 people, by December 30 last they employed 19,146.

CUTTING OVERHEADS

With B.E.A.C. crucial decisions were now being taken. The Corporation's staff now numbered under 7,000, compared with 7,500 five months ago.

More reductions were in sight, although a further expansion of traffic was expected this year.

The volume of operations showed an increase of 39 per cent. in the first eight months of 1948-49 compared with the corresponding period of 1947-48. Operating costs were down by 21 per cent.

The total number of staff employed by the Corporations had fallen by the end of 1948 from a peak of 31,300 in March, 1947, to just under 28,200.

Progress had been steady but the most drastic scrutiny and a sharp reduction of overheads was needed as well as the liberation of the man-on-the-spot from undue interference from above.

He again emphasised that there had never been much prospect of keeping within the £8,000,000 subsidy this year.

"In fact, the aggregate deficit of 1948-49 will probably be about £9,000,000 for the year—£1,000,000 on the wrong side," he said.

In 1947-48 the more we flew the more we lost. That no longer held good to-day.

During 1949-50 he was confident the visible effects of the great efforts made would be seen.

He said that in drawing up the plan and the directive for the licensing authority he had been guided by three principles: (a) that they must

very nearly £11 millions, but this heavy loss was only part of the cost. "There appears to be a concealed subsidy," he said.

In two of the Corporation reports there was an item against which no sum was put for loaned or leased aircraft.

Referring to expenditure on development, research and staff he asked for the real aggregate cost of civil aviation. He had calculated that at least £16 millions should be added to the deficit of £10 or £11 millions.

"If I am right it means the true bill for the year is no less than £26 millions to the taxpayer and may well be more," Lord Swinton declared.

UNWISE MOVE

He went on to say that he regretted profoundly that the Government had discarded the partnership with the shipping lines. Those shipping companies would have brought into this business great experience and a tremendous knowledge of transport.

"The bill the taxpayer has to pay to-day would be less if that step had not been taken," he added.

It had been said that the Corporations were charging a 10 per cent. commission for permitting charter companies' operations. He wondered whether the Corporations were getting an unearned income or "rake-off" in that way.

Quoting a Ministry directive that charter companies must not charge less than the agreed Corporation rates, Lord Swinton then asked why the monopolist Corporations insisted on maintaining high prices.

The restriction on the charter companies was carrying the penalties of nationalisation too far.

He thought that the time would very soon come, "if it has not already arrived," when the Ministry of Civil Aviation should be merged with the Ministry of Transport.

LORD PAKENHAM, Minister of Civil Aviation, stated that, research and development apart, the total net expenditure on civil aviation in 1948-49 was expected to amount to about £24m., of which £15½m. was for current and £8½m. for capital expenditure. The £15½m. included £8m. for grants to the corporations and associates.

"The losses this year, though distinctly smaller than last, are certain to exceed £8m.," he warned. "If we are thinking of the expense of civil aviation to the general public we must add perhaps a million pounds to the £15½m. for current expenditure, which would make a total of £25m. of expenditure for all purposes."

Turning to the 1947-48 operations of the three Corporations he said that he had no desire to hide the fact that the year's loss was half a million pounds greater than in the preceding year.

"An answer which is sometimes given, and which I do not altogether repudiate, is that civil aviation is, broadly speaking, not a paying proposition," declared Lord Pakenham. He supported that contention by pointing to the American airlines.

Had B.O.A.C.'s commercial results on the N. Atlantic Constellation service been possible on all their routes the losses would have been about £1½ millions instead of £6½ millions, he added.

In 1947 K.L.M. made both ends meet and he supposed this was true of 1948. With more than half their directors appointed by the Government and more than 90 per cent. of the paid up capital supplied by the Government K.L.M. seemed more than half way along the road to nationalisation.

MAIN HANDICAPS

Our airlines had been labouring under four main relative handicaps, aircraft, dispersal of bases, the flying of uneconomic routes, especially the internal routes, and excessive costs in certain directions for which the Corporations recognised there could be no further excuse.

When present plans had come to fruition and in the period that must elapse before the arrival of the Brabazon and other types, the B.O.A.C. fleet would be rationalised under four types, the Hermes, the Canadair, the Constellation and the Boeing Strato-cruiser.

The costs of the two larger Corporations had hitherto been too high; at one point, and in certain directions, they were much too high. But since he came into office in June they had redoubled their efforts to economise. On April 1, 1947, B.O.A.C. employed altogether 24,464 people, by December 30 last they employed 19,146.

CUTTING OVERHEADS

With B.E.A.C. crucial decisions were now being taken. The Corporation's staff now numbered under 7,000, compared with 7,500 five months ago.

More reductions were in sight, although a further expansion of traffic was expected this year.

The volume of operations showed an increase of 39 per cent. in the first eight months of 1948-49 compared with the corresponding period of 1947-48. Operating costs were down by 21 per cent.

The total number of staff employed by the Corporations had fallen by the end of 1948 from a peak of 31,300 in March, 1947, to just under 28,200.

Progress had been steady but the most drastic scrutiny and a sharp reduction of overheads was needed as well as the liberation of the man-on-the-spot from undue interference from above.

He again emphasised that there had never been much prospect of keeping within the £8,000,000 subsidy this year.

"In fact, the aggregate deficit of 1948-49 will probably be about £9,000,000 for the year—£1,000,000 on the wrong side," he said.

In 1947-48 the more we flew the more we lost. That no longer held good to-day.

During 1949-50 he was confident the visible effects of the great efforts made would be seen.

He said that in drawing up the plan and the directive for the licensing authority he had been guided by three principles: (a) that they must look to the time when the Corporations would run all the internal scheduled services; (b) that there was a limit to the burden that could be imposed on the taxpayer; and (c) that it would be quite wrong meanwhile to deny the public any facilities that could be offered under reasonable conditions by private enterprise.

WELSH SERVICE

Lord Pakenham then announced that he had decided to authorise an experimental Welsh service. A D.H.89 would run Liverpool-Hawarden-Cardiff-Hawarden-Valley one day and return Valley-Hawarden-Cardiff-Hawarden-Liverpool the next.

Even if the aircraft were filled B.E.A. advised him that the service would be uneconomical, but he had a duty to discover whether there was a demand for civil aviation in Wales.

It would only be continued after a six months' trial if it proved to be of sufficient value to the general life of Wales to justify any loss.

The Minister went on to say that he had set the Corporations a definite target for the year 1949-50. "I have called on them to reduce their deficits to £5,500,000 in that year without retarding the normal expansion of services," he said.

"I am approving a programme of services involving an increased capacity of about a third over the current year, and looking for a reduction of about a fifth in costs for capacity ton mile offered."

"Within that framework I visualise a revenue of about £27,500,000 and an overall expenditure of about £33,000,000."

"I believe that the targets I have mentioned are capable of attainment, given reasonable luck and the great energy which I believe will be shown," he concluded.

VISCOUNT TEMPLEWOOD advocated Government assistance to flying clubs. LORD GIFFORD said the claims of the flying boats should be considered in plans for the Corporations.

LORD BALFOUR OF INCHRYE said he was worried about the loss of £2 millions on the internal services of B.E.A.

LORD PAKENHAM replied that he hoped to be in a position in a month's time to make a statement about flying clubs.

He thought it was difficult to see what the future of flying boats could be on B.O.A.C. long-distance routes. The debate was concluded.

13 149 0084 000

Signatur

Datum

24 März 1949

The Manchester Guardian

Nº 31962

LORD PAKENHAM DEFENDS SECRECY

More Information "Would be Hailed with Glee" by Russians

Opening a debate on defence policy in the House of Lords yesterday,

Lord SWINTON said he could not find in the defence White Paper or any Government speech a real sense of urgency. The historic Atlantic Pact and the new intervention of the United States in the defence of world security made it all the more necessary for us to make good our defences and build up our strength. It could not hurt security to give the proposed programme of R.A.F. squadrons. The Government's "security" argument was being carried beyond all reason.

Even if it could not give the number of 'planes proposed, could the Government say that a bomber force was in being or available in active strength? Pending the delivery of the newer bombers, were bomber crews and ground staffs being fully exercised? Were we concentrating on anti-submarine measures and were we ready for action?

Lord Swinton went on to say that the risk of the fifth column must be anticipated and prevented. The Communist fifth column would be at work. The Government could afford to be more positive in action where subversive activity was concerned.

Lord PERTH said the proposed Atlantic Pact was a long step towards world peace. War was not inevitable and was not probable. "The odds against a third world war are high. I do not think the recent declarations by Communist leaders in foreign countries are a signal for imminent danger." But we could not afford to take risks. The task of the Navy had greatly altered owing to air developments. The chief menace would be submarines. Surely we could expect help from our friends and should not have to fight the submarines alone and unaided?

Criticising the White Paper, he said: "There does not seem to be anything to indicate an overriding plan for the three Forces but a little story about each of the Services separately. Nor do I find any reference to priorities. Surely we cannot expect to develop all the three Services equally and simultaneously?"

IF RUSSIA MOVES

Lord CORK said the signatories of the Atlantic Pact were actuated by only one desire—to take steps to preserve peace,—but that would not prevent Russia and her satellites from representing to their peoples that the terms of the pact were directly aimed at Russia and they would therefore be able to make out a plausible case for preparing their people for a war of aggression.

It had become clear that we were not ready for war and apparently the Government did not consider an immediate war a possibility. He believed the Government did not know very much what was going on behind the iron curtain.

In May Russian military movement would be possible. A Russian advance from the North Cape to the Mediterranean was not an impossibility, and the Russians would not have to worry about a potential enemy in the rear as Hitler had. A Russian

advance would take the form of great numbers of airborne troops being landed.

Remembering Pearl Harbour, can anyone say that an attack of that sort is an impossibility?" asked Lord CORK. "Is it not possible that Stalin will say, if he really contemplates war, 'It is now or never,' and take the plunge? We must hope that that decision will never be made but we should be prepared for it now."

Lord PORTAL of Hungerford said the first requirement was that there should be a unified defence plan, otherwise there would be waste and inefficiency.

Lord CALDECOTE, in a maiden speech, said he doubted whether the people here appreciated the serious possibilities of the present situation. It could lead us into war or bring police State conditions to the country. "It is the duty of the Government to give the people of the country the whole truth, however unpleasant it might be," he declared.

LORD TRENCHARD'S PLAN

Lord TRENCHARD suggested a plan which, he said, would give confidence to a large number of people in the Services. The total strength of the air forces of the Empire and America should be in the neighbourhood of 550 squadrons, about one-third of which should come from the Commonwealth.

After declaring that he wanted to see no battleships, aircraft carriers, or cruisers, although he wanted a strong Navy, Lord Trenchard observed: "I would like to see a fleet, with our American allies, composed of at least 1,000 small, fast, boats, possibly jet-propelled, of up to 30 to 40 knots, heavily-armed with the most up-to-date equipment to watch the submarine menace." The Home Fleet could still be a home fleet and could perhaps be called the anti-submarine fleet.

The Commonwealth should provide five to six highly mechanised divisions and five to six infantry divisions, partly formed from colonial troops overseas for protection and consolidation purposes, from which could be formed an expeditionary force "A force formed on the lines I have indicated is something approximating to our needs." He urged the Government to re-consider giving more information of the overall defence plan.

Lord WINSTER said the Government fully recognised the seriousness of the situation and was doing its best with a sense of urgency to meet it. There were plans but they were not our sole responsibility. There was no doubt as to who forced these preparations upon us. "Russia is the only beguiter of the Atlantic Pact and the basis of that pact is the atom bomb. Russia is the sole potential enemy and it is with Russia that we have to reckon."

So far as the surface ships of the Russian Navy were concerned, if Admiral Cunningham were at sea he could have a very good afternoon's sport with the Russian Fleet, but submarines were another story. Against Russia's motley and uncertain collection of ships the United States Navy was the largest in the world. If Russia was the sole potential aggressor the United States Navy was more than sufficient to cope with any Soviet naval menace. The provision of our own naval requirements must be judged in that light.

Lord BALFOUR of INCHRYE urged that more money was necessary for fulfilling the Government's declared policy of making the R.A.F. the first priority.

Lord PAKENHAM (Minister of Civil Aviation) asked if the money was to come from cutting the Army or Navy Votes.

Lord BALFOUR replied that some of it could come from cutting down the extravagances in civil Votes.

Lord BEATTY declared that the policy of the Minister of Defence had been

indefinite and had lagged behind our immediate needs. All our energies must be bent on the R.A.F. and the Army. We must plan to counteract submarine warfare. We must get out a prototype anti-submarine vessel quickly and get on with a steady building programme.

Lord BLACKFORD said he was in favour of spending as much as possible on guns, "but I fear the majority of the nation's eyes are turned towards butter and social services."

Lord HOWE thought we had not in our fleet the type of ship required to deal with the new type of submarine. What was required was a ship with diesel engines, of great radius of action, and fitted with supplementary jet turbines which could be turned on at any moment to give colossal acceleration and to give 35 to 40 knots speed for as long a period as might be required.

Lord BRIDGEMAN said that many National Service men were being used to do menial jobs which ought to be done by civilians. The National Service men should be put into field units of regiments with fine fighting traditions.

CHARGE "UNJUSTIFIED"

Lord PAKENHAM (Minister of Civil Aviation), replying on the debate, referred to the charge that defence affairs had been seriously mishandled. "That charge is totally unjustified," he declared. He claimed that the conclusion of the Brussels Treaty, the emergency steps taken last September, and the extension of National Service, showed that the Government was fully alive to the urgency and gravity of the situation.

"The Government have never said there is no danger of war this year. We are bound to admit there is danger this year and, I am afraid, there will be danger for a number of years to come. But that does not mean the Government think war is probable this year." The shadow factories were still in existence. It had been possible to keep a few of them on aeroplane components or engine work and others were used as Government storage depots. All could be made available should the need arise.

A police adviser with a staff had recently been appointed to the Colonial Office for the purpose of advising colonies on the recruitment of colonial police forces. He was now visiting West Africa and would eventually visit all the colonies.

The Air Force was getting clear priority this year in research and development and was also getting priority in re-equipment. Some hundreds of additional jet machines would be delivered this year, he promised. On incentives to recruiting, he said, the Government was investigating as a matter of urgent priority steps for speeding up the production of houses for the forces.

A potential enemy would benefit if more defence information were given, Lord Pakenham went on. "Can anybody doubt that we should not benefit if the Russians published more information? Since the only aggression can come from that quarter I can only name them, and I think that if more information were given it would be hailed with glee by the Russians. The

Government feel they cannot give more information than they are giving."

The Government was charged with having no plan in its conduct of defence. If by the word "plan" these critics meant a complete blue-print to cover the development and deployment of our forces for the next ten years or so they were asking the impossible. A plan was based on an estimate of what was going to happen in the future, and the success of a plan was dependent on the accuracy of any forecasts on which it was based. Yet some of the basic factors on which our plans for the long-term future must be based were as yet unknown and quite impossible to forecast.

COMMON DEFENCE BURDEN

The Atlantic Pact was a tremendous event in the struggle for peace. Only now could we start to discuss the ultimate contribution of each partner to the common defence burden. That historic step opened the way to a further and most important stage in our plan.

The question had been asked, he said, "When might we be expected to be attacked?" "We hope we never shall be, and it is our earnest belief that the overwhelming strength for which, in association with our allies, we shall strive is the most effective deterrent to any aggressor. Nevertheless, we have made our plans for dealing with an emergency if, contrary to our expectations, it should arise in the near future."

Beyond the immediate future our plans must necessarily be flexible and incomplete, because they had to await decisions of principle which concerned the distribution of responsibility between the Atlantic countries. "We do not claim that our plans are complete. How could they be when the basic alliance which might affect them has only just been completed? But within the limits set by the lack of precision which hitherto has prevailed as to the lines upon which planning could proceed, I submit that no further progress could have been made than has in fact been achieved."

Defence policy must, of course, be the instrument of foreign policy, but foreign policy itself could not be thought of only in terms of the defensive or security aspect. "There must also be a missionary zeal, and I am sure that all of us in this country believe that in the long run the Western world can never be safe until the ideals of Christianity and democracy are freely embraced by the unfortunate people now passing through the black night of the soul in Eastern Europe."

Lord SWINTON said that the reply had left him profoundly disquieted because at the end of five hours' debate he knew no more than at the beginning. He was profoundly dissatisfied and the subject might have to be raised again.

In reply to a question by Lord Trenchard, Lord PAKENHAM said: "I thought I had made it sufficiently plain that there are plans for dealing with any emergency." But a long-term plan could only now be formulated because only now had the Atlantic Pact been signed.

The debate was concluded.

13. Juni 1949

13 149 . 0085 000

The Times (London)

Nr. 51 406 -

LESSENED DANGER OF WAR

LORD PAKENHAM'S VIEW

LORD PAKENHAM, Minister of Civil Aviation, said at a United Nations Association rally, at Warwick, on Saturday, that the remarkable achievements of the last two years in foreign policy had lessened, though not yet removed, the immediate danger of war and economic disintegration. Their full effects might not show themselves for years.

In the Government's view, the significance of the United Nations was not diminished, but possibly increased, by these developments. The greatest care had been taken to ensure that these new international arrangements should be compatible with the spirit and letter of the Charter. They did not supplant it; they supplemented it. They provided the essential conditions of security and stability that alone would make it possible for the United Nations organization in the end to accomplish its intended purposes.

Mr. EDEN said that it had proved dangerously easy for a minority of the United Nations to give support in theory while in practice continually blocking all progress. As a consequence, a number of the United Nations had had to take certain action together, which in his view was a genuine reinforcement of the authority of the organization. Regional grouping could not take the place of the world organization, but each could contribute to the stability of the other. Both the Brussels Treaty of Western Union and the Atlantic Pact had received their impetus from the widespread sense of insecurity and fear of aggression which the Security Council had been unable to dispel. This had come about because a minority of the signatories of the Charter had deliberately paralysed decision.

They should give a cordial welcome to the Council of Europe. The Statute of Europe expressly stated that participation in the Council should not affect the collaboration of its members in the work of the United Nations. There was every reason to hope that this first European Parliament would be built up into yet another buttress of the United Nations.

13 149 . 0086 000

Signatur

Datum

Pakenham
Lmt
-8. Nov. 1949

The Manchester Guardian №32157

LORD PAKENHAM TAKES TRIP IN COMET

"It Puts Britain on Top"

Lord Pakenham, Minister of Civil Aviation, who had his first flight in the De Havilland Comet, the first jet airliner, yesterday, said after landing that he had always been a great Comet enthusiast from the time he entered civil aviation.

"The Comet puts Britain on top of the world in more senses than one. It represents a great achievement by a great firm and comes along at exactly the right moment in this country. Our flight was exceptionally comfortable and the aircraft was quiet and vibrationless. If there is a finer pilot than Group Captain Cunningham (De Havilland's chief test pilot who was at the controls) I have yet to learn of him."

The machine, which took off from Hatfield (Hertfordshire), was in the air for about an hour, flying over Bournemouth and the Isle of Wight, and returning over the eastern counties. It was not taken above 30,000ft. because the cabin pressurisation system was not working properly. With Lord Pakenham were his Parliamentary Secretary (Mr. G. S. Lindgren), his Chief Aeronautical Adviser (Air Chief Marshal Sir Frederick Bowhill) and his Deputy Secretary (Sir George Cribbett).

131491 0087 000

Signatur

Datum

26. Nov. 1949

The Manchester Guardian

Nr. 32173

**LORD PAKENHAM
TO STAY**

New Talk at "No. 10"

**EARLY STATEMENT
IN PARLIAMENT**

From our Political Correspondent

WESTMINSTER, FRIDAY.

Lord Pakenham will remain Minister of Civil Aviation. His political tactlessness in commenting rashly and injudiciously upon the findings of an inquiry which he himself had set up into an air disaster at Prestwick is to be dismissed with a reprimand, and it seems unlikely that Mr. Arthur Henderson, the Secretary of State for Air, whose concurrence in Lord Pakenham's views was mentioned in the statement published by Lord Pakenham on Monday, will be considered by the Government to have had any serious moral responsibility for the incident.

Lord Pakenham saw the Prime Minister ~~this morning after~~ they had each meditated on the outcome of the conversation which took place at No. 10, Downing Street last night. Although they parted last night with no decision taken and the prospect this morning was cloudy, the meeting at mid-day is understood to have closed the affair so far as it concerned the Prime Minister and his colleague.

But Parliament has still to be conciliated. Mr. Attlee naturally favours action as early as possible so that the effect of Lord Pakenham's indiscretion may be speedily removed. The only element that could cause delay is the need to decide just what should be said in the two Houses.

APOLOGY OR EXPLANATION?

A small meeting of Ministers was held this afternoon to settle the point. A simple apology, with a promise of greater prudence in future, would not take long to prepare, but if the Government's line is to give Parliament all or some of the reasons which led Lord Pakenham to set aside a quasi-judicial finding, it may take a little time to sort out the arguments.

Before a settlement had been reached within the Government, a two-pronged attack was threatened in Parliament. In the House of Commons, the Opposition was pressing for a general debate, and Mr. Lennox-Boyd had given notice of an adjournment debate.

In the House of Lords, Lord Swinton, a former Secretary of State for Air, had given notice that he would ask the Government on Thursday for a statement on the Prestwick report and on the Minister's action. The likelihood now is that a Government statement will be made earlier in the week.

The Times (London)

51554-

MINISTERS AND TRIBUNALS

Time enough for the correction of hasty judgments has elapsed since LORD PAKENHAM startled public opinion by repudiating, without reason stated, a finding of fact by a tribunal which he had himself appointed to inquire into the lamentable disaster at Prestwick Airport in October last year. After ten days for reflection it seemed likely that a young Minister who is personally liked and respected would receive lenient treatment in Parliament. For that, however, there was one essential condition: he must acknowledge the whole of his transgression and make unconditional withdrawal and apology. LORD PAKENHAM yesterday chose a different course. He admitted his error in procedure, but tried to justify the substance of his action, and was immediately shown by the severity with which his statement was received by the Lords that they not only deplored the manner in which his decision had been communicated to the world but also considered the action was wrong in itself.

In these circumstances public criticism should concentrate upon the substance rather than upon the attendant circumstances. LORD PAKENHAM announced his decision in the Press instead of appealing to Parliamentary judgment; of this he has expressed repentance and may expect absolution. He contended that in disclaiming the tribunal's finding that certain Civil servants were to blame for the accident he was defending men who could not speak for themselves; much may be forgiven to a generous impulse; but this contention was not true, since these men both gave evidence to the court and were represented by counsel. In writing to Mr. McDONALD to say that he, with the SECRETARY OF STATE for AIR, was rejecting his finding, LORD PAKENHAM added that: "You would not, I am sure, wish me to go into the reasons which have led us to this conclusion." This surprising pendant was not only discourteous to the distinguished lawyer to whom it was addressed; it also seemed to reveal a lamentable indifference to the Minister's own elementary duty to justify, if indeed it were possible, his apparently quite arbitrary intervention.

This remains the central issue. MR.

McDONALD, after hearing evidence for ten days, found that the Dutch pilot had lost his own and thirty-nine other lives partly because the staff of the Air Traffic Control and the Meteorological Services had failed to supply him with the information about the weather which would have enabled him to make a safe landing or warned him that a landing at Prestwick was impossible. To this LORD PAKENHAM pleaded yesterday that the men at the airport had conformed to safety routine laid down by international agreement, and that they could have done nothing more to prevent the accident. This is evidently a technical matter, which may well have been beyond the competence of the House of Lords to judge. Fortunately there was no occasion for them or anybody else to weigh the arguments, for the decisive reason that the whole of the evidence, with the inferences the various parties, including counsel for the Minister, wished to draw from it, was before the tribunal; and LORD PAKENHAM made no claim to possess any information that could add to it. Moreover Mr. McDONALD had the technical guidance of CAPTAIN B. C. FROST as assessor, who also was appointed by the Minister himself and of whose professional competence no doubt has been expressed.

Before such a court, as the Newton Committee on Accident Investigation Procedure reported last year, the Minister himself, as head of the department whose safety precautions may come into question, is an interested party. LORD PAKENHAM, to whom the report was rendered, did not demur to this judgment, though he thought it unnecessary to make the changes of procedure recommended by the committee to put the impartiality of tribunals beyond dispute. Thus in form LORD PAKENHAM's claim is that the decisions reached by an impartial court which has seen and heard the witnesses may be reversed on appeal to one of the interested parties on the same evidence. The close analysis to which LORD SWINTON and LORD READING subjected the Minister's defence yesterday showed at least that he had far exceeded the reasonable discretion that must be conceded to his office. LORD PAKENHAM appeared to assert a general right to accept or reject the findings of a

court which he had himself appointed. That claim is perhaps arguable in law; but this is not a legal issue. What is substantial in it is that in matters of action the conclusions of these tribunals can be advisory only, and cannot confine the Minister's freedom in spheres where he has to bear the executive responsibility. This principle, however, is scarcely relevant in the Prestwick case, which concerned the truth of facts and the validity of inferences. LORD PAKENHAM, like every other subject, is undoubtedly entitled to point out fallacies in the reasoning of even the highest courts of law, and *a fortiori* in those of a tribunal of inquiry, which is only quasi-judicial. But if he seeks to go further and to declare as if by authority that a particular finding by a tribunal is wrong, then, as LORD READING insisted, he must either show that the finding he wishes

to annul is unsupported by evidence or that it is plainly against the weight of the evidence. Even so, it might be added, his proper course would be to order a fresh inquiry by the same or another court rather than to substitute a finding of his own, as LORD PAKENHAM sought to do.

The recognition of this principle is essential if the procedure of inquiry is to continue to command public confidence and the services of skilled and impartial men to preside over the courts. Many of these inquiries, of which the Prestwick example was one, are concerned with life and death. They are expected to serve two purposes. The first, which is important, is to put an end to disputation and questioning about what really happened and who, if anyone, was to blame. The second, which is more important, is to expose to the last detail every defect in the system of safety precautions, in order that assurance may be taken that a similar accident does not occur again. For both purposes the prime requirement is that the investigation shall be carried out without fear or favour, and that its results shall not be blurred, distorted or concealed by any authority, even in the exercise of lawful powers and even for such chivalrous motives as the protection of subordinates from censure. The general and severe condemnation of LORD PAKENHAM's conduct will have done good if it establishes this principle beyond challenge, not so much in enforceable law as in the code of political honour which in practice does more to regulate the conduct of Ministers.

13149 : 0089 000

Signatur

Datum

Lord Pakenham
-2. Dez. 1949

The Manchester Guardian

32178 -

Lord Pakenham Explains

Lord Pakenham was yesterday his own worst enemy in the Lords. He apologised for his method of making public his dissent with the McDonald report on the Prestwick air disaster. The precise grounds for his dissent he left obscure. Of the wider issues involved he showed no awareness whatever. When the discussion is next raised the Commons should recognise that Mr. McDonald's findings, right or wrong, were reached after ten days' public inquiry and can only be shaken by fresh evidence or firm criticism of the conduct of the court. So far there has been no word of either. The Ministry of Civil Aviation disagreed with certain findings which attributed blame to civil servants on the ground at Prestwick. There was nothing wrong in that. Lord Pakenham then made public what amounted to some findings of his own, in the interests of "the morale and efficiency" of his ground services. What he failed to consider were the interests of all those people, British and foreign, who travel by air or operate services to British airfields. For these the principle of full and impartial inquiries into air disasters is of prime importance. The Minister of Civil Aviation is involved in almost all aspects of civil flying; in no sense is he neutral in a clash of opinions and interests. For the present controversy to serve any non-party purpose the Opposition might now suggest precisely what action Lord Pakenham should have taken, being honestly convinced that Mr. McDonald's findings were mistaken, and what changes in the rules for accident investigation it considers necessary. The view is widely held that the Minister of Civil Aviation should have no say whatever in such matters, and that appeals against a court's findings should be to a higher court. It sounds good sense. One wonders how long, but for Lord Pakenham's blunder, it would have taken the Conservatives to recognise this point.

131491 0090 000

The Manchester Guardian

32178-

CRITICS OF LORD PAKENHAM

Outspoken Peers

From our Political Correspondent

WESTMINSTER, THURSDAY.

Lord Swinton and Lord Balfour of Inchrye, speaking from the Opposition front bench in the House of Lords this evening, called for the resignation of Lord Pakenham, the Minister of Civil Aviation, for his handling of the McDonald Report on the Prestwick air disaster.

Lord Pakenham made it clear in answer to these attacks, that though he regretted "the method adopted in publishing my dissent from this report," he could in no circumstances regret the fact of his dissent: "I did it," he said, "because it was right." His case was that he acted in justice to individuals criticised in the report, and he explained that if he had accepted the whole report he would have been morally obliged to take action of some sort against individuals whom he believed to be free from censure.

Lord Pakenham's attitude was so firm, and his defence of it so convinced, that he could scarcely have kept his office if the Government had taken a different view of the facts from his own. It must be concluded, therefore, that when he had his second interview with the Prime Minister on this subject last Friday he convinced Mr. Attlee that he was right.

A SHARP ATTACK

It follows that the Government, having been committed to the Pakenham line, could scarcely drop him merely because of the weight of criticism in the House of Lords—criticism in which Lord Simon and Lord Reading joined. But it is not often that controversy in the House of Lords is conducted quite so bluntly as it was this afternoon.

It would be a different matter if Lord Pakenham himself felt too bruised by the attack to continue a useful member of the Government, but though he obviously resented some of the attacks made upon him he was absolutely convinced of his rectitude at the end. It would be another matter, too, if the Government felt he had hopelessly offended their lordships, but the closing stages of the debate did not suggest that.

The Opposition in the House of Commons has not decided yet whether to ask for a debate or not: if it does, half a day will be provided next week. The Commons want a copy of the evidence to be put in the library of the House. Lord Simon has been more thoughtful. He wrote to Mr. McDonald asking for a copy of the evidence and had read all nine volumes before this afternoon's debate.

The Times (London)

51554-

PEERS' CRITICISM OF LORD PAKENHAM

DISSENT FROM AIR-CRASH REPORT CHALLENGED

Lord Pakenham, Minister of Civil Aviation, was subjected to strong criticism in the House of Lords yesterday when he gave an explanation of his reasons for dissenting from some of the findings of the report on the Dutch air-liner disaster at Prestwick in October, 1948.

The method of announcing his decision he admitted to be wrong, and for this he expressed regret, but the appointment of a court—at the Minister's discretion—did not divest him of final responsibility for its findings.

EXPLANATION OF EVENTS

FUNCTIONS OF COURT OF INQUIRY

WESTMINSTER, THURSDAY

An atmosphere uncommonly like that of a trial—tense, strained, and uncomfortable for all those who participated or watched—developed in the House of Lords this evening after LORD PAKENHAM, Minister of Civil Aviation, had made a statement to the House on his action in issuing a statement to the Press concerning the McDonald report on the accident to a Dutch air-liner at Prestwick airport.

LORD PAKENHAM began by expressing regret for the method he had adopted in publishing his dissent from the report, and went on to explain the reasons that had caused him to differ from the findings of the tribunal which he had set up. Conservative and Liberal peers took exception to the suggestion that a tribunal of inquiry into an aircraft accident acted in an advisory capacity, and LORD SWINTON and LORD READING virtually requested Lord Pakenham's resignation. The latter expressed regret at having to take part in the "arraignment of a Minister."

The blowing up of this violent storm in a Chamber whose debates, though weighty and influential, rarely affect the fate of Ministers, obviously took a number of Labour peers by surprise. LORD CROOK, in a very able defence of the Minister, suggested that "this was a very tremendous build-up that was being attempted by the Opposition."

For a short period the House of Commons had the same matter under consideration. MR. HENDERSON, Secretary of State for Air, made a statement similar to that made in the Lords, but MR. EDEN, pointing out that the matter was technical and difficult, stated that the Opposition would like to consider the subject

further. Next week they might ask for time for a debate. Eventually the House, in effect, decided to defer judgment until after more mature consideration.

FULL RESPONSIBILITY

When LORD PAKENHAM rose to make his statement in the House of Lords he found himself confronted by an exceptionally large audience. The benches were packed uncomfortably tight and members of the House of Commons crowded the bar of the House. Other visitors during the debate were Mr. Herbert Morrison and the Attorney-General, who sat on the steps of the Throne.

After expressing his regret at the method he adopted in publishing dissent from the report and accepting full responsibility, LORD PAKENHAM suggested that much of the misunderstanding which had arisen was the result of the impression that this tribunal of inquiry, being called a court, was one whose findings were binding on the parties, including himself. That was by no means the case. The report of the court was clearly intended to be advisory.

After a detailed review of the duties of officers at Prestwick and events before the accident, particularly in relation to the meteorological service, he said he could not accept the view of the report. From the time of the briefing at Schiphol until the half hourly wireless broadcast at 11.6 p.m. the meteorological information made available to the aircraft showed steadily worsening conditions. The last broadcast at 11.6 p.m. included the word "deteriorating." Even if this word had been repeated in the radio telephone conversation two minutes later, which was not required under the approved procedure, it would have added nothing to the continuous weather picture and its omission could not have had a bearing on the accident.

He added that new and improved arrangements had now been made for sending intermediate weather reports to aircraft.

LORD SWINTON held that although the responsibility for dealing with the recommendations in a report was clearly with the Minister, it was inconceivable that the Minister should reject the findings of fact of a highly qualified tribunal, unless he could satisfy Parliament that there was no proper evidence to support those findings. If the Minister could cavalierly override the findings of fact of a quasi-judicial tribunal, no lawyer of repute would in future be willing to undertake the task.

If fatal accidents occurred, every one at home and abroad must have complete confidence in the thoroughness and independence of the investigation that followed. He did not

think, after what Lord Pakenham had done and said, and particularly after the statement he had made that day on reconsideration, that the confidence which was so essential in our air services would be restored if Lord Pakenham continued to hold his present office.

The tone of LORD READING'S speech was one of friendly regret that the Minister had been so "monumentally misguided." The "apex of a pyramid of errors" was a sentence in Lord Pakenham's letter to Mr. McDonald, in which Lord Pakenham said, with an ingenuousness with which he had not credited him, that he was sure Mr. McDonald would not wish him to go into the reasons which had led him to come to these conclusions. All their personal predilections were thrown into the scale on the side of the Minister, but he could not dissent from the view as to the results, however regrettable, which ought to follow in the interests of public confidence.

FACTUAL EVIDENCE

LORD CROOK thought that the Minister's action was a corrective to some of the inaccuracies of the report, and he congratulated Lord Pakenham on having the courage to do the right thing. Neither the Minister nor the Government were bent on throwing blame upon the dead pilot and crew. There were cheers from Labour peers when LORD CROOK asserted his belief that if Lord Swinton had faced such a report, with its risk of injustice to Civil servants, he would have had the same high courage as Lord Pakenham had had.

The sense of being present at a judicial inquiry which had pervaded the debate so far was heightened when LORD SIMON came to speak, for he dealt at some length with the evidence given at the original inquiry to ascertain whether the finding of fact ought to be rejected. At one stage he disclaimed any desire to cross-examine Lord Pakenham. It was, he said, a very serious matter, if a conclusion of fact had been got rid of in the way it had been in the present instance. He was honestly and sincerely distressed that the Minister in his carefully prepared statement should have defended his action as he did.

When he came to reply to the debate LORD PAKENHAM, with a wry humour, said that he had always doubted the statement that the fox enjoyed being hunted and he had not

wenden

changed his view. With complete composure he replied to criticisms that had been made of him during the debate and there was a feeling in many quarters at the end of his speech that he had ridden out the storm. He said they were told that there was a grave lack of supervision in the meteorological office at Prestwick. If he agreed with that he would have had to act on it. Was anyone going to tell him that he had got to accept without any prolonged thought the advice of Mr. McDonald—who was a gentleman of the highest legal qualifications from whom he was sorry to differ, but who had not the last word on who was to be employed?

Parliamentary report on page 6

AN UNUSUAL DEBATE

EVIDENCE TO BE MADE AVAILABLE

FROM OUR PARLIAMENTARY CORRESPONDENT

The debate in the House of Lords was unusual and deeply interesting. Lord Reading made the point that the predilections of the critics were thrown into the scale on the side of the Minister; but, in spite of that, three of them, including Lord Reading himself, suggested that Lord Pakenham should resign. Since it took place on a formal question there was nothing on which the House could divide to give expression to the disapprobation of the Opposition critics and it seems certain that Lord Pakenham will not resign.

Although the manner of his first statement undoubtedly incurred a rebuke from the Prime Minister, Lord Pakenham now seems to have the full support of his colleagues for the attitude he has adopted in refusing to admit that the evidence given at the inquiry proves any failure on the part of the ground services at Prestwick. In his closing speech of the debate the Minister mentioned that he had taken the highest legal advice—presumably from the Lord Chancellor and the Law Officers—on the issues involved.

It seems probable that the Opposition will ask the Government to give time for a short debate on the subject next week in the House of Commons. In reply to Mr. Eden yesterday the Secretary of State for Air—after his statement in the Commons—undertook to make the evidence given at the inquiry available to M.P.s so that they may form their own judgment upon the conclusions drawn from it by Mr. T. P. McDonald.

The Manchester Guardian

32 184 -

AIR ACCIDENT INQUIRIES

Tribunal Findings

LAW OFFICERS TO BE CONSULTED

By our Parliamentary Correspondent

WESTMINSTER, THURSDAY.

To-day's Commons debate on the Pakenham affair had far less heat and proportionately more light than the debate in the Lords. There was no one crying as in the Lords: "Off with Lord Pakenham's Ministerial head." Indeed, the personal aspect of the affair obtruded itself hardly at all.

The debate largely turned on the central issue of the business, the right of a Minister to overrule the findings of a tribunal of inquiry set up by himself. Sir David Maxwell Fyfe, for the Opposition, developed the case against any Minister acting as a judge in his own cause. It was intolerable, he submitted, that any Minister should act as a court of appeal against the findings of an inquiry about matters in regard to which he is an interested party and at which he is represented by counsel.

Sir Hartley Shawcross took a diametrically opposite line. He contended that a Minister has a right to dissent from the findings of such a tribunal and a duty to do so where the evidence is overwhelmingly against the findings, though he must publish his reasons for coming to such a conclusion. The duty was all the stronger, Sir Hartley suggested, where the findings were, in his opinion, against the weight of the evidence and also reflected on members of his staff.

As the Attorney General put it once, no such infallibility attaches to one of these quasi-judicial inquiries as can compel a Minister to abdicate such responsibilities as these.

FINDINGS "NOT BINDING"

Sir Hartley was quite positive that no other constitutional view of the Minister's position is possible and he added that this view has the backing of the Lord Chancellor as well as of himself and the Solicitor General. The findings of such a court could not be binding on the Minister if he was to discharge his constitutional and statutory duties to Parliament and the Crown.

That Mr. McDonald's report was in fact against the weight of evidence the Attorney General attempted to show by an examination of the most material evidence. A study of this part of Sir Hartley's speech will show what an impressive case he made in support of his contention.

On one point, however, he made no attempt to defend Lord Pakenham. That was on his failure to publish his reasons for dissenting from the findings of the tribunal. The Attorney General expressly said he would not attempt to minimise this omission. The Minister, he agreed, should have made his communication to Parliament in the first instance and have stated clearly the reasons which had compelled him to reach a different conclusion from the tribunal. However, Lord Pakenham had apologised for his failure in this respect. Sir Hartley reminded the House. (Lord Pakenham had been in the Peers' Gallery during Sir David Maxwell Fyfe's speech but he had left before the Attorney General rose).

SUGGESTED SAFEGUARD

More important than anything else in Sir Hartley's speech was the indication he gave that he, Lord Pakenham, and the Lord Chancellor are prepared to discuss with Sir David Maxwell Fyfe and any other representatives of the Opposition what better methods may be introduced for holding these inquiries, subject to the proviso, which was consistent with Sir Hartley's whole argument, that the findings of these administrative tribunals shall not be treated as final decisions which fetter the Minister. He also told the House that Lord Pakenham has agreed not to reject the findings of a tribunal in future without first taking the advice of the law officers.

Sir Hartley once or twice expressed a suspicion that the attack on Lord Pakenham had not been entirely free from political motives and he pressed the point that any discussions for improv-

ing investigations into air accidents should be cleared of any suspicion that they arose because of the Prestwick accident, for which he was, of course, arguing that the Minister and his servants share no responsibility.

Sir Hartley had hoped that his offer of inter-party discussions would induce the Opposition to withdraw its amendment, but it had no such effect. The Opposition would certainly have found it difficult to withdraw the amendment. The radical difference between Sir David Maxwell Fyfe and the Attorney General in their conception of the status of a tribunal of inquiry could not be reconciled, and the Tory amendment embodied Sir David's conception. It declared that accidents should be investigated by a statutory court of inquiry whose conclusions should be accepted as final except in the case of an appeal or a rehearing.

When the House divided on the amendment it was defeated by 246 votes to 111.

Mr. Lindgren, the Under Secretary, repeated Sir Hartley's undertaking that the Government will do everything to see that a method of investigating these accidents shall be introduced which will give the public every confidence.

The Times (London)
№ 51560

COURTS OF INQUIRY

As was to be expected of the head of the Bar, the ATTORNEY-GENERAL made a far more effective defence yesterday of LORD PAKENHAM'S rejection of some findings of the Prestwick accident inquiry than either LORD PAKENHAM himself or any of his supporters had been able to offer in the House of Lords. If the tone of the considered argument between him and his able predecessor in office, SIR DAVID MAXWELL FYFE, was sometimes less worthy of the great constitutional issue than the tone of the earlier debate in the Upper House, it was certainly not the fault of the principal contestants but rather of their back-bench supporters, whose interruptions seemed intended to provoke them into a partisan altercation; and for this the larger share of blame belongs to the Opposition. SIR HARTLEY SHAWCROSS accepted the doctrine that LORD PAKENHAM, like every other subject, was entitled to point out fallacies in the reasoning of a tribunal of inquiry, but that when he sought to go further and to declare as if by authority that a particular finding was wrong, he had a duty to show either that the finding he wished to annul was unsupported by evidence or that it was plainly against the weight of the evidence. As a private citizen LORD PAKENHAM might say what he liked—as citizens do in every club and bar parlour after every law case that attracts public notice; as a Minister and an interested party, he laid himself open to the charge, by the manner in which he expressed his dissent of seeking to put bureaucracy before justice.

The ATTORNEY-GENERAL went on to an acute and lucid analysis of the evidence on the particular question whether the dead Dutch pilot had in fact been deprived, by the negligence of the staff at the airfield, of such information about the weather as would have prevented him from attempting the landing in which his own and thirty-nine other lives were lost. He concluded that the finding of the tribunal on this vital point was against the weight of the evidence and that it was therefore the constitutional duty of the Minister to exercise his admitted legal right to overrule it. No one who knows LORD PAKENHAM will doubt for a moment that he himself, having studied the

evidence with quasi-judicial detachment, was conscientiously convinced that the inferences from it that he himself laid before the House of Lords, and SIR HARTLEY SHAWCROSS before the Commons, were right and those of MR. McDONALD wrong. But this does not dispose of the case, according to the doctrine accepted by the ATTORNEY-GENERAL himself. The point of procedure on which LORD PAKENHAM has already acknowledged his serious error here becomes the point of substance. If the Minister wishes to set aside the findings he must not only believe but must also show that they are against the weight of evidence. This, in reply to well-founded public and Parliamentary criticism, the MINISTER OF CIVIL AVIATION and his advocates have now tried to do. It may perhaps be that they will be eventually judged to have succeeded. But the original complaint was that LORD PAKENHAM, in his letter to MR. McDONALD, ostentatiously disclaimed the onus which undoubtedly rested upon him of proving the validity of his dissent.

If LORD PAKENHAM'S own apology, read in conjunction with the ATTORNEY-GENERAL'S speech yesterday, may be taken as a pledge that no such course will be taken in future, then much the gravest part of the recent justified protests may be deemed to have been answered. It ought to be possible to go on to the considerations governing the treatment of the findings of tribunals in an atmosphere freed from the animosity that has tended to obtrude upon this discussion. The Government appear to agree on the following points. The Minister who receives the report of a tribunal of inquiry cannot be divested of his right to examine its findings and to form a judgment on their value, for he has the responsibility for any executive action that the findings may entail. He must, however, exercise this power in a quasi-judicial manner. If he disagrees with the findings, it is then his duty to state the fact in Parliament and to give full reasons which must be convincing to the House. In form, no doubt, the Minister will still be exercising the right to set aside an impartial judgment upon a dispute to which he was himself a party. In effect, however, he will be given the right of every unsuccessful litigant to appeal to a higher court, which in his case is provided by Parliament and public opinion.

On that basis the Opposition, whose defeated motion yesterday asked for a statutory court to report on the facts and causes of air accidents, might accept with good grace, and the sense of duty done, the ATTORNEY-GENERAL'S invitation to a non-partisan

examination of the possibilities of improving the procedure of courts of inquiry. The executive responsibility of Ministers must not be impaired, but there is still weight in the criticism of the Newton Committee that at present they are made, at least formally, judges in their own cause. From the earliest times the doing of justice has been regarded as the fundamental royal function, and the Judges as the KING'S deputies for the purpose. Nevertheless it was established more than three hundred years ago that the KING had no longer the right to displace his deputies and come down to his

own courts to settle disputes. The principles that determined this ancient constitutional convention may be worth study in considering the proper relation between a Minister of State and the tribunals which he appoints.

13 149 1 0094 BEC

*Lord Pakenham,
Lord*

11. Mai 1950

The Manchester Guardian

Nr. 32312-

Off Course

Lord Pakenham is to be congratulated upon the speed with which Commander Cohen's report upon last August's crashed Dakota has been prepared and published. The aircraft was lost in cloud at the end of a routine flight from Belfast to Manchester at a cost of twenty-four lives. In its findings, which were made known yesterday, the Court completely exonerated from blame the air traffic control officers at Ringway Airport and the northern division of the Ministry of Civil Aviation. No action in this quarter could have prevented the accident. Any error must have been committed by Captain Pinkerton, the experienced and widely respected pilot, who himself was killed in the disaster. Those, briefly, are Commander Cohen's findings after a six days' inquiry held in public in London. This report will be examined with interest not only by those who manage and use Ringway Airport but by those of Lord Pakenham's critics who have been pleading that court investigations of this kind should not be conducted by a nominee of the Minister. They will not find much ground for complaint in these brief and workmanlike findings, with one possible exception. Ringway is equipped with the Standard Beam Approach system as a navigational aid to pilots flying in poor weather. The cause of this disaster was an error in navigation. There exist other and better air traffic control systems with which the R.A.F. and up-to-date civil airports are equipped, and indeed—as Commander Cohen briefly notes in his introductory letter—Ringway itself is to get one of them “in the not far distant future.” Ringway is uncomfortably close to the Pennines and carries a good deal of traffic. Was the S.B.A. system enough last August, and is it enough to-day? The Court neither asks nor answers this question in its report.

13149

0095 BEC

*Pakenham
Lont*

Hamburger Echo

-3. Juni 1950

Nr 127

Pakenham in Hamburg

Seine Inspektionsreise der britischen Luftverkehrslinien in Deutschland wird Lord Pakenham, der frühere britische Deutschlandminister und jetzige Minister für Zivilluftfahrt, am kommenden Dienstag von Hamburg aus beginnen.

Lord Pakenham trifft am 6. Juni mit einem planmäßigen Flugzeug der BEA um 12.35 Uhr in Fuhlsbüttel ein. Er wird sich bis zum 12. Juni in der Bundesrepublik aufhalten und dabei auch Berlin, Frankfurt, Wiesbaden, Bonn und Düsseldorf besuchen.

13149 0096 BEC

*g) Pakenham,
Lord*

22. Juni 1950

The Manchester Guardian

323487

OUR RELIABLE AIR SERVICES

"Set Your Clocks by Them"

Lord Pakenham, Minister of Civil Aviation, told the Council of the Air Registration Board yesterday, at its annual luncheon at Londonderry House, London, that Britain's air services are as reliable as any in the world. He said:

"Some people who live close to a railway line set their clocks by the well-known expresses thundering past. One could, I think, with equal confidence, check the time by the arrival and departure of the services of our airways corporations. It is becoming more and more apparent that speed is not the be-all and end-all of civil aviation. Equally important is the regularity of services. Recent figures show that B.O.A.C. have, for some time, been maintaining an overall regularity of the order of 98 per cent. British European Airways, too, are putting up a fine performance in this respect."

Lord Pakenham

Lord Francis Aungier Pakenham, auf den sich überraschend das allgemeine Interesse der Öffentlichkeit richtet, ist noch jung: Der am 5. Dezember 1905 geborene neue Deutschland- und Österreich-Minister verkörpert den Typ des energischen Intellektuellen. Der große dunkelhaarige Mann entstammt altem irischem Adel, er ist Bruder und Erbe des sechsten Earl of Longford. In Eton erzogen, in Oxford ausgebildet, bestand er 1927 sein B. A. Examen mit Auszeichnung und war bis 1931 als Dozent an Volkshochschulkursen in Oxford und Stoke-on-Trent tätig. 1930—1932 gehörte er als Mitarbeiter dem Wirtschaftsforschungs-Ausschuß der Konservativen Partei an und arbeitete von 1932—1939 als Dozent der Staatswissenschaften an seiner alten Universität Oxford. Mitte der dreißiger Jahre wurde er Labourmitglied, kandidierte 1939 für Oxford-Stadt und wurde 1939 Offizier in der Armee.

Entscheidend für seinen weiteren Weg wurde es, daß er 1941—45 persönlicher Assistent von Lord Beveridge wurde und sich an den weitausgreifenden Vorbereitungsarbeiten zum Beveridge-Plan beteiligen konnte, der bekanntlich die Sozialversicherung in England auf eine völlig neue Grundlage stellt. Im Herbst 1945 wurde er zum Kammerherrn ernannt und

ter öfters zu deutschen und österreichischen Fragen das Wort.

Vor einigen Jahren trat Lord Pakenham zur katholischen Kirche über. Er ist seit 1931 mit einer früheren Mitstudentin, Elisabeth Harman, verheiratet und hat sieben Kinder; sein ältester Sohn und Erbe ist sieben Jahre alt. Pakenham lebte bisher in Oxford, er ist Mitglied des Athenäum-Clubs in London. Veröffentlicht hat er u. a. ein Buch über den englisch-irischen Vertrag von 1921.



als erster Baron Pakenham of Cowley ins Oberhaus berufen.

Vom Oktober 1946 bis jetzt war er Staatssekretär im Kriegsministerium und nahm im Oberhaus als Regierungsvertre-

Lord Pakenham: Nahaufnahme

Frank Pakenham hat es fertiggebracht, von den Konservativen zur Labourpartei und von dem evangelischen zum katholischen Bekenntnis überzuwechseln, ohne einen seiner zahlreichen Freunde zu verlieren. Nachdem die Öffentlichkeit sich nun von ihrer Überraschung über die Ablösung Minister Hynds und die Ernennung Lord Pakenhams zu seinem Nachfolger erholt hat, werden viele Züge seines privaten Lebens bekannt, die samt und sonders seine geistige Unabhängigkeit, sein Temperament und seine Neigung, nicht nur zu denken, sondern auch zu tun, was er für richtig hält, unterstreichen. Wenn man an seinem Vorgänger Mr. Hynd vielfach den Mangel an Phantasie kritisiert hat, so ist nicht zu erwarten, daß man diesen Vorwurf auch gegen den massigen, lässigen und sich rasch durchsetzenden Pakenham erheben wird.

Kennzeichnend für ihn sowohl als auch für die englische Erziehung ist es, daß er, dessen Vater einst als Brigadekommandeur vor Gallipoli gefallen ist, trotz seiner ausgesprochen geistigen Grundhaltung, als der Hitlerkrieg unvermeidlich erschien, im Frühjahr 1939 als Soldat bei der Infanterie eintrat. Daß er im Sommer 1940, Leutnant und Invalide, aus der Armee ausscheiden mußte, geschah sehr zu seinem Kummer. Offensichtlich gehört er nicht zu den Leuten, die das, was sie für schlecht halten, nur studieren, ohne es zu bekämpfen. Daß er zu den Sozialisten übertrat, ist den Parteigängern Oswald Mosleys zu danken; in einer Versammlung englischer Faschisten in Oxford fielen Mosleys Leute über Linkszwischenrufer her, und Pakenham, der sich zu ihrer Verteidigung in den Tumult stürzte, bekam Prügel. Von Stund an bezeichnete er sich als Sozialist.

Seiner Herkunft aus irischem Adel entsprechend, hat er einen Teil seiner wissenschaftlichen Energie auch dem Studium der irischen Frage zugewendet.

Sein Buch über den anglo-irischen Vertrag aus dem Jahre 1921 trägt den Titel: „Friede, im Feuer geläutert“.

Im letzten Kriegsjahr hat Pakenham, nachdem seine umfangreiche und so aufsehenerregend fruchtbare Zusammenarbeit mit Lord Beveridge abgeschlossen war, sich dem gründlichen Studium der britischen Diplomatie in den letzten hundert Jahren zugewandt. Wahrscheinlich, bemerkt der „Observer“ in einer umfangreichen biographischen Darstellung, ist er unter den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung der beste Kenner dieses Gebiets.

Bei den Wahlen 1945 wurde Lord Pakenham als Labourkandidat für Oxford-Stadt geschlagen; aber seine siegreiche Partei brauchte neue Peers für ihre Vertretung im Oberhaus, und so hat er dort namens der Regierung Anfragen beantwortet, die an den „Board of Trade“, das Handelsministerium, gingen. Man merkte, daß er debattieren konnte, und Attlee machte ihn zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

In dieser Eigenschaft hatte er während des letzten Vierteljahres vier wichtige Reden im Unterhaus gehalten, über Österreich, über deutsche Kriegsgefangene und Internierte, über die internationalen Verpflichtungen Englands und seine Landarmee. Reden, denen präzise Kenntnisse, Menschlichkeit und Blick für das politisch Wesentliche nachgerühmt worden sind.

80 p 8
alt 3

X Longford

**Pakenhams
Verständigungswille**

LONDON, 24. Juli (UP)

Der Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, Lord *Pakenham*, hat sich auf dem Kongreß für deutsche Umerziehung vom 17. bis 21. Juli in London nachdrücklich für die deutsch-englische Verständigung eingesetzt. „Es gibt nichts Wichtigeres, als das englische und das deutsche Volk zusammenzubringen.“ Die Entwicklung des deutschen Erziehungswesens beurteilte er optimistisch unter der Bedingung, daß es gelänge, zusätzliche Nahrungsmittel für Deutschland zu beschaffen. Das frühere Mitglied der Wirtschaftsabteilung des britischen Sektors der Kontrollkommission in Berlin, Dr. W. *Friedländer*, kritisierte die deutsche Besatzungspolitik der Alliierten, deren Uneinigkeit den schlechten Elementen in Deutschland Auftrieb gäbe, während die besten entmutigt würden. Er machte der US-Militärregierung den Vorwurf einer künstlichen Neubelebung des Regionalismus in Deutschland; die Bildung von 18 Staaten verhindere eine wirtschaftliche Planung und vergrößere noch weiter die bestehenden Schwierigkeiten. An dem Kongreß nahmen 120 Mitglieder des britischen Kontrollamtes in Deutschland teil, 7 deutsche Kriegsgefangene, unter ihnen der ehemalige Generalleutnant *Ferdinand Heim*, sowie Vertreter des deutschen Erziehungswesens, unter anderem die Universitätsprofessoren *Professor Herman Milch*, Marburg, und *Professor Hermann Nohl*, Göttingen.

"CHRISTIANITY AND POLITICS"

X Long-

Verweis

Wirtschafts-Archiv
21. OKT. 1947
Institut für Weltwirtschaft

Address by Lord Pakenham

Christian-Albrecht-University Kiel 19 Sept. 1947

Most of us who are concerned with politics in any part of the world to-day are in danger of becoming obsessed with material problems. That is perfectly natural and understandable when we remember that those who have placed us in our positions of responsibility are crying out everywhere for food and coal and houses, and other basic necessities of life of which there is such a desperate shortage all over the Eastern hemisphere.

We should be failing in our duty to our constituents if we did not spend most of our days plunged in the technical details of these material issues.

And yet, even if we are concentrated solely on material results, we have little hope of success unless we obtain possession of a spiritual clue for which the world is now groping in vain.

This century has seen unprecedented developments in the physical sciences. In any technical sense, man's power to produce has been increased beyond all comparison with what it was in the past. There has also been an enormous expansion of the social sciences, of economics, of political science, of psychology in its various forms. And yet, not only in Germany but all over Europe we are thrust back to start; we are examining every possible means of solving the primitive problems of obtaining the fuel and nourishment and shelter that I have mentioned.

Even the most hard boiled rationalist will agree that there has been a colossal failure in human relations, but the rationalist offers no possible indication of how that failure can be set right. We Christians know that the answer is available to us even though we fail unceasingly to take full advantage of it. Our great desire is to work it out among ourselves, but in no kind of exclusive spirit. As Christians we desire to share with the non-Christians or Doubters any glimmerings of the truth we may possess. We recognise that many of them possess an instinctive sense of Christian values, from which we would do well to profit, and may well surpass us in the technical branches of economics and politics, whose assistance is quite indispensable if the basic Christian truths are to be effectively applied to the concrete problems now confronting the politicians.

I shall not to-day deal, except incidentally, with the moral difficulties; the special occupational temptations, that beset the professional politicians. They are very real and somewhat peculiar, but I must leave them for another occasion. I would simply assert in passing, that outside the spiritual vocation there is no single element in the state of whose character and moral worth, the community is quite so dependent, and with all the strength at my command, I beg all of you, and particularly the younger members present, to regard the career of politics as a high and honourable calling, and if any of you are feeling drawn towards public life, but lack the immediate means of entering it, to plan and labour sacrifice, if necessary for years, until you get your chance eventually. It is almost certain, if the call is strong enough, that that is the way in which you will make your most effective contribution to the recovery of your country.

I am concerned to-day with two aspects of my subject "Christianity and Politics".

First, with the special attitude to be expected from Christians in regard to political affairs, and secondly, with what are sometimes called Christian social principles, or

Christian social doctrine, or Christian social ideology.

I shall not say much about the first of these subjects, to-day. Not because it is the less important. Indeed, so far as the two can be separated it may well be regarded as the more fundamental but it is so deep an affair of the spirit, and my credentials for laying down the law on spiritual matters are so painfully limited, that I will content myself with these few observations.

It seems to me that in a Christians attitude towards politics whether he be an millionaire or miner, professor or peasant, the following qualities should be more evident than among non-Christians. There should be, at the very least, a more urgent sense of public duty and a greater sensitiveness to suffering, but at the same time, a clearer recognition of man's imperfection, and of the fact that we are all sinners, leading to a scepticism regarding all Utopias which depend upon the perfectability of man. This scepticism I'm aware, carries its own dangers, essential though it is to any balanced Christian outlook. The Christian must strike a delicate balance. He must keep alive his sense of the supernatural, and remember that the whole course of the world's history is the expression of the Divine will. On the other, he must be more active and more ardent than any of his fellows, to respond to every cry for help, and in every project, for leaving the world a better place than he finds it. That such a balance is our duty to strike, no Christian doubts. It is commanded by the very words — "Thy will be done" — and immediately following — "Give us this day our daily bread". — None of us will strike that balance perfectly but Christians will be at least aware of the standard by which we shall be judged at the Last Day.

And now I come to my principal theme — Christian social principles, or as I would prefer to call them, Christian social standards, because I regard them much more as tests which will be applied to any concrete political or economic or social steps we may take in the practical world, than as a textbook programme upon which all Christians of goodwill given a reasonable supply of information should be able to agree.

Speaking in no dogmatic spirit, for I am aware that many better Christians than myself in various countries, would argue differently, I am convinced that in this connection political issues are of two kinds. In some cases, in the denunciation of all forms of tyranny, including that of which this country was until recently so tragically afflicted, all Christians must clearly stand together. In other cases, in the extent for example to which nationalisation should be carried, there is obviously room for wide differences of opinion, making possible the emergence of more than one political party inspired by Christian ideals. What then are these Christian social standards? They derive initially from three basic affirmations, of the Christian faith in its relation to politics.

One, God created the world and is all good, and all powerful.

Two, each one of us is equally and infinitely dear to God, as redeemed by Our Lord and possessed of an immortal soul.

Those two principles, the principle of the Fatherhood of God, and the principle of the Brotherhood of Man will be familiar to everyone of you.

The third principle I should describe as the law of spiritual growth through continuity.

I will return to it and explain it more in a moment.

What is the practical application of the politician of the first principle — the hood of God. Obviously it involves individual, a duty to worship according to rules of his particular denomination, bring up his children along what he considers good religious lines. The Christian in whether as Minister, Member of Parliament or Voter, is under an obligation not to eliminate any form of religious persecution but of using his influence, in a proper open manner, to encourage and facilitate practice and teaching of religion. I do not believe that neither in Germany nor in England will his duties in this regard lead to a violent controversy with his fellow Christians. In both countries today, discrimination on grounds of religion is I hope a thing of the past. I am not suggesting that every possible difficulty has been cleared away. I would not like to leave this part of the subject without paying the warmest tribute of power to those many German Christians who made all confessions who remained steadfast and brave and continued to bear witness to their Faith sometimes in the face of unnumbered sufferings while they lay in the grip of the most brutal, the most anti-Christian regime that Western civilisation has ever seen.

I turn to the Brotherhood of Man, the principle that each one of us is equally and infinitely dear to God, and therefore of infinite social importance. Let me underline the double phrase — equally and infinitely important.

This would be true of most very important principles in which each individual is as being on equal footing, but in which each individual is regarded as being possessed of an immortal soul; in which each one of us is really placed on the same level as any other man or an ant; in which therefore no ultimate significance attaches to any individual or group at all. On such a theory of politics based on a degraded view of human nature, it would be true in the last analysis to say that each one of us is treated as being of equal importance, or equal insignificance. I myself as a man of the Left in England, I believe that our great advantage over the Right wing friends is our clearer grasp of the overwhelming truth contained in the principle of the equality of Man, but I readily admit that unless we couple with that an equally clear recognition of the infinite spiritual value of every human being just because he is a human being our last state is worse than our first. All of us who call ourselves Christians in any country tremble continually on the edge of that precipice. We tread what may be described as the more enterprising but more dangerously misguided path.

What I have just been saying suggests a new way within the idea of the Brotherhood of Man, contained the historic battle cries of Liberty and Equality. That is true, but Freedom must be embraced as well. We Christians must conceive of ourselves as millions of individuals scrambling according to the rules of social justice for the favour of the Father. We see ourselves as members of one vast family bound together by ties too intimate for human definition. Christian social principles therefore must not be based primarily or indeed mainly on what each one of us is entitled to get, but of course the politician is specially concerned with seeing that social justice is

"CHRISTIANITY AND POLITICS"

fts-Archiv
DKT. 1947
Weltwirtschaft

Address by Lord Pakenham

Christian-Albrecht-University Kiel 19 Sept. 1947

Longford

is who are concerned with politics of the world to-day are in danger of being obsessed with material problems. perfectly natural and understandable to remember that those who have our positions of responsibility are everywhere for food and coal and other basic necessities of life of is such a desperate shortage all eastern hemisphere.

l be failing in our duty to our con- we did not spend most of our days the technical details of these ues.

even if we are concentrated solely results, we have little hope of ess we obtain possession of a spiri- which the world is now groping

ury has seen unprecedented deve- the physical sciences. In any tech- man's power to produce has been eyond all comparison with what it past. There has also been an enor- sion of the social sciences, of eco- political science, of psychology in forms. And yet, not only in Ger- all over Europe we are thrust back we are examining every possible olving the primitive problems of e fuel and nourishment and shelter mentioned.

most hard boiled rationalist will here has been a colossal failure in tions, but the rationalist offers no lication of how that failure can be We Christians know that the answer to us even though we fail uncea- k full advantage of it. Our great work it out among ourselves, but of exclusive spirit. As Christians o share with the non-Christians or ay glimmerings of the truth we may e recognise that many of them a instinctive sense of Christian n which we would do well to profit, ell surpass us in the technical bran- nomics and politics, whose assi- uite indispensable if the basic Chri- are to be effectively applied to the oblems now confronting the politi-

ot to-day deal, except incidentally, oral difficulties; the special occupa- tations, that beset the professional They are very real and somewhat ut I must leave them for another ould simply assert in passing, that spiritual vocation there is no single the state of whose character and h, the community is quite so depen- with all the strength at my con- eg all of you, and particularly the mbers present, to regard the career as a high and honourable calling, of you are feeling drawn towards but lack the immediate means of to plan and labour sacrifice, if or years, until you get your chance It is almost certain, if the call is ough, that that is the way in which lake your most effective contribution very of your country.

cerned to-day with two aspects of "Christianity and Politics".

h the special attitude to be expec- Christians in regard to political d secondly, with what are some- d Christian social principles, or

Christian social doctrine, or Christian social ideology.

I shall not say much about the first of these subjects, to-day. Not because it is the less important. Indeed, so far as the two can be separated it may well be regarded as the more fundamental but it is so deep an affair of the spirit, and my credentials for laying down the law on spiritual matters are so painfully limited, that I will content myself with these few observations.

It seems to me that in a Christians attitude towards politics whether he be an millionaire or miner, professor or peasant, the following qualities should be more evident than among non-Christians. There should be, at the very least, a more urgent sense of public duty and a greater sensitiveness to suffering, but at the same time, a clearer recognition of man's imperfection, and of the fact that we are all sinners, leading to a scepticism regarding all Utopias which depend upon the perfectability of man. This scepticism I'm aware, carries its own dangers, essential though it is to any balanced Christian outlook. The Christian must strike a delicate balance. He must keep alive his sense of the supernatural, and remember that the whole course of the world's history is the expression of the Divine will. On the other, he must be more active and more ardent than any of his fellows, to respond to every cry for help, and in every project, for leaving the world a better place than he finds it. That such a balance is our duty to strike, no Christian doubts. It is commanded by the very words — "Thy will be done" — and immediately following — "Give us this day our daily bread". — None of us will strike that balance perfectly but Christians will be at least aware of the standard by which we shall be judged at the Last Day.

And now I come to my principal theme — Christian social principles, or as I would prefer to call them, Christian social standards, because I regard them much more as tests which will be applied to any concrete political or economic or social steps we may take in the practical world, than as a textbook programme upon which all Christians of goodwill given a reasonable supply of information should be able to agree.

Speaking in no dogmatic spirit, for I am aware that many better Christians than myself in various countries, would argue differently, I am convinced that in this connection political issues are of two kinds. In some cases, in the denunciation of all forms of tyranny, including that of which this country was until recently so tragically afflicted, all Christians must clearly stand together. In other cases, in the extent for example to which nationalisation should be carried, there is obviously room for wide differences of opinion, making possible the emergence of more than one political party inspired by Christian ideals. What then are these Christian social standards? They derive initially from three basic affirmations, of the Christian faith in its relation to politics.

One, God created the world and is all good, and all powerful.

Two, each one of us is equally and infinitely dear to God, as redeemed by Our Lord and possessed of an immortal soul.

Those two principles, the principle of the Brotherhood of God, and the principle of the Brotherhood of Man will be familiar to everyone of you.

The third principle I should describe as the law of spiritual growth through continuity.

I will return to it and explain it more clearly in a moment.

What is the practical application for the politician of the first principle — the Fatherhood of God. Obviously it involves for the individual, a duty to worship according to the rules of his particular denomination, and to bring up his children along what he considers good religious lines. The Christian in politics whether as Minister, Member of Parliament or Voter, is under an obligation not only of eliminating any form of religious persecution but of using his influence, in a proper and open manner, to encourage and facilitate the practice and teaching of religion. I hope and believe that neither in Germany nor in Britain will his duties in this regard lead him into violent controversy with his fellow citizens. In both countries today, discrimination against religion is I hope a thing of the past, though I am not suggesting that every possible source of difficulty has been cleared away. But I would not like to leave this part of the subject without paying the warmest tribute in my power to those many German Christians, of all confessions who remained steadfast and brave and continued to bear witness to the Faith sometimes in the face of unmentionable sufferings while they lay in the grip of the most brutal, the most anti-Christian tyranny that Western civilisation has ever seen.

I turn to the Brotherhood of Man, to the principle that each one of us is equally and infinitely dear to God, and therefore of equal and infinite social importance. Let me underline the double phrase — equally and infinitely important.

This would be true of most versions of Marxism in which each individual is regarded as being on equal footing, but in which no individual is regarded as being possessed of an immortal soul; in which each one of us is really placed on the same level as an animal or an ant; in which therefore no ultimate significance attaches to any individual one of us at all. On such a theory of politics based in its turn on a degraded view of human nature, it would be true in the last analysis to say that each one of us is treated as being of equal unimportance, or equal insignificance. Speaking myself as a man of the Left in English politics I believe that our great advantage over our Right wing friends is our clearer grasp of the overwhelming truth contained in the idea of the equality of Man, but I readily conceive that unless we couple with that an equally clear recognition of the infinite spiritual value of every human being just because he or she is a human being our last state is worse than our first. All of us who call ourselves reformers in any country tremble continually on the edge of that precipice. We tread what I would describe as the more enterprising but admittedly the more dangerous path.

What I have just been saying suggests that within the idea of the Brotherhood of Man are contained the historic battle cries of Liberty and Equality. That is true, but Fraternity is embraced as well. We Christians do not conceive of ourselves as millions of isolated individuals scrambling according to certain rules of social justice for the favour of God the Father. We see ourselves as members of one vast family bound together by mystical ties too intimate for human definition. Christian social principles therefore must not be conceived primarily or indeed mainly as deciding what each one of us is entitled to get, although of course the politician is specially concerned with seeing that social justice is far more

effectively applied as a rule of distribution. Christian social principles impose on us a sense of obligation to one another based on the complete solidarity of all of us whether we be rich or poor, strong or weak, white, red, black or yellow, British or Germans.

Liberty, Equality, Fraternity, that was the motto of the French revolution. It has been the fountainhead of much of the radical doctrine of Europe except where the latter has been overlaid with materialism from a Marxist source. I must not be taken, however, to be suggesting that Christianity necessarily leads to a progressive as opposed to a conservative viewpoint. It has done in my own case, but I recognise that many better Christians will always conclude otherwise. The truth is that the introduction of the third principle, the law of spiritual growth through continuity brings in a factor which operates on the whole in a conservative direction. It teaches us that quite apart from the love which all of us should bear towards our fellow men — quite apart from our general sense of world solidarity — we human beings are constructed in such a way as to require a whole mass of lesser groups and communities through which we must seek to realise our spiritual perfection. Among such groups the nation of course has been by far the strongest as a political influence in recent times but Christian teaching is clearly and firmly explicit that in every sense historical, sociological and moral the family is prior to it, and is indeed the primary unit.

It is a crude but effective test of the value of any sociologist to discover what place in his hierarchy he accords to the human family, and though there is some improvement in this respect recently, the Christian sociologists for a long time were the only ones who would have made an effective showing in the face of such a scrutiny.

Be that as it may, an outstanding feature of the family is its continuity. It runs on from one generation to another and proper emphasis on it corrects any crude interpretation of the principle of the equality of man by introducing a traditional or stabilising element. Leave out the family and one soon reaches the conclusion that two children that come into this world at the same moment should be given exactly the same opportunity in life. But to go as far as that, we should be told by our Conservative friends, denies the right of the good father by thrift and self-sacrifice to make somewhat greater provision for his children than the shiftless profligate. Somewhere or other, therefore, the Christian must strike a balance between the equalitarian principle rigidly applied and the element of continuity which is contained in the very idea of the family. And indeed I have taken the family as only one of a number of institutions and communities valuable in themselves, which depend on continuity and tradition. Precisely where he strikes it must be left to his own judgement and discretion, but is not as far as I know laid down for him by any Church. If he strikes it in one place, he will be a man of the right, if in another, he will be a man of the left.

This seems to me the underlying and perfectly healthy controversy that is likely to separate Christians in party politics in the years ahead. The actual controversies may take quite different forms. At the moment, in all countries, they tend to centre round nationalisation. But speaking once again without dogmatism, I would suggest that these controversies over nationalisation though a current solution of them is vital to the life of every country concerned, are in the last resort, controversies over means rather than ends. In other words, they will either resolve themselves into purely technical disputes which will be settled eventually by trial and error, or they arise because the supporters of the Conservatives and the supporters of the progressive

principle are not in fact agreed as to the form of the society they wish to create.

I will leave this discussion of the relationship of Christian principles to the world-wide division into parties of the right and the left with two observations:

First, I am myself, as I have said, a man of the left, I am far from denying that there are many better Christians than myself in all countries on the right, nor do I wish to come too close to current controversy. But I cannot for the life of me see, how any Christian conception of social justice can be realised ideally, without a far wider distribution of opportunities and of the good things of the world, including property, than we have ever yet witnessed.

Secondly, the socialist parties of Europe will never to my mind, do themselves full justice, until they found themselves securely on the ethics of the New Testament rather than upon the ethical void which yawns at us from the voluminous and in some ways most instructive works of Carl Marx. Marx was a remarkable man, but not even his greatest admirers could call him an ethical teacher and without asking those who have found inspiration or guidance in his economic or historical writings to forswear themselves, I pray earnestly that European socialism will found itself not only in vague aspiration but in deliberately worked out doctrine, on the proposition that hatred begets hatred and that love in the method is the only way to love in the result. How does all this bear on the eternal dispute between democracy and other forms of Government, whether aristocratic or totalitarian?

Democracy depends on two sets of ideas, the first insists on freedom of worship, freedom of speech, freedom from arbitrary arrest and everything that pertains to the rule of law. Here there is no doubt that the whole course of Christian witness comes down unhesitatingly on the democratic side. Democracy consists, in the second place, on the rule of the majority as expressed at the polls, which in turn depends on one man, one vote; on giving the poor man an equal say in the government of the country with the rich man; the uneducated with the educated, the weak with the strong.

In this respect, I am not sure that I have Christian authority for saying that under all circumstances, and in all ages, the democratic method of counting heads is the only one that can conceivably enjoy Christian support, but I do say that in any European circumstances we can envisage, it stands alone and unchallenged, as the one sure method of making certain that the rights of the small man are not overridden, and that the Government of the country gives effect as far as human government can ensure it, to the aspirations and ideals of the people as a whole.

Finally, a few words about international affairs and the relationship of our two countries. I prepared this lecture on Wednesday in London, with all of you specifically in mind, but I have deliberately made it as general as possible — as much as possible, the same kind of lecture that I would give in any other university in Europe that was kind enough to invite me, because I feel so strongly that the mind of this country will never be fully liberated or attain its true height and breadth and depth until it is capable of thinking in universal terms.

German thought on politics and for that matter Germany herself can never acquire the European status which we are all determined shall come one day until propositions can be laid down and accepted in Kiel which would be equally acceptable in the universities of Paris, and Oxford and Cambridge, the universities of Ireland, and the other great universities of Europe such as Ghent, Louvain, Groningen, Grenoble, Zürich, Padua, Bologna, Santander and Valencia.

The beginning of all Christian witness in international affairs is the everlasting rejection of the supremacy of the moral law over all cynical material or selfish considerations.

That does not mean that patriotism is a crime — far from it. Every great Christian whom I have read, has been a great patriot of his own country. But it does mean that there exists a way if we can only find it, of moulding into international shape, the rules of decent behaviour that we accept as fundamental and platitudinous between individuals within a community.

It does mean also, I believe, that we observe the immense difficulties that any nation trying to carry out these rules in a state of international anarchy, that Christians must labour unceasingly in all their countries, to promote such world organisation — or within Europe, such European organisations — as would provide a necessary work of security. That is essential if international morality is to grow and flourish.

It means lastly, that when one great nation is driven by circumstances to occupy another and holds the latter at its mercy, it holds it in the position of a trustee.

That is how I see our position in Germany.

We on the British side, out here, have a duty to our own country — our duty to the world, but never for one moment entitled to forget our duty to you remembering that we are all members of the same family and that at the last day each one of us will be called to account. On that day you will not be interested by the fact that we did was done to an Englishman or a German but simply by the fact that it was or was not done to a human being. This task of Germany is a Christian crusade or it is not, and that is the standard by which all whose work lies within the Control Commission must be and are content to be judged.

To you Germans, most of you young men and women, I express my sincere gratitude for the invitation to address you in this splendid historic University. The crimes were committed in the name of your country in recent years, but it rests with you now to wipe clean the slate. I believe you can do it. — I believe you will do it.

You have your rights — no man can take them away from you. I believe you will have them at our hands. But like ourselves, you have your duties.

There is a terrific material task in front of you which I know you will not shrink from. What went wrong with your country? What went wrong in the realm of the spirit? It has passed out of this sphere of the earthly mind. We want you back there. We need you back there.

What really matters about all this present German history, is what kind of thought the people of Germany are thinking at the moment, and it is your supreme duty before the eyes of history to see that these thoughts are European and truly international. For Christian faith alone can serve as a source of universal values — it alone can provide a foundation for the emergence of the European consciousness.

I am well aware of the terrible shadow of bread in Germany and of grave conditions in other parts of the world. But what Germany wants even more than physical bread is Bread from Heaven which Christianity alone can give. So does every country in the world so do we all. The need for Christianity is the one clear call that unites all men whether our country or party and which I echo in this Hall to-day, conscious of my great unworthiness, but conscious also that I am conveying to you a message that not one of us has the right to evade, and to which each of you has the capacity to respond.

ly applied as a rule of distribution. Social principles impose on us a sense of solidarity to one another based on the solidarity of all of us whether we be poor, strong or weak, white, red, black, Jew, British or Germans.

Liberty, Equality, Fraternity, that was the motto of the French revolution. It has been the mainhead of much of the radicalism of Europe except where the latter has been overlaid with materialism from a Marxist point of view. I must not be taken, however, to be suggesting that Christianity necessarily leads to a more aggressive as opposed to a conservative attitude. It has done in my own case, but I am sure that many better Christians will not conclude otherwise. The truth is that the introduction of the third principle, the law of growth through continuity brings us to a direction which operates on the whole in a positive direction. It teaches us that quite apart from the love which all of us should bear to our fellow men — quite apart from the general sense of world solidarity — we are beings are constructed in such a way as to require a whole mass of lesser groups and communities through which we must seek to achieve our spiritual perfection. Among such groups the nation of course has been by far the most important as a political influence in recent times. Christian teaching is clearly and explicitly that in every sense historical, moral and moral the family is prior to the nation indeed the primary unit.

A crude but effective test of the value of a sociologist to discover what place in the hierarchy he accords to the human family, is to see how much there is some improvement in the world. Recently, the Christian sociologists for the first time were the only ones who would not make an effective showing in the face of such scrutiny.

But as it may, an outstanding feature of the family is its continuity. It runs on from generation to another and proper emphasis is directed to any crude interpretation of the principle of the equality of man by introducing a national or stabilising element. Leave out the family and one soon reaches the conclusion that the children that come into this world at any one moment should be given exactly the same opportunity in life. But to go as far as that we should be told by our Conservative friends that they deny the right of the good father by his self-sacrifice to make somewhat of a provision for his children than the child of a profligate. Somewhere or other, the Christian must strike a balance between the equalitarian principle rigidly applied and the element of continuity which is contained in the very idea of the family. Indeed I have taken the family as only one of a number of institutions and communities of value in themselves, which depend on continuity and tradition. Precisely where the balance must be left to his own judgement is a question, but is not as far as I know laid down for him by any Church. If he strikes the balance right, he will be a man of the right; if he strikes it wrong, he will be a man of the left.

It seems to me the underlying and perennial controversy that is likely to arise between Christians in party politics in the future. The actual controversies may take different forms. At the moment, in all the countries, they tend to centre round nationalisation, but speaking once again without dogmatism I would suggest that these controversies over nationalisation though a current of them is vital to the life of every country concerned, are in the last resort, concerned over means rather than ends. In the end, they will either resolve themselves into purely technical disputes which will be decided eventually by trial and error, or they will be because the supporters of the Conservatives and the supporters of the progressive

principle are not in fact agreed as to the form of the society they wish to create.

I will leave this discussion of the relationship of Christian principles to the world-wide division into parties of the right and the left with two observations:

First, I am myself, as I have said, a man of the left, I am far from denying that there are many better Christians than myself in all countries on the right, nor do I wish to come too close to current controversy. But I cannot for the life of me see, how any Christian conception of social justice can be realised ideally, without a far wider distribution of opportunities and of the good things of the world, including property, than we have ever yet witnessed.

Secondly, the socialist parties of Europe will never to my mind, do themselves full justice, until they found themselves securely on the ethics of the New Testament rather than upon the ethical void which yawns at us from the voluminous and in some ways most instructive works of Carl Marx. Marx was a remarkable man, but not even his greatest admirers could call him an ethical teacher and without asking those who have found inspiration or guidance in his economic or historical writings to forswear themselves, I pray earnestly that European socialism will found itself not only in a vague aspiration but in deliberately worked out doctrine, on the proposition that hatred begets hatred and that love in the method is the only way to love in the result. How does all this bear on the eternal dispute between democracy and other forms of Government, whether aristocratic or totalitarian?

Democracy depends on two sets of ideas, the first insists on freedom of worship, freedom of speech, freedom from arbitrary arrest and everything that pertains to the rule of law. Here there is no doubt that the whole course of Christian witness comes down unhesitatingly on the democratic side. Democracy consists, in the second place, on the rule of the majority as expressed at the polls, which in turn depends on one man, one vote; on giving the poor man an equal say in the government of the country with the rich man; the uneducated with the educated, the weak with the strong.

In this respect, I am not sure that I have Christian authority for saying that under all circumstances, and in all ages, the democratic method of counting heads is the only one that can conceivably enjoy Christian support, but I do say that in any European circumstances we can envisage, it stands alone and unchallenged, as the one sure method of making certain that the rights of the small man are not overridden, and that the Government of the country gives effect as far as human government can ensure it, to the aspirations and ideals of the people as a whole.

Finally, a few words about international affairs and the relationship of our two countries. I prepared this lecture on Wednesday in London, with all of you specifically in mind, but I have deliberately made it as general as possible — as much as possible, the same kind of lecture that I would give in any other university in Europe that was kind enough to invite me, because I feel so strongly that the mind of this country will never be fully liberated or attain its true height and breadth and depth until it is capable of thinking in universal terms.

German thought on politics and for that matter Germany herself can never acquire the European status which we are all determined shall come one day until propositions can be laid down and accepted in Kiel which would be equally acceptable in the universities of Paris, and Oxford and Cambridge, the universities of Ireland, and the other great universities of Europe such as Ghent, Louvain, Groningen, Grenoble, Zürich, Padua, Bologna, Santander and Valencia.

The beginning of all Christian wisdom on international affairs is the everlasting reiteration of the supremacy of the moral law over all cynical material or selfish considerations.

That does not mean that patriotism is a crime — far from it. Every great Christian of whom I have read, has been a great lover of his own country. But it does mean that there exists a way if we can only find it, of transmuting into international shape, the ordinary rules of decent behaviour that we accept as fundamental and platitudinous between individuals within a community.

It does mean also, I believe, when we observe the immense difficulties that confront any nation trying to carry out these rules, in a state of international anarchy, that Christians must labour unceasingly in all their many countries, to promote such world organisations — or within Europe, such European organisations — as would provide a necessary framework of security. That is essential if international morality is to grow and flourish.

It means lastly, that when one great country is driven by circumstances to occupy another, and holds the latter at its mercy, it holds the position of a trustee.

That is how I see our position in Germany.

We on the British side, out here, have our duty to our own country — our duty to the world, but never for one moment are we entitled to forget our duty to you remembering that we are all members of the same family — remembering that each one of us is a sinner and that at the last day each one of us will be called to account. On that day our Judge will not be interested by the fact that what we did was done to an Englishman or a German, but simply by the fact that it was or was not done to a human being. This task of ours in Germany is a Christian crusade or it is nothing, and that is the standard by which all of us whose work lies within the Control Commission must be and are content to be judged.

To you Germans, most of you young German men and women, I express my sincere gratitude for the invitation to address you to-day in this splendid historic University. Great crimes were committed in the name of your country in recent years, but it rests within your power to wipe clean the slate. I believe you can do it. — I believe you will do it.

You have your rights — no man can take them away from you. I believe you will receive them at our hands. But like ourselves, you also have your duties.

There is a terrific material task in front of you which I know you will not shirk, but what went wrong with your country before went wrong in the realm of the spirit. You passed out of this sphere of the European mind. We want you back there. We need you back there.

What really matters about all this period of German history, is what kind of thoughts the people of Germany are thinking at the end of it, and it is your supreme duty before the Bar of history to see that these thoughts are truly European and truly international. But the Christian faith alone can serve as a source of universal values — it alone can provide the foundation for the emergence of the European consciousness.

I am well aware of the terrible shortage of bread in Germany and of grave conditions in other parts of the world. But what Germany wants even more than physical bread is the Bread from Heaven which Christianity alone can give. So does every country in the world, so do we all. The need for Christian action is the one clear call that unites all men whatever our country or party and which I echo in this Hall to-day, conscious of my great unworthiness, but conscious also that I am conveying to you a message that not one of you has the right to evade, and to which each of you has the capacity to respond.

80p 8
0463
Longford

PAKENHAM: British Occupation Chief

BRITAIN has come to a turning point in her relations with Germany. The Labor Government's signal of a change in policy is the appointment of Lord Pakenham (pronounced Pack-in-um) as Chancellor of the Duchy of Lancaster.

The title of Lord Pakenham's new position has nothing to do with his job.

The 42-year-old peer is to be concerned, not with Lancaster, but with control of the British zones of occupied Germany and Austria, with the direction of a newly created German Section in Britain's Foreign Office and with explaining to Parliament the position of the Labor Government on German affairs.

¶ Behind the appointment is more than a routine shift in personnel. A brand new job has been created.

A new policy on Germany has developed since the Moscow Conference. Now, more than ever, the Labor Government regards the administration of Western Germany as a matter of vital interest to Britain and as the key to peace in Europe. Relations with Soviet administrators in Eastern Germany and with other Western powers, especially the U. S., are to get new attention.

The Foreign Office is to take a direct hand in guiding Britain's role in occupied Europe. With the new appointment, German affairs have been lifted from the realm of military occupation to the top level of diplomacy.

British authorities in Germany feel that they have been at a disadvantage in their relations with the Americans. They consider that U. S. Gen. Lucius Clay has had more direct access to Secretary of State Marshall than they have had to British Foreign Secretary Bevin. Direct relationship with the Foreign Office now is counted on to strengthen their hand in dealing with U. S. authorities in Germany.

¶ The first job facing Lord Pakenham is to overcome differences between Britain and the U. S. over how Germany should be run.

Centralized control over the German economy and a simplified administration of the merged zones are British objectives that run counter to U. S. ideas. The British think control is necessary to boost production and exports so Germany can pay for the \$1,240,000,000 worth of food and raw materials to be provided by the U. S. and Britain in the next two years.

A planned economy, including socialization of industry, is another Labor Government project opposed by the U. S. The British want adjustments of the low prices, artificially set and inadequately

controlled, of the high taxes and of the low wages now prevailing in Germany. They think planning is needed to get more coal and more food.

The U. S. wants decentralized control, with power given to the eight individual German states to run their own affairs. The American aim is to avoid creating a strong German government.

¶ The man picked by the Labor Government to handle Britain's part in getting Western Germany on its feet has never held elective office. He has been a Labor Party member for little more than 10 years. His first work for the Government was done during the war.

Oxford don. Francis Aungier Pakenham is the second son of the Sixth Earl of Longford. His ancestors include the Duke of Wellington and Sir Robert Peel. His uncle was the Irish poet Lord Dun-sany.

Young Pakenham was brought up in Ireland and England. His father was killed leading a brigade of yeomanry at Gallipoli. At Eton, Frank played good football and vigorously defended the name of Ireland. He still plays a violent game of squash and does occasional cross-country running. At Oxford, the massive Pakenham led his class in politics, economics and philosophy and made friends with both Conservatives and Laborites.

After graduation, Pakenham taught elementary school, did social work in London's East End, wrote for the *Daily Mail* and lectured at the London School of Economics. In 1932, he returned to Oxford as a lecturer in politics. He has written a history of Anglo-Irish relations, and has done the research for a work on Britain's diplomacy in the last 100 years.

Planner. A bad taste left by a violent meeting of British Fascists held at Oxford in 1935 sent Tory-born Pakenham into the ranks of the Labor Party. When war came, the studious Laborite turned his back on offers of Government posts. Instead Pakenham, the father of seven children, enlisted in the Army.

Invalided out in 1940, Pakenham worked with Sir William Beveridge in preparing the four historic reports on man power, fuel rationing, social security and full employment.

Debater. In 1945, after an unsuccessful campaign to win a seat in Commons from Oxford, Pakenham was made a peer and sent to the House of Lords at the request of the victorious Labor Government. His force and facility in pleading Labor's cause soon earned him an ap-



BRTAIN has come to a turning point in her relations with Germany. The Labor Government's signal of a change in policy is the appointment of **Lord Pakenham** (pronounced Pack-in-um) as Chancellor of the Duchy of Lancaster. The title of Lord Pakenham's new position has nothing to do with his job.

The 42-year-old peer is to be concerned, not with Lancaster, but with control of the British zones of occupied Germany and Austria, with the direction of a newly created German Section in Britain's Foreign Office and with explaining to Parliament the position of the Labor Government on German affairs.

¶ **Behind the appointment** is more than a routine shift in personnel. A brand new job has been created.

A new policy on Germany has developed since the Moscow Conference. Now, more than ever, the Labor Government regards the administration of Western Germany as a matter of vital interest to Britain and as the key to peace in Europe. Relations with Soviet administrators in Eastern Germany and with other Western powers, especially the U. S., are to get new attention.

The Foreign Office is to take a direct hand in guiding Britain's role in occupied Europe. With the new appointment, German affairs have been lifted from the realm of military occupation to the top level of diplomacy.

British authorities in Germany feel that they have been at a disadvantage in their relations with the Americans. They consider that U. S. Gen. Lucius Clay has had more direct access to Secretary of State Marshall than they have had to British Foreign Secretary Bevin. Direct relationship with the Foreign Office now is counted on to strengthen their hand in dealing with U. S. authorities in Germany.

¶ **The first job** facing Lord Pakenham is to overcome differences between Britain and the U. S. over how Germany should be run.

Centralized control over the German economy and a simplified administration of the merged zones are British objectives that run counter to U. S. ideas. The British think control is necessary to boost production and exports so Germany can pay for the \$1,240,000,000 worth of food and raw materials to be provided by the U. S. and Britain in the next two years.

A planned economy, including socialization of industry, is another Labor Government project opposed by the U. S. The British want adjustments of the low prices, artificially set and inadequately

controlled, of the high taxes and of the low wages now prevailing in Germany. They think planning is needed to get more coal and more food.

The U. S. wants decentralized control, with power given to the eight individual German states to run their own affairs. The American aim is to avoid creating a strong German government.

¶ **The man** picked by the Labor Government to handle Britain's part in getting Western Germany on its feet has never held elective office. He has been a Labor Party member for little more than 10 years. His first work for the Government was done during the war.

Oxford don. Francis Aungier Pakenham is the second son of the Sixth Earl of Longford. His ancestors include the Duke of Wellington and Sir Robert Peel. His uncle was the Irish poet Lord Dun-sany.

Young Pakenham was brought up in Ireland and England. His father was killed leading a brigade of yeomanry at Gallipoli. At Eton, Frank played good football and vigorously defended the name of Ireland. He still plays a violent game of squash and does occasional cross-country running. At Oxford, the massive Pakenham led his class in politics, economics and philosophy and made friends with both Conservatives and Laborites.

After graduation, Pakenham taught elementary school, did social work in London's East End, wrote for the *Daily Mail* and lectured at the London School of Economics. In 1932, he returned to Oxford as a lecturer in politics. He has written a history of Anglo-Irish relations, and has done the research for a work on Britain's diplomacy in the last 100 years.

Planner. A bad taste left by a violent meeting of British Fascists held at Oxford in 1935 sent Tory-born Pakenham into the ranks of the Labor Party. When war came, the studious Laborite turned his back on offers of Government posts. Instead Pakenham, the father of seven children, enlisted in the Army.

Invalided out in 1940, Pakenham worked with Sir William Beveridge in preparing the four historic reports on man power, fuel rationing, social security and full employment.

Debater. In 1945, after an unsuccessful campaign to win a seat in Commons from Oxford, Pakenham was made a peer and sent to the House of Lords at the request of the victorious Labor Government. His force and facility in pleading Labor's cause soon earned him an appointment as Undersecretary of State for War. His recent speeches on Austria, Germany, international obligations and the Territorial Army have shown detailed knowledge and political skill.

The British Government now counts on the forcefulness and intelligence of its newest minister to bring order and co-operation to Western Germany.



— Keystone

His ancestry: poets, soldiers, Irishmen

20. SEP. 1947

Nr. 75

Tag:

80/128
113
Longford

„Christentum und Politik“ / Lord Pakenhams Bekenntnis

Die Aula der neuen Universität, bis zum letzten Platz gefüllt mit wohl 2000 Studenten, in den vorderen Reihen besetzt durch die Vertreter aller hohen britischen und deutschen Stellen, an ihrer Spitze den Gouverneur von Schleswig-Holstein, de Crespiigny, und Ministerpräsident Lüdemann — das war der Rahmen, in dem die Gastvorlesung stattfand, die auf Einladung der Kieler Universität der britische Minister für die Besatzungszone, Lord Pakenham, zu dem Thema „Christentum und Politik“ hielt.

Gouverneur de Crespiigny, der sich zum Vermittler der Kieler Einladung an Lord Pakenham gemacht hatte, wies bei seiner Einführung Lord Pakenhams auf die notwendige Verankerung aller politischen Tätigkeit in der religiösen Verantwortung vor Gott hin, die allein dem Handeln Dauer, den Ideen Sicherheit verbürge. Aus dieser Gesinnung heraus ziele die britische Politik „auf den Aufbau von Friedensindustrien zum Nutzen des deutschen Volkes und der benachbarten Länder hin. Wir sehen in dieser Politik die Anwendung eines politischen Prinzips, Hand in Hand mit dem christlichen Gebot der Nächstenliebe.“

Schon aus der Unruhe, mit der die Hörschaft Sätze wie diesen quittierte, spürte man die Anteilnahme des Auditoriums an dem Verhältnis zwischen englischer Theorie und Praxis heraus, der Lord Pakenhams Bekenntnis gerade in Kiel begegnen mußte. Seine Ausführungen blieben jedoch ganz im Prinzipiellen und stellten drei christlich-soziale Grundsätze auf, aus denen sich im Zusammenleben der Völker und speziell auch in der Politik Englands Deutschland gegenüber

ideell wie praktisch alle Folgerungen ableiten ließen: Die „Vaterschaft Gottes“, die „Brüderschaft der Menschen“, die vor Gott gleich seien, und das „Gesetz vom geistigen Wachstum durch Kontinuität“, für das die Familie das Vorbild darstelle. Sie alle aber bauten auf den Lehren des neuen Testaments auf und nicht auf denen eines Marx: „Der Anfang aller christlichen Weisheit in internationalen Angelegenheiten ist die ewige Wiederholung der Ueberlegenheit des moralischen Gesetzes über alle zynischen, materiellen und egoistischen Betrachtungen. Das bedeutet, daß wir die gewöhnlichen Regeln eines anständigen Lebens wie von Mensch zu Mensch so auch in internationalen Angelegenheiten anwenden müssen, daß das Christentum solche Organisationen — für Europa europäische — fördern muß, die einen Rahmen für die Sicherheit schaffen würden, so daß ein Land, welches ein anderes besetzt und dieses damit seiner Gnade ausliefert, nur als Treuhänder handeln darf. So sehe ich unsere Stellung, die Stellung der Briten, an. Unsere Aufgabe als Engländer in Deutschland ist ein christlicher Kreuzzug oder sie ist nichts. Das ist der Maßstab, nach dem wir, alle unsere Männer von der Kontrollkommission, in allem, was wir tun, gewertet werden wollen.“

In die Versicherung, ein ehrlicher Freund des deutschen Volkes zu sein und gerade der Jugend aus solcher Gesinnung heraus mit Rat und Hilfe den Weg aus aller ihrer Wirrnis finden zu helfen, stimmte nach Lord Pakenhams Vortrag in herzlicher, menschlich aufgeschlossener Weise auch der Sekretär des Ministers, der Metallgewerk-

schaftler Jack Jones, ein und führte damit aus dem akademischen mehr und mehr ins parlamentarisch-politische Diskutieren, das der Veranstaltung zum Schluß vielleicht die lebendige Wendung gab.

Lord Pakenham gab über den Rektor der Universität, Prof. von Mangoldt, den Studenten Gelegenheit, ihm zu seinem Thema Fragen vorzulegen, die in ehrlicher Offenheit von ihm beantwortet werden sollten. Es waren Fragen, die wirklich aus dem Suchen und der Not des Gewissens von den jungen Studenten aufgeworfen wurden, die Frage nach dem Recht, die Kriegsgefangenen weiter zurückzuhalten, obwohl es eines der ersten Postulate der christlich-sozialen Nächstenliebe sei, die Freiheit der Person zu wahren. Lord Pakenham beantwortete die Frage nicht grundsätzlich moralisch, sondern mit dem praktisch-wirtschaftlichen Hinweis auf die Notwendigkeit der Beschaffung der Lebensmittelimporte für Deutschland, die zur Folge habe, daß die Kriegsgefangenen in England zur Erntehilfe eingesetzt werden müßten. Zur Frage ferner nach dem Recht der politisch Beschuldigten, die durch zwei Jahre ohne rechtes Verhör in den Internierungslagern in automatischem Arrest säßen, lehnte Lord Pakenham die Diskussion „über Details solcher Art“ ab, forderte den Sprecher aber auf ihm Namen und Fälle zur Nachprüfung einzureichen. Ein Dritter fragte, ob die christliche Ethik als politischer Grundsatz der weltpolitischen Spannung, bei der es nur „Fressen oder Gefressenwerden“ gäbe, ernsthaft standhalten könne. Lord Pakenham erklärte, die britische Politik gründe in der Ueberzeugung von der Würde politischer Moral und würde davon nicht abgehen, selbst auf die Gefahr eines äußeren Prestigeverlustes hin. Und im gleichen Sinne antwortete er auch auf die skeptische Frage eines Vierten, ob bei der Novemberkonferenz für Deutschland auch nur einige Aussicht auf eine positive Staatsform erwartet werden könne mit der Versicherung, es wenigstens zu erhoffen und dem Versprechen, englischerseits die deutschen Interessen nach Kräften zu vertreten...

Es blieben viele Fragen offen.

W. W.

Zeitl.: 4244
L. Xd.: 213

Lord Pakenham

Lord Pakenham ist im Zuge einer Regierungs-umbildung Minister für die zivile Luftfahrt geworden und hat damit seinen Posten als Minister für die britische Zone abgegeben. Er wurde vor einem Jahr der verantwortliche Leiter der Deutschland-Angelegenheiten, nachdem Minister Hynd von diesem Posten zurücktrat.

Mit dieser Umbesetzung war ein entscheidender Entschluß des Londoner Kabinetts verbunden. Die Führung der Deutschland-Fragen wurde vom Kriegsministerium abgetrennt und eine besondere Abteilung des Foreign Office — des Auswärtigen Amtes — gebildet, die Räume im Norfolk-House bezog. Lord Pakenham hat vom ersten Tage der Übernahme seines Amtes an den direkten und engsten Kontakt mit Deutschen gesucht, um sich die Informationen zu verschaffen, die ihm zur Führung seines Amtes notwendig erschienen. Er hat sich darüber hinaus auch oft an ein Rednerpodium gestellt und insbesondere zur deutschen Jugend gesprochen.

Lord Pakenham ist einer der jüngsten Minister in England; als zweiter Sohn des 6. Earls von Longford wurde er am 15. Dezember 1905 geboren. Nach einer abschließenden Erziehung in Eton und Oxford, dort machte er auch sein Doktorexamen, studierte er Politik, Philosophie und Wirtschaftswissenschaft und war später ein gesuchter Leitartikler für die „Daily Mail“. 1938 kandidierte er für die Labour Party im Wahlkreis Oxford-Stadt. Die Labour Party konnte aber diesen Wahlkreis nicht erobern. Im Jahre 1945 wurde Lord Pakenham vorübergehend zum Militärdienst eingezogen. 1946 wurde er Staatssekretär im Kriegsministerium und aus dieser Stellung in das Amt des Ministers für Deutschland-Fragen berufen.

In dem Jahr seiner Amtstätigkeit hat Lord Pakenham wesentlich dazu beigetragen, daß die britischen Kontrollbehörden den Deutschen immer mehr Verantwortung überließen. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber all den Problemen, die Deutschland berühren, seine Anteilnahme am Wiederaufbau nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern vor allen Dingen der deutschen Kultur, hat ihm überall große Sympathien eingebracht.

Über die Notlage in Deutschland hat Lord Pakenham sich weitgehend selbst informiert und sich insbesondere auch in Berlin soziale Einrichtungen, Krankenhäuser und dergleichen zeigen lassen. Auf seine Initiative ist es zurückzuführen, daß viele dieser sozialen und kulturellen Einrichtungen wesentlich gefördert wurden.

Wenn auch Lord Pakenham nur ein Jahr amtiert hat, so hat er trotzdem wesentlich dazu beigetragen, daß sich die Beziehungen zwischen Engländern und Deutschen vertieft haben. Ihm ist es auch zu danken, daß in steigendem Maße Deutsche Gelegenheit haben, England kennenzulernen und dort über deutsche Probleme sprechen können.

Nr. 51092

Tag: 8. Juni 1948

Longford

LORD PAKENHAM'S RETURN

Lord Pakenham, who landed at Northolt airfield yesterday after paying a farewell visit to Germany before taking up his new duties as Minister of Civil Aviation, told a reporter that he had come away with the feeling that the people of Germany possessed great possibilities for good, and that the country was showing real signs of recovery. "I have also come away with the highest regard for the work of the Control Commission in Germany and with immense faith in the ultimate prospect of friendship between the British and the German people."

The Times London

N^o 51548

LORD PAKENHAM EXPLAINS

VISIT TO DOWNING STREET

STATEMENT NEXT WEEK

From Our Parliamentary Correspondent

There were developments yesterday in the controversy which has arisen about the observations made by Lord Pakenham, Minister of Civil Aviation, on the report of Mr. T. P. McDonald, K.C., on the Prestwick air disaster of October 20, 1948.

With the concurrence of Mr. Arthur Henderson, Secretary of State for Air, Lord Pakenham issued with the report of the court of inquiry a statement expressing the view that the accident to the K.L.M. Constellation aircraft, in which 40 lives were lost, could not have been influenced by the action or lack of action of the staff of the air traffic control or meteorological services and that no individual member of that staff bore the responsibility for the accident.

The Prime Minister, who had no previous knowledge of the Minister's statement, requested an explanation of the circumstances in which it was issued. Lord Pakenham visited 10, Downing Street at 10 o'clock last night. Mr. Attlee had just returned from a meeting at Walthamstow and the Minister of Civil Aviation had flown back to London earlier in the evening after an official visit to Filton, near Bristol. Their meeting lasted for about 50 minutes. Lord Pakenham is to make a statement on the subject next Thursday in the House of Lords, and this will be made the occasion either of Opposition questioning or a debate. It is expected that the Minister will then give the House the reasons which led him to make the observations in which he dissented from some of the findings of the court of inquiry.

MR. EDEN'S REQUEST

In the House of Commons yesterday Mr. Eden asked Mr. Herbert Morrison whether the Government would give time for a formal debate on the action of the Minister of Civil Aviation, and received the reply that this could be a subject of discussion between the Government and Opposition Whips. The Opposition are hoping that the Government may give the Commons facilities for at least a half-day's debate on the subject. If they do not, the matter will be raised at the earliest opportunity on a motion for the adjournment of the House, in accordance with the notice given on Wednesday by Mr. Lennox-Boyd.

There was some talk yesterday of the possibility of Lord Pakenham's resignation, but this seems highly improbable. The Minister of Civil Aviation is one of the ablest of the Ministerial team in the House of Lords, and even though his method of commenting on the findings of the court of inquiry may be held to have been precipitate and indiscreet, it is doubtful whether the Opposition will wish to push their criticism to the point of challenging the Minister's competence.

It is still a matter of argument what the strict rights of a Minister may be in a matter of this sort. Some authorities take the view that if the Minister had made a statement in the House of Lords giving the full reasons for his disagreement with any of the findings of the court of inquiry which he had appointed, that would not have been open to objection.

PRESS STATEMENT

The report on the disaster by Mr. McDonald, who was assisted by an assessor, contained what the Minister has described as an implication that members of the air traffic control staff or meteorological services "indirectly bore some measure of responsibility for the accident." Lord Pakenham thereupon decided to issue simultaneously with the report a statement in which he dissented from this implication. This statement, issued as a Press notice by the Ministry of Civil Aviation, was as follows:—

"In a statement made to-day [November 23] the Minister of Civil Aviation said he would like to express his appreciation of the manner in which the court and the assessor had discharged their complicated and difficult task.

"At the same time, he thought it fair to the staff of the ground services to say that they had given full information and cooperation to the aircraft in accordance with normal practice in bad weather, including a satisfactory descent to visual conditions by means of the G.C.A. system. The Minister considered that the decision of the pilot to circuit Prestwick at a height lower than the obstructions in the vicinity could not have been influenced by the action or lack of action of the staff of the air traffic control or meteorological services, and that it was not the case that any individual member of that staff bore a responsibility for the accident.

"The Secretary of State for Air has been consulted and has concurred in these views."

In a letter written on November 17 Lord Pakenham informed Mr. McDonald of the intention to issue this statement simultaneously with the report. He spoke of the Secretary of State for Air and himself having been seriously worried by the implication that members of the ground staff at Prestwick indirectly bore some measure of responsibility for the accident. Mr. McDonald took strong exception to this and replied in a challenging letter in which he said that the Minister's action "renders the whole procedure of impartial public inquiry nugatory, if not indecently farcical." He afterwards released for publication the correspondence between the Minister and himself. These letters were published in *The Times* on Wednesday.